



Die älter werdende Gesellschaft

Altenplan – 3. Fortschreibung

allgemeiner Teil



Kreis Offenbach

Impressum:

Kreis Offenbach
Der Kreisausschuss
Werner-Hilpert-Straße 1
63128 Dietzenbach

Redaktion:

Leitstelle Älterwerden
Gerlinde Wehner
Telefon 06074/8180-5324
Fax 06074/8180-5938
E-Mail g.wehner@kreis-offenbach.de

Stand: Oktober 2020

Inhalt

	Vorwort	5
1	Einleitung	6
2	Trends und Perspektiven für die Zukunft des Alterns – Auch im Kreis Offenbach	8
3	Die Seniorenbevölkerung im Kreis Offenbach	11
3.1	Die Bevölkerung im Kreis Offenbach in Zahlen	11
3.1.1	Bevölkerung im Kreis Offenbach – Heute	11
3.1.2	Bevölkerung im Kreis Offenbach – Morgen	13
3.1.3	Ältere Menschen mit Migrationshintergrund – Heute	14
3.2	Zur Pflegeentwicklung in Zahlen	15
3.2.1	Pflegebedürftige Menschen im Kreis Offenbach – Heute	15
3.2.2	Menschen mit Demenz im Kreis Offenbach – Heute und Morgen	16
3.2.3	Der Arbeitsmarkt Pflege: Bedarf an Pflegekräften – Heute und Morgen	17
3.2.4	Pflegebedarf	18
4	Die Infrastruktur der Altenarbeit im Kreis Offenbach	20
4.1	Beratung und Vernetzung	20
4.1.1	Der Fachdienst Leitstelle Älterwerden	20
4.1.1.1	Die Leitstelle Älterwerden	20
4.1.1.2	Der Pflegestützpunkt für den Kreis Offenbach	22
4.1.2	Die Fachstellen für Altenarbeit in den Kommunen	24
4.1.3	Kommunal getragene Netzwerke und Arbeitskreise im Kreis Offenbach	29
4.1.4	Die Betreuungsbehörde des Kreises Offenbach	29
4.2	Begegnen und Tätigsein	29
4.2.1	Soziale Arbeit im Bereich Freizeit, Bildung, Bewegung und Engagement	29
4.2.2	Die Orte für Begegnung und Tätigsein im Kreis Offenbach	30
4.2.3	Das Spektrum der Projekte der Altenarbeit im Kreis Offenbach	33
4.3	Wohnen im Alter	42
4.3.1	Besondere Wohnformen	42
4.3.1.1	Altenwohnanlagen	43
4.3.1.2	Betreutes Wohnen	44
4.3.1.3	Gemeinschaftliche Wohnprojekte	45
4.3.1.4	Ambulant betreute Wohngruppen für Menschen mit Demenz	46
4.3.1.5	Weitere Wohnangebote	47
4.4	Pflege	47
4.4.1	Vollstationäre Angebote im Kreis Offenbach	47
4.4.2	Kurzzeitpflegeangebote im Kreis Offenbach	49
4.5	Hilfe und Pflege zuhause	50
4.5.1	Das Versorgungsspektrum gewerblicher Dienstleister	51
4.5.1.1	Ambulante Pflegedienste im Kreis Offenbach	51
4.5.1.2	Ambulante Hospizdienste und Palliativdienste im Kreis Offenbach	51
4.5.1.3	Haushaltsdienste und Alltagshilfen im Kreis Offenbach	52
4.5.1.4	Tagespflege im Kreis Offenbach	53
4.5.2	Projekte auf der Basis "Bürgerschaftliches Engagement und Teilhabe"	54
4.5.2.1	Angebote zur Unterstützung im Alltag – Betreuungsprojekte gemäß § 45c SGB XI	54
4.5.3	Senioren-genossenschaften und Bürgerhilfen im Kreis Offenbach	56
4.5.4	Hospizgruppen im Kreis Offenbach	57

4.6	Interessengruppen und Selbsthilfegruppen	58
4.6.1	Seniorenbeiräte im Kreis Offenbach	58
4.6.2	Gesprächsgruppen für pflegende Angehörige im Kreis Offenbach	58
4.6.3	Quartiersgruppen im Kreis Offenbach	59
4.7	Gesundheit: Gerontopsychiatrie und Geriatrie	60
4.7.1	Angebote der Gerontopsychiatrie für den Kreis Offenbach	60
4.7.1.1	Asklepios Klinik für Psychische Gesundheit Langen	61
4.7.1.2	Sana Klinikum Offenbach - Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie	61
4.7.2	Angebote der Geriatrie für den Kreis Offenbach	61
4.7.2.1	Klinik für Akutgeriatrie und Geriatriische Frührehabilitation und Geriatriische Tagesklinik und Memory Klinik der Asklepios Klinik Seligenstadt	61
4.7.2.2	Geriatriische Fachabteilung im Kettler Krankenhaus in Offenbach/Main	61
4.7.2.3	Forum "Psychische Erkrankungen im Alter" mit Einschätzungen zum Bedarf	62
5	Zusammenfassende Erkenntnisse aus den Datenanalysen	64
6	Orientierungspunkte und Vorschläge zur Weiterentwicklung der Altenarbeit im Kreis Offenbach	67
6.1	Selbstverständnis und zentrale Orientierungspunkte?	67
6.2	Empfehlungen und Vorschläge zur Weiterarbeit anhand von Handlungsfeldern	69
Anhang		73
6.3	Veranstaltungen und Projekte der Leitstelle Älterwerden 2010 - 2019	73
6.4	Verwendete Literatur	81

Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit der dritten Fortschreibung des Altenplans für den Kreis Offenbach liegt uns eine umfangreiche Bestandsanalyse sowie eine Einschätzung der künftigen Bevölkerungsentwicklung vor. Auf dieser soliden Grundlage können wir neue Handlungskonzepte für die Altenarbeit entwerfen und bewährte Strukturen stärken.

Unsere Gesellschaft steht vor großen Herausforderungen, die überwiegend durch die Globalisierung und Digitalisierung sowie durch demografische Veränderungen entstehen. Es gibt neue soziologische Entwicklungen und Trends, die auch in den 13 Kommunen im Kreis Offenbach, wo Menschen aus rund 180 Nationen zuhause sind, Auswirkungen auf die Altenarbeit haben.

Dank des medizinischen Fortschritts steigt die Lebenserwartung. In den vergangenen zehn Jahren ist die Gruppe der über 80-Jährigen im Kreis Offenbach um 42 % auf derzeit rund 22.000 gewachsen. Tendenz steigend. Als positiven Aspekt ergeben sich für viele Ältere einige zusätzliche Jahre mit einem Mehr an Lebensqualität. Ein weiterer Vorteil, der von den Experten im Altenplan beschrieben wird, ist ein stärkeres ehrenamtliches Engagement von fitten Senioren.

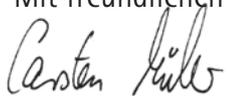
Doch wenn die Menschen immer älter werden, bedeutet dies auch, dass die Zahl der an Demenz Erkrankten sowie Pflegebedürftigen und die Altersarmut wachsen werden. Deswegen brauchen wir dringend zusätzliche Pflege- und Betreuungskräfte. Auch die Infrastruktur für Seniorinnen und Senioren muss weiter ausgebaut werden.

Der Kreis Offenbach unterstützt die ältere Generation und ihre Familien seit Jahren mit Angeboten, beispielsweise der Leitstelle Älterwerden oder des Pflegestützpunktes. Außerdem gibt es kommunale Fachstellen, Seniorenberaterinnen und -berater sowie ein starkes Netzwerk aus Arbeitskreisen, die sich mit Gerontologie und Geriatrie beschäftigen.

Die Fachleute prognostizieren in der dritten Fortschreibung des Altenplans auch, dass mit der zunehmenden Zahl Hochaltriger von einem wachsenden Einsamkeitsrisiko auszugehen ist. Um dies zu verhindern, ist es wichtig, schon im mittleren Alter soziale Netzwerke aufzubauen, das heißt jüngere Freunde zu finden, um später nicht allein zu sein. Auch wenn es in Corona-Zeiten schwierig ist: Für Ältere spielen künftig Orte der Begegnung und das Miteinander der Menschen eine noch größere Rolle.

Ich danke allen, die zur dritten Fortschreibung des Altenplans einen Beitrag geleistet haben.

Mit freundlichen Grüßen



Carsten Müller
Kreisbeigeordneter

1 Einleitung

2020 legt der Kreis Offenbach die dritte Fortschreibung seines Altenplanes vor, erstellt von der Leitstelle Älterwerden des Kreises. So wie die zweite Fortschreibung von 2010 besteht auch die dritte Fortschreibung aus einem in sich abgeschlossenen allgemeinen Teil, sowie gesondert jeweils einem Brevier für jede der 13 kreisangehörigen Kommunen. Jedes dieser Breviere enthält Angaben zur Bevölkerung und Bevölkerungsentwicklung, sowie eine Übersicht zur Infrastruktur der Altenarbeit mit einer kommunalen Übersichtskarte mit dem Stand Dezember 2019.

Der allgemeine Teil umfasst insgesamt sechs Kapitel. Nach der Einleitung werden in Kapitel 2 Ausführungen zu bundesweiten Trends und Perspektiven für die Zukunft des Alterns skizziert, die auch für den Kreis Offenbach zutreffend sind. Diese Einschätzungen zur gesellschaftlichen Entwicklung sind leitend für die Erarbeitung von künftigen Handlungsempfehlungen für den Kreis.

Im Kapitel 3 werden Daten und Zahlen für den Kreis Offenbach dargestellt, die Auskunft über die zahlenmäßige Verteilung und Entwicklung der Bevölkerung geben. Hierzu gehören Informationen über die Bevölkerungsstruktur im Jahr 2018, basierend auf den Daten der Einwohnermeldeämter, sowie Angaben zur Anzahl der Menschen mit nichtdeutschem Pass. Des Weiteren zeigt die Prognose des „Hessischen Statistischen Landesamtes“ zur Bevölkerungsentwicklung auf, wie sich der Anteil der Älteren bis 2030 im Kreis verändern wird. Auch eine Schätzung der Anzahl von Menschen mit Demenz wird vorgenommen. Darüber, wie der Bedarf an Pflegekräften sich voraussichtlich entwickeln wird, informieren die Analysen des „Hessischen Pflegemonitors“.

Es folgt mit Kapitel 4 eine Bestandsanalyse über Einrichtungen, Initiativen, Fachstellen und Projekte für ältere Menschen im Kreis Offenbach. Hierfür sind Informationen von den Kommunen erfragt worden, die dann in Tabellen und Karten zusammengefasst und ausgewertet wurden.

Im Rahmen eines Beteiligungsverfahrens fanden mit den kommunalen Seniorenberaterinnen und Seniorenberatern sowie mit den Mitarbeitenden des „Pflegestützpunkt Kreis Offenbach“ verschiedene Planungsworkshops statt. Hier wurden der Bestand, die Bedarfe und die Herausforderungen einer Weiterentwicklung der Altenhilfe diskutiert. Die Ergebnisse sind an den jeweiligen Positionen dieses Berichtes, denen sie fachlich zuzuordnen waren, aufgeführt. Auch sind sie in die Handlungsempfehlungen eingearbeitet.

Im Kapitel 5 werden die zusammenfassenden Erkenntnisse aus den Datenanalysen dargestellt. Im Kapitel 6 finden sich die aus den vorangegangenen Kapiteln rückschließenden Orientierungspunkte und Handlungsempfehlungen für die Weiterentwicklung einer querschnittsbezogenen und handlungsfeldübergreifenden Altenarbeit im Kreis Offenbach.

Die dritte Fortschreibung entstand unter engagierter Beteiligung folgender Personen, bei denen wir uns an dieser Stelle herzlich bedanken.

Gerda Holz begleitete den Arbeitsprozess beratend und moderierte die Planungsworkshops mit den Seniorenberaterinnen und Seniorenberatern.

Dr. Uwe Kleinemas, Rheinische Universität Bonn, verfasste Kapitel 2 mit den bundesweiten Trends und fachlichen Orientierungspunkten.

In den Fachstellen Seniorenberatung der 13 Kommunen im Kreis Offenbach wurde die Abfragen der Leitstelle Älterwerden beantwortet. Die Mitglieder des „Arbeitskreis Beratung und Koordination in der Altenarbeit“ der Leitstelle Älterwerden wirkten im Rahmen der Planungsworkshops und von Arbeitssitzungen an den fachlichen Diskussionen intensiv mit. Des Weiteren haben sie jeweils die Beiträge über ihre Fachstelle sowie über einzelne Projekte in ihren Kommunen beigefügt.

Namentlich waren folgende Seniorenberaterinnen und Seniorenberater an der Erarbeitung beteiligt:

Sigrun Schreibeiss, Sabine Böhm und Kirsten Wolf, Kreisstadt Dietzenbach

Irene Dietz, Gabrielle Buchwald, Yvonne Walther, Sabine Auckenthaler, Stadt Dreieich

Ann- Katrin Adams, Gemeinde Egelsbach

Fritz Hofmeister, Gemeinde Hainburg

Jasmin Fickinger, Stadt Heusenstamm

Martin Salomon, Yvonne Weber, Stadt Langen

Susanna Northmann-Lang, Stadt Mühlheim

Ursula Döbert, Stadt Neu-Isenburg

Daniel Kettler, Stadt Obertshausen

Katja Merten, Malvina Schunk, Stadt Rödermark

Ann- Katrin Steinbach, Stadt Rodgau

Anke van den Bergh, Stadt Seligenstadt

Frank Kollmus, Caritasverband Offenbach/Main e.V. für die Gemeinden Hainburg und Mainhausen

Die Übersichtskarten wurden von Michael Thieme, Fachdienst Umwelt - Geografisches Informationssystem des Kreises Offenbach, erstellt. Benjamin Schäfer, Fachdienst Jugend und Familie - Sozial- und Jugendhilfeplanung des Kreises Offenbach, unterstützte durch Zuleitung der Daten der Einwohnermeldeämter.

2 Trends und Perspektiven für die Zukunft des Alterns – Auch im Kreis Offenbach

Die folgenden von Dr. Uwe Kleinemas für diesen Bericht verfassten gesellschaftlichen Trends und Perspektive des Alterns in Deutschland können als grundlegende Orientierungspunkte aus gerontologischer Sicht verstanden werden. Sie erheben nicht den Anspruch auf Vollständigkeit, sondern orientieren sich an ihrer besonderen Relevanz für altersbezogene Handlungsfelder einer zukunftsorientierten kommunalen Arbeit. Dabei werden nicht nur quantitative Veränderungen im Kontext des demografischen Wandels berücksichtigt, sondern auch deren Auswirkungen auf Lebenslagen Älterer in der Kommune.

Trend: Lebenserwartung und absolute Zahl älterer Menschen steigen

Der Prozess der gesellschaftlichen Alterung in Deutschland wird sich in den kommenden Jahren fortsetzen (vgl. Statistisches Bundesamt 2019). Ebenso steigt, vor allem als Folge des medizinischen Fortschritts, die Lebenserwartung weiter an (vgl. Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung 2019). Ob nun längere Lebenszeit auch zu einem Zuwachs an gesunden, aktiven Lebensjahren und damit auch zu einem Mehr an Lebensqualität führt, ist umstritten. Einige Forscher nehmen an, dass alterstypische Erkrankungen (z. B. Demenz) künftig vornehmlich zum Lebenszeitende hin auftreten und sich damit die Jahre mit Gesundheitseinbußen deutlich reduzieren dürften (vgl. Sütterlin 2017). Demgegenüber steht die so genannte Expansionsthese, nach der erhöhte Lebenserwartung auch mit steigendem Erkrankungsrisiko einhergeht, wenn auch dank effektiver medizinischer Maßnahmen auch bei chronischen Krankheiten ein langes Leben möglich sei (vgl. Statistisches Bundesamt, Deutsches Zentrum für Altersfragen & Robert-Koch-Institut 2009). Vor allem unter der Annahme der Expansionsthese ergeben sich unmittelbare Folgen für Pflegebedürftigkeit und Pflegebedarf älterer Menschen. In Bezug auf Zukunftsplanungen von Kommunen in dieser Hinsicht existieren derzeit allerdings keine zuverlässigen Prognosen, wie sich der Bedarf in unterschiedlichen Pflegeformen und ihre Aufteilung (häusliche Pflege durch Angehörige, ambulante Pflege, stationäre Pflege) künftig entwickeln dürften. Zu erwarten ist gleichwohl, dass Bereitschaft und Ressourcen der Pflege durch Angehörige weiter abnehmen und dass sich die personellen Engpässe bei weiterbestehender Unterfinanzierung in ambulanter und stationärer Pflege erheblich verschärfen.

Trend: Veränderung von Netzwerken sozialer Beziehungen

Vor allem in der Generation der so genannten Babyboomer haben hergebrachte Modelle familiären Zusammenlebens an Bedeutung verloren. Zunehmend sind Personen beim Erreichen des Rentenalters unverheiratet (vgl. Mahne 2017). Daneben zeigt sich ein Trend zu stark verkleinerten Familien sowie zur Kinderlosigkeit (Statistisches Bundesamt, 2019). Die Form des Mehrgenerationenhaushalts verschwindet langsam – so lebten 2016 nur noch in jedem hundertsten Haushalt drei oder mehr Generationen zusammen (vgl. Statistisches Bundesamt 2016). Gleichzeitig hat sich die räumliche Distanz zwischen Eltern und erwachsenen Kindern stetig vergrößert, wogegen Kontakthäufigkeit und Qualität der Beziehungen kaum Veränderungen aufweisen. Insgesamt zeigt sich eine klare Tendenz zum Alleinleben im Alter in einem Einpersonenhaushalt, wobei potenziell sinnstiftende familiäre Aufgaben im Sinne von „gebraucht werden“ weiterhin im Abnehmen begriffen sind. Derzeit ist beispielsweise kaum ein Drittel der Großeltern noch an der Betreuung von Enkeln beteiligt (vgl. Mahne 2017).

Aus den beschriebenen Veränderungen der Netzwerke sozialer Beziehungen ergibt sich gleichermaßen eine Herausforderung und Chance, nämlich schon im mittleren Lebensalter soziale Netzwerke außerhalb der Familie aufzubauen. Der österreichische Altersforscher Leopold Rosenmayr hat dafür Anfang der 90er Jahre den Begriff der „Familie à la Carte“ geprägt.

Trend: Bereitschaft zu sozialem und bürgerschaftlichem Engagement steigt

Die Bereitschaft, im Ruhestand soziale und gesellschaftliche Aufgaben zu übernehmen, ist seit Jahren im Wachsen begriffen, dies zeigten nicht zuletzt Untersuchungen im Rahmen des Deutschen Freiwilligensurveys

(vgl. Vogel et al. 2017). Besonders motiviert ist hier die Gruppe der 65- bis 74-jährigen Personen, die vielfach über ein hohes Maß an geistiger und körperlicher Fitness verfügt. Anders sieht die Situation im höheren Alter aus, wenn Beeinträchtigungen der körperlichen und geistigen Gesundheit ihren Tribut fordern. Dann ist nur noch jeder zehnte Ältere bereit und in der Lage zu gesellschaftlichen Aktivitäten. Betrachtet man die bevorzugten Formen sozialen und bürgerschaftlichen Engagements, wird ein klares Anforderungsprofil erkennbar: Ältere Menschen wünschen sich zumeist eine hohe zeitliche Flexibilität und Begrenzbarkeit der Aktivität, möglichst ohne als einengend empfundene feste Verpflichtungen (vgl. Institut für Demoskopie Allensbach 2012). Daneben sind Fragen von Infrastruktur- und Mobilitätsressourcen bedeutsam, wenn es um Voraussetzungen für gesellschaftliche Teilhabe geht. So sind ältere Menschen aufgrund ihres oftmals reduzierten Aktionsradius besonders auf kurze Wege und funktionierende Verkehrsanbindungen angewiesen, damit Engagement selbständig realisiert werden kann (vgl. Kiziak et al. 2014). Vielerorts werden derzeit vor dem Hintergrund zunehmender Digitalisierung innovative Mobilitätskonzepte und Versorgungslösungen entwickelt, die bei hinreichender Benutzerfreundlichkeit und niederschwelligem Zugang gerade auch für Ältere vielversprechende Perspektiven bieten könnten.

Trend: Steigende Zahl älterer Menschen mit Migrationsgeschichte

Die Zahl älterer Migrantinnen und Migranten, die dauerhaft in Deutschland leben werden, wird sich in den kommenden Jahren weiter erhöhen (vgl. 7. Altenbericht der Bundesregierung 2016). Zudem werden nach Schätzungen bis 2030 etwa 15 Prozent der hier lebenden Personen mit Migrationshintergrund älter als 65 Jahre sein. Obwohl es sich hier um eine in vielerlei Hinsicht sehr heterogene Gruppe handelt, lassen sich doch in Bezug auf Ressourcen und Lebenslagen Gemeinsamkeiten ausmachen. So zeigte sich etwa, dass nahezu die Hälfte der Migrantinnen und Migranten zwischen 55 und 64 Jahren ein eher niedriges Qualifikations- und Bildungsniveau aufwies (vgl. Schimany et al. 2012). Auch tragen Ältere mit Migrationsgeschichte ein mehr als doppelt so hohes Armutsrisiko im Vergleich zu Menschen, die diese nicht aufweisen. In Bezug auf Hilfe- und Unterstützungsleistungen spielen ausgeprägte soziale Netzwerke – zumeist innerhalb der eigenen Ethnie – eine Schlüsselrolle. Diese Netzwerke orientieren sich weitgehend am Konzept wechselseitiger Selbsthilfe, haben allerdings, etwa im Fall ansteigender Pflegebedarfe, ihre deutlichen Grenzen. Wenn dann professionelle Unterstützung und/oder kommunale Beratungsangebote genutzt werden sollen, müssen ältere Migrantinnen und Migranten auf individuelle Ressourcen (u. a. Deutschkenntnisse, finanzielle Ressourcen, Fähigkeit des Umgangs mit kommunalen Institutionen) zurückgreifen, die nicht selten im erforderlichen Umfang fehlen (vgl. May und Alisch 2013). Auch bestehen nach wie vor Barrieren, Angebote der kommunalen Altenhilfe anzunehmen: Informationsmangel, Negativerfahrungen sowie die Furcht vor Diskriminierung spielen hier eine wichtige Rolle (vgl. Alisch 2012).

Trend: Armutsrisiko im Alter steigt

Altersarmut bedeutet eine schwerwiegende Last, besonders, weil es im Alter weitgehend an Möglichkeiten fehlt, eine prekäre finanzielle Situation noch zu verändern. Häufig besteht Altersarmut daher bis zum Lebensende fort. Einer Prognose der Bertelsmann-Stiftung zufolge (vgl. Geyer et al. 2019) ist künftig mit einer deutlichen Zunahme der Altersarmut zu rechnen. Grundlage für die Prognose ist eine erwartete Steigerung der Grundsicherungsquote von derzeit etwa neun Prozent auf etwa zwölf Prozent im Jahr 2035. Bringt man diese Steigerung in Zusammenhang mit der aufgrund des demografischen Wandels einhergehenden gesamtgesellschaftlichen Alterung und der damit verbundenen Steigerung der absoluten Zahl älterer Menschen, wird das zunehmende Risiko von Altersarmut besonders eindrucksvoll erkennbar. Hinweise auf diese Entwicklung lassen sich schon heute ablesen, blickt man etwa auf die Klientel kommunaler Einrichtungen, die sich um Menschen in prekären Lebensverhältnissen kümmern, wie beispielsweise öffentliche Tafeln: Hier werden deutlich ansteigende Zahlen Älterer berichtet. Mit Blick auf das Armutsrisiko im Alter lassen sich deutliche Geschlechtsunterschiede konstatieren. Vor allem westdeutsche Frauen sind stark betroffen, weil sie aufgrund von Kindererziehung und/oder Angehörigenpflege oftmals nur geringe Rentenanwartschaften erworben haben (vgl. Damm & Klingholz 2017). Aber auch in den östlichen Bundesländern könnten Frauen künftig besonders unter Altersarmut leiden. Denn auch wenn sich ihre Erwerbsbeteiligung erhöht hat, sind diese doch überdurchschnittlich häufig in schlechter bezahlten Arbeitsverhältnissen, Niedriglohnjobs und/oder Teilzeit tätig.

Trend: Steigendes Risiko für Einsamkeit und soziale Isolation im Alter

Einsamkeit und soziale Isolation sind Phänomene, die grundsätzlich in allen Altersgruppen angetroffen werden können. Allerdings zeigen übereinstimmende Studienergebnisse, dass ihr Auftreten zum Lebensende hin immer wahrscheinlicher wird. So berichten etwa Luhmann und Hawkey (2016), dass Einsamkeit in verschiedenen Lebensabschnitten vorkomme, ab dem 75. Lebensjahr aber konstant bis zu Höchstwerten ansteige. Aus Analysen des Deutschen Alterssurveys ließ sich ableiten, dass im Jahr 2017 in der Gruppe der 65- bis 84-Jährigen ungefähr 1,2 Millionen Personen anhaltende Einsamkeit erlebten (vgl. Huxhold, Engstler & Hoffmann 2019). Gerade vor dem Hintergrund einer weiter steigenden Lebenserwartung und einer zunehmenden Zahl Hochaltriger ist künftig von einem wachsenden Einsamkeitsrisiko auszugehen. Unter den Faktoren, die Einsamkeit begünstigen, ist ein schlechter Gesundheitszustand besonders hervorzuheben, denn dieser geht nicht selten mit dem Verlust sozialer Beziehungen, der gewohnten Wohnumgebung und psychischen Beeinträchtigungen (beispielsweise Altersdepression) einher. Befunde einer repräsentativen Altersstudie der Generali-Gruppe (2017) zeigten für die Gruppe 65- bis 85-jähriger Älterer, dass bei schlechter Selbsteinschätzung der Gesundheit etwa 13 Prozent, bei guter gesundheitlicher Selbsteinschätzung dagegen nur ein Prozent der Befragten häufige Einsamkeit berichteten. Der Gesundheitszustand wiederum ist stark vom sozioökonomischen Status beeinflusst: Menschen mit vergleichsweise höherem Einkommen und besserer Bildung haben bessere Chancen, auch das hohe Alter noch bei guter Gesundheit zu erleben (vgl. Max-Planck-Institut für demografische Forschung 2016).

Trends – Wechselwirkungen von Risiko- und Schutzfaktoren

Auswirkungen der beschriebenen Trends auf individuelle Lebenslagen hängen stark vom Zusammenwirken verschiedener Einflussfaktoren ab. Dabei ist zwischen Schutzfaktoren (z. B. hohes Einkommen, guter Gesundheitszustand, ausgeprägtes soziales Engagement, hohe Bildung, gute soziale Vernetzung) und Risikofaktoren (Armut, schlechte Gesundheit, geringe Bildung, soziale Isolation, etc.) zu unterscheiden. Dominieren im Einzelfall Schutzfaktoren, so ist die Wahrscheinlichkeit für Inklusion und hohe Lebensqualität erhöht. Herrscht dagegen ein Übergewicht von Risikofaktoren vor, besteht die Gefahr dauerhaft geringer Lebensqualität und einer Existenz am Rande der Gesellschaft, besonders dann, wenn der Lebensmittelpunkt sich in einer eher strukturschwachen Region befindet (vgl. Deutscher Alterssurvey 2014). Für die Kommunen besteht vor diesem Hintergrund die Herausforderung, für diese Hochrisikogruppe spezifische Interventionsmaßnahmen zu entwickeln, die zum einen vorhandene Ressourcen (Schutzfaktoren) stärken, indem zum Beispiel vorhandene Kompetenzen Älterer abgerufen und in Freiwilligenengagement eingebunden werden. Zum anderen sind Angebote gefragt, welche die schädigenden Wirkungen von Risikofaktoren zumindest reduzieren können. Hier wären etwa niederschwellige Konzepte eines effektiven Gesundheitsmanagements im Sinne von „Public Health“ zu nennen.

3 Die Seniorenbevölkerung im Kreis Offenbach

3.1 Die Bevölkerung im Kreis Offenbach in Zahlen

Nachfolgend wird ein Überblick über die der Leitstelle Älterwerden zur Verfügung gestellten Zahlen und Berechnungen in Bezug auf die derzeitige Bevölkerung und die Bevölkerungsentwicklung gegeben. Grundlage sind Daten aus den Einwohnermeldeämtern sowie aus der Bevölkerungsvorausschätzung für Hessen und seine Regionen mit dem Basisjahr 2018. Etwaige Zahlendifferenzen sind der Nutzung verschiedener amtlicher Statistiken geschuldet.

3.1.1 Bevölkerung im Kreis Offenbach – Heute

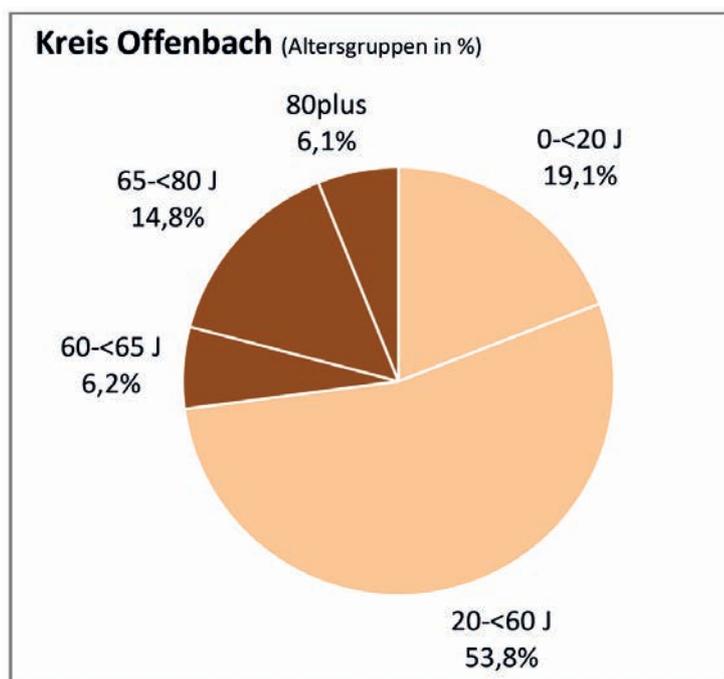
Tabelle 1 und Grafik 1 zeigen die Anzahl und die Verteilung der Bevölkerung nach Altersgruppen und Geschlecht, entsprechend den Angaben der Einwohnermeldeämter.

Tabelle 1: Bevölkerung im Kreis Offenbach nach Altersgruppen – 2018

Altersgruppe	Männlich	Weiblich	Insgesamt	Männlich (%)	Weiblich (%)	Insgesamt (%)
unter 20 Jahre	35.943	33.173	69.116	52 %	48 %	19,1 %
20- unter 60 Jahre	98.974	95.835	194.809	51 %	49 %	53,8 %
60- unter 65 Jahre	10.876	11.414	22.290	49 %	51 %	6,2 %
65- unter 80 Jahre	24.617	29.077	53.694	46 %	54 %	14,8 %
80 Jahre plus	8.788	13.153	21.941	40 %	60 %	6,1 %
Gesamtbevölkerung	179.198	182.652	361.850	50 %	50 %	100 %

Quelle: Sozial- und Jugendhilfeplanung Kreis Offenbach; Stand 31.12.2018.

Grafik 1: Bevölkerung im Kreis Offenbach nach Altersgruppen – 2018 (in %)



Quelle: Sozial- und Jugendhilfeplanung Kreis Offenbach; Stand 31.12.2018.

2018 lebten 75.635 über 65-jährige Menschen im Kreis Offenbach, das sind 20,9 % der Gesamtbevölkerung. Davon waren 21.941 Personen über 80 Jahre alt (6,1 % der Gesamtbevölkerung). Über 60 Jahre alt waren 97.925 Personen oder 27 % der Kreisbevölkerung.

Betrachtet man die Kreisbevölkerung insgesamt, dann ist der Anteil der Frauen genauso hoch wie der der Männer, jeweils 50 %. Mit zunehmendem Alter steigt der Frauenanteil an und beträgt bei den über 80-Jährigen 60 %.

Tabelle 2 zeigt eine Aufschlüsselung der Altersgruppen über 65 Jahren in Fünf-Jahres-Schritten. Zu erkennen ist, dass die absolute Zahl der Personen mit zunehmendem Alter kleiner aber gleichzeitig der Anteil der Frauen größer wird. Bei den über 90-Jährigen stehen 2.210 Frauen 932 Männern gegenüber.

Tabelle 2: Struktur der Seniorenbevölkerung im Kreis Offenbach – 2018

Altersgruppe	Männlich	Weiblich	Gesamt
65 - 70 Jahre	9.197	10.695	19.892
71 - 75 Jahre	7.704	8.912	16.616
76 - 80 Jahre	7.716	9.470	17.186
81 - 85 Jahre	5.485	7.194	12.679
86 - 90 Jahre	2.372	3.749	6.121
90 Jahre plus	931	2.210	3.141
über 65 Jahre zusammen	33.405	42.230	75.635
Gesamtbevölkerung	179.198	182.652	361.850

Quelle: Sozial- und Jugendhilfeplanung Kreis Offenbach; Stand 31.12.2018.

2018 lebten im Kreis Offenbach 36 Personen, die 100 Jahre alt und älter waren. Die älteste Person war 106 Jahre alt.

Interessant ist der Blick – als Datenvergleich 2009 und 2018 – zurück, um die Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur der letzten Jahre zu erfassen. In Tabelle 3 ist sowohl ein Wachstum der Gesamtbevölkerung als auch der Seniorenbevölkerung erkennbar.

Tabelle 3: Bevölkerung im Kreis Offenbach, insgesamt und nach Altersgruppen – 2009 und 2018

Jahr	Gesamtbevölkerung	Gruppe 60 bis 79 Jahre	Gruppe ab 80 Jahre	Gruppe ab 60 Jahre
2009	337.342	71.656	15.356	87.012
2018	361.850	75.984	21.942	97.925
Zuwachs	24.508	4.328	6.586	10.913
	+ 7,3 %	+ 6,0 %	+ 42,9 %	+ 12,5 %

Quelle: Sozial- und Jugendhilfeplanung Kreis Offenbach; Stand 31.12.2018.

Von 2009 bis 2018 ist die Gesamtbevölkerung im Kreis Offenbach um 24.508 Personen auf 361.850 Personen gewachsen. Der Anzahl der Bürgerinnen und Bürger ab 60 Jahren ist um 10.913 Personen auf 97.925 Personen gestiegen, eine Zunahme von 12,5 %. In der Gruppe der 80-Jährigen und älteren ist ein Anstieg um 6.586 Personen auf 21.942 Personen festzustellen, ein Zuwachs von 42,9 %.

3.1.2 Bevölkerung im Kreis Offenbach – Morgen

Über das Hessische Statistische Landesamt liegen Berechnungen zur Bevölkerungsentwicklung insgesamt und nach Altersgruppen vor. In der Tabelle 4 und Grafik 2 werden die Angaben der Prognose für 2030 mit den Bevölkerungszahlen von 2018 dargestellt und verglichen.

Tabelle 4: Bevölkerungsentwicklung im Kreis Offenbach – 2018 und 2030

Altersgruppen	Stand 2018 Anzahl Personen	Stand 2018 Anteil in Prozent	Prognose 2030 Anzahl Personen	Prognose 2030 Anteil in Prozent
unter 20 Jahre	69.050	19,5 %	69.197	19,2 %
20- unter 60 Jahre	188.027	53,1 %	170.109	47,2 %
60- unter 80 Jahre	75.069	21,2 %	92.262	25,6 %
80 Jahre plus	21.954	6,2 %	28.832	8,0 %
Gesamtbevölkerung	354.100	100 %	360.400	100 %

Quelle: Berechnungen der HA Hessen Agentur GmbH 2019.

Grafik 2: Bevölkerungsentwicklung im Kreis Offenbach – 2018 und 2030 (abs.)



Quelle: Berechnungen der HA Hessen Agentur GmbH 2019.

Im Vergleich zu den Bevölkerungszahlen des Basisjahres 2018 wird ein Zuwachs der Bevölkerung um 6.300 Personen prognostiziert. Die Gruppe der unter 20-Jährigen wird relativ konstant bleiben, während die zahlenmäßig dominante Gruppe der 20- bis unter 60-Jährigen um 17.918 Personen abnimmt. Für die Seniorenbevölkerung ist auch weiterhin ein Zuwachs zu erwarten, bei den 60- bis unter 80-Jährigen um 17.193 Personen

und bei den über 80-Jährigen um 6.878 Personen. Das bedeutet, der Anteil der über 60-Jährigen an der Gesamtbevölkerung im Kreis Offenbach wird von 27,4 % (2018) auf 33,6 % (2030) steigen. Dieses Wachstum ist weiter geprägt durch eine deutliche Zunahme der Gruppe der 60- bis 80-Jährigen (absolut und prozentual).

In den 13 Anhängen für die einzelnen Kommunen sind jeweils eine Tabelle und eine Grafik für die Bevölkerungsstruktur heute sowie für die Bevölkerungsprognosen ab 60 Jahren abgebildet.

3.1.3 Ältere Menschen mit Migrationshintergrund – Heute

Tabelle 5 zeigt, dass im Jahr 2018 im Kreis Offenbach 72.124 Personen eine nichtdeutsche Staatsbürgerschaft hatten. Davon waren 10.409 über 60 Jahre alt. Im Vergleich zum Jahr 2009 ist hier eine Zunahme von 3.167 Personen (2009 = 7.242) oder 47,8 % zu verzeichnen. Prozentual am stärksten ist die Gruppe der über 80-Jährigen mit 150 % oder 666 Personen angestiegen. Die Gruppe der 60- bis 80-Jährigen ist um 58 % oder 2.252 Personen größer geworden.

Tabelle 5: Bevölkerung mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit im Kreis Offenbach – 2009 und 2018

Altersgruppen	Stand 2009 Anzahl Personen	Stand 2018 Anzahl Personen	Zuwachs absolut	Zuwachs in Prozent
unter 20 Jahre	7.582	10.605	3.023	39,9 %
20- unter 60 Jahre	33.463	51.110	17.637	52,7 %
60- unter 65 Jahre	2.915	3.164	249	8,5 %
65- unter 80 Jahre	3.883	6.135	2.252	58,0 %
80 Jahre plus	444	1.110	666	150,0 %
Gesamtbevölkerung	48.287	72.124	23.937	49,4 %

Quelle: Sozial- und Jugendhilfeplanung Kreis Offenbach.

Personen mit Migrationshintergrund und deutscher Staatsangehörigkeit werden statistisch nicht erfasst und sind daher nicht in Tabelle 4 erfasst. Gleichwohl leben auch ältere Menschen dieser Gruppe im Kreis Offenbach, so dass die Anzahl Älterer mit Migrationshintergrund real höher ist.

Für die Altenarbeit ist die Zunahme von Menschen mit Migrationshintergrund von Bedeutung. Aus der bundesweiten Forschung wissen wir, dass es Gemeinsamkeiten mit der einheimischen Bevölkerung im Alterungsprozess gibt, aber auch besondere migrationsgeprägte Lebenslagen, die die Altersrisiken verschärfen können. Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund ist nicht heterogen, denn Herkunft, Migrationsgründe und Erfahrungen im Einwanderungsland sind vielfältig. Aber: ältere Menschen mit Migrationshintergrund sind besonders oft armutsgefährdet, da sie im Vergleich zur älteren einheimischen Bevölkerung über durchschnittlich niedrigere Einkommen verfügen. Bei den ehemaligen Arbeitsmigrantinnen und -migranten treten aufgrund der oft ungünstigen Arbeits- und Lebensbedingungen alterstypische gesundheitliche Belastungen und Einschränkungen schon im jüngeren Alter häufiger auf. Der Anteil von Personen mit fünf und mehr Erkrankungen ist bei älteren Migrantinnen und Migranten mit 30 % höher als bei Personen ohne Migrationshintergrund mit 21 %. Auch subjektiv schätzen Menschen mit Migrationsgeschichte ihre Gesundheit im Durchschnitt niedriger ein. Dem folgt, dass ältere Menschen mit Migrationshintergrund im Durchschnitt jünger sind, wenn sie pflegebedürftig werden. So sind ältere Menschen mit Migrationshintergrund, die im Privathaushalt gepflegt werden im Durchschnitt 62 Jahre und solche ohne Migrationshintergrund 73 Jahre alt.

Gleichzeitig werden Einrichtungen und Dienste der Altenhilfe aufgrund verschiedener Zugangsbarrieren von migrantischen Familien seltener in Anspruch genommen. Nach wie vor haben viele ältere Menschen mit einer Migrationsbiografie ein Informationsdefizit bezüglich Leistungen der Pflegeversicherung und der Altenhilfe-

Infrastruktur. Aus der Forschung ist bekannt, dass die Familie in der pflegerischen Versorgung die zentrale Rolle spielt. Mehrheitlich werden hier alte Menschen in ihrer Wohnung durch Angehörige versorgt und gepflegt. Sie leben seltener allein als ältere Personen ohne Migrationshintergrund. Im Durchschnitt haben sie mehr eigene Kinder. Insbesondere die Ehepartnerinnen oder Ehepartner aber auch die eigenen Kinder zeigen eine hohe Bereitschaft für die Unterstützung, die andererseits aber auch von den Eltern erwartet wird. Die Versorgung in Alten- oder Pflegeheimen wird von älteren Migrantinnen und Migranten kaum in Anspruch genommen. Es ist aber ebenso bekannt, dass in der türkischstämmigen Bevölkerung durchaus Interesse an Unterstützung durch Fachkräfte besteht, bzw. an der Inanspruchnahme von stationärer Pflege. Oftmals spielen finanzielle Aspekte eine entscheidende Rolle bei den Überlegungen. In Seniorentreffs, im Ehrenamt und ebenso auch als Mitglieder in einem Verein oder einer Organisation sind ältere Menschen mit Migrationsgeschichte selten zu finden. Die Gründe sind vielfältig und personenabhängig unterschiedlich. Oft werden keine passenden Angebote gefunden.¹

Im Planungsworkshop 2019 „Arbeitskreis Beratung und Koordination in der Altenarbeit“ der Leistelle Älterwerden wurde festgestellt, dass die Altenarbeit und Altenpflege im Kreis Offenbach weiterhin nicht ausreichend auf alte Menschen mit Migrationshintergrund eingestellt ist.

3.2 Zur Pflegeentwicklung in Zahlen

3.2.1 Pflegebedürftige Menschen im Kreis Offenbach – Heute

Die Statistik der Pflegeversicherung weist aus, wie viele Personen Leistungen der Pflegeversicherung erhalten. In Tabelle 6 sind die Daten zum Bezug von Leistungen der Pflegeversicherung (SGB XI) durch Bürgerinnen und Bürger mit Wohnsitz im Kreis Offenbach erfasst.

Tabelle 6: Pflegebedürftige Menschen im Kreis Offenbach – 2009 und 2017

Jahr	Pflegebedürftige insgesamt	Vollstationäre Pflege	Ambulante Pflege	Pflegegeld
2009	8.044	1.709	1.483	4.852
2017	11.178	2.410	2.153	6.613
Zuwachs absolut	3.134	701	670	1.761
Zuwachs in Prozent	39,0 %	41,0 %	45,2 %	36,3 %

Quelle: Pflegestatistik von 2017.

Mit Stand 2017 erhielten 11.178 pflegebedürftige Personen entsprechende Versicherungsleistungen. Im Vergleich zu 2009 bedeutet das eine Zunahme um 3.134 Personen (2009 = 8.044) oder 38,8 %. Nach Leistungsarten unterteilt nahm die Zahl der Personen in stationärer Pflege um 41 %, in ambulanter Pflege um 45 % und mit Pflegegeldbezug um 36 % zu.

Tabelle 7: Verteilung der Gruppen pflegebedürftiger Menschen im Kreis Offenbach nach Leistungsart – 2009 und 2017

Jahr	Pflegebedürftige insgesamt	Vollstationäre Pflege	Ambulante Pflege	Pflegegeld
2009	100 %	21,2 %	18,4 %	60,3 %
2017	100 %	21,6 %	19,2 %	59,2 %

Quelle: Pflegestatistik von 2017.

¹ Vgl. S. Nowossarek, D. Klaus, L. Romeu Gordo, C. Voge: (2017): Migrantinnen und Migranten in der zweiten Lebenshälfte". DZA, Reports Altersdaten 2017/1. Berlin.

Die Verteilung der Leistungsnutzung hat sich dagegen nur leicht verändert (vgl. Tab. 7). Die Inanspruchnahme von stationärer Pflege hat von 2009 bis 2017 um 0,4 % zugenommen, die von ambulanter Pflege um 0,8 %. Die Anzahl der Bezieherinnen und Bezieher ausschließlich von Pflegegeld nahm um 1,3 % ab.

Es sind in erster Linie ältere Menschen, die von Pflegebedürftigkeit betroffen sind. Laut der Erhebungen der Pflegestatistik 2017 waren bundesweit 81 % der Pflegebedürftigen 65 Jahre und älter. Davon war mehr als ein Drittel (35 %) mindestens 85 Jahre alt. Bei den 70- bis 74-Jährigen sind rund 6 % pflegebedürftig und bei der Gruppe der über 90-Jährigen liegt der Anteil bei 71 %.

Frauen sind häufiger von Pflegebedürftigkeit betroffen. 63 % aller Pflegebedürftigen sind weiblich. So beträgt für die Gruppe der 85- bis unter 90-jährigen Frauen die Pflegequote 49 % (Männer = 36 %).

Die meisten Pflegebedürftigen, etwa 75 %, leben in einer privaten Wohnung. Nach Geschlecht differenziert sind hier – laut Pflegestatistik 2017 – 60 % weiblich und 40 % männlich. Der Anteil der im Pflegeheim lebenden Frauen ist mit 70 % noch höher. Menschen, die in einem Pflegeheim leben, sind im Schnitt älter als diejenigen, die zuhause gepflegt werden. Auch nimmt die Frauenquote mit steigendem Alter immer mehr zu. Als Grund wird angenommen, dass Männer häufiger eine sie versorgende Ehepartnerin haben, teilweise ohne Antragsstellung auf Leistungen der Pflegekasse.²

3.2.2 Menschen mit Demenz im Kreis Offenbach – Heute und Morgen

In der Planung wird zur Berechnung der ungefähren Anzahl an Menschen mit dementiellen Erkrankungen allgemein eine Prävalenzrate für Demenz³ genutzt. Danach ist für das Jahr 2018 für den Kreis Offenbach von 7.501 über 65-jährige Menschen mit Demenz auszugehen. 2030 wird eine Zahl von 9.470 Personen prognostiziert (vgl. Tab. 8).

Tabelle 8: Menschen mit Demenz ab 65 Jahre im Kreis Offenbach – Berechnete Prävalenz 2018 und 2020

Altersgruppen	Prävalenz	2018 Anzahl Personen	2030 Anzahl Personen
65 - 69 Jahre	1,60 %	314	431
70 - 74 Jahre	3,50 %	574	740
75 - 79 Jahre	7,31 %	1.247	1.221
80 - 84 Jahre	15,60 %	1.972	2.116
85 - 89 Jahre	26,11 %	1.799	2.365
90 Jahre plus	40,95 %	1.595	2.597
zusammen		7.501	9.470

Quelle: Alzheimer Europe, EuroCoDe: Prävalenz of Demenz in Europe.

Im Jahr 2009 wurden im Rahmen der 2. Fortschreibung des Altenplans für den Kreis Offenbach 4.616 Menschen mit Demenz angenommen. Das heißt, es ist ein permanenter Zuwachs gegeben und weiter anzunehmen, aber abgeschwächt. Tabelle 9 legt die Trends dar: Für den Zeitraum 2009 bis 2018 ist auf der Grundlage der Bevölkerungszahlen eine Zunahme von 62,5 % errechnet. Für den Zeitraum 2018 bis 2030 ist eine Zunahme von 26,26 % anzunehmen.

² Vgl. Statistisches Bundesamt (2018): Pflegestatistik. Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung. Deutschlandergebnisse 2017. Berlin: LINK: https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Gesundheit/Pflege/Publicationen/_publikationen-innen-pflegestatistik-deutschland-ergebnisse.html#234064. (letzter Zugriff 01.08.2020)

³ Als Prävalenz wird die Rate der zu einem bestimmten Zeitpunkt oder in einem bestimmten Zeitabschnitt an einer bestimmten Krankheit Erkrankten (im Vergleich zur Zahl der Untersuchten) bezeichnet. Mittels dieser Raten kann berechnet werden, wie groß vermutlich die Anzahl der Erkrankten innerhalb einer Region ist. Vgl. Deutsche Alzheimer Gesellschaft: Die Häufigkeit von Demenzerkrankungen. Berlin 2018, S. 1. LINK: https://www.deutsche-alzheimer.de/fileadmin/alz/pdf/factsheets/infoblatt1_haeufigkeit_demenzerkrankungen_dalzg.pdf. (letzter Zugriff 01.08.2020)

Tabelle 9: Menschen mit Demenz im Kreis Offenbach – 2009, 2018 und 2030

Zeitraum	2009	2018	2030
Anzahl Personen	4.616	7.501	9.470
Zuwachs absolut		+ 2.885	+ 1.969
Zuwachs in Prozent		+ 62,5 %	+ 26,25 %

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis der Bevölkerungsentwicklung im Kreis Offenbach.

Menschen mit einer Demenz⁴ verlieren im Lauf des Krankheitsprozesses unumkehrbar das Erinnerungsvermögen, die räumliche Orientierung, die Fähigkeit sich mitzuteilen und praktisches Geschick. Auch das Sozialverhalten, der Antrieb und die Fähigkeit, sich emotional zu kontrollieren, verändern sich. Planen und organisieren können nehmen immer mehr ab. Der Schlaf-Wach-Rhythmus ist oft gestört. Häufig nehmen die Betroffenen ihr Unvermögen wahr und reagieren in einer Projektion auf das Gegenüber gereizt. Alle diese Verluste sind nicht wieder herstellbar. Eine normale, selbstständige Lebensführung wird immer weniger möglich. Bei einer schweren Demenz kann der/die Erkrankte gar keine Anforderung des Alltags mehr bewältigen. Am häufigsten erkranken sehr alte Menschen an einer Demenz. Je älter Menschen werden umso höher wird das Risiko dafür.

Menschen mit Demenz brauchen eine auf ihre speziellen Bedürfnisse zugeschnittene Pflege und Betreuung. In Deutschland werden ca. 60 % der Menschen mit Demenz in Privathaushalten überwiegend von Familienangehörigen betreut. Die meisten (ca. 80 %) ziehen im Verlauf der Erkrankung in ein Pflegeheim um. Sie leben in allen Pflegeheimtypen, unabhängig davon, ob das Heim eine spezielle Konzeption oder einen speziellen Wohnbereich hat. Etwa zwei Drittel der Bewohnerinnen und Bewohner eines durchschnittlichen Pflegeheimes (ohne Fachabteilung) sind an einer Demenz erkrankt. Eine Demenzerkrankung ist einer der wichtigsten Gründe für einen Umzug in ein Pflegeheim.

3.2.3 Der Arbeitsmarkt Pflege: Bedarf an Pflegekräften – Heute und Morgen

Der Hessische Pflegemonitor ist als ein webbasiertes Informations-System konzipiert, das vom Institut für Wirtschaft, Arbeit und Kultur (IWAK) und dem Forschungszentrum Informatik (FZI) im Auftrag des Hessischen Ministeriums für Soziales und Integration (HSMI) entwickelt und bis Ende 2007 flächendeckend in Hessen eingeführt wurde. Neben Informationen über den aktuellen Pflegekräftebedarf und das verfügbare Angebot werden kontinuierlich kurz- und mittelfristig erwartete Entwicklungen in der Pflege abgebildet. Alle Daten liegen differenziert nach Berufen, Qualifikationsebenen, Versorgungsbereichen und Regionen vor.

Die aktuellen Daten sind jeweils auf der Website des HSMI zum Pflegemonitor nachzulesen. Alle zwei Jahre werden sie neu erfasst und hochgerechnet⁵. Für den Kreis Offenbach sind für 2018 folgenden Werte erfasst: 1.632 Pflegefachkräfte und Pflegehelferinnen und -helfer waren in den ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen und Krankenhäusern beschäftigt, davon 1.291 Personen oder 79,1 % im Bereich „ambulante Dienste/Pflegeheime“. Hier arbeiten hauptsächlich Altenpflegerinnen und Altenpfleger. Sie sind es auch, an denen es 2018 am stärksten fehlte.

2018 wurden 154 examinierten Altenpflegerinnen nachgefragt, dem stand ein Angebot von 69 Personen gegenüber (-Saldo 85). Einer Nachfrage von 140 Altenpflegehelferinnen und -helfer stand ein Angebot von 58 Kräften gegenüber (-Saldo: 82). Dagegen fehlten „nur“ 7 Krankenpfleger bzw. Krankenpflegerinnen sowie 14 Krankenpflegehelfern bzw. Krankenpflegehelferinnen.

⁴ Unter den Begriff Demenz fallen mehrere Krankheiten. Am meisten verbreitet ist die Demenz vom Alzheimer Typ. Diese Krankheit zählt zu den primären Demenzen, die nach wie vor nicht heilbar sind. Etwa 90 % der Menschen mit Demenz sind an einer der primären Demenzen erkrankt. Die anderen 10 %, die an einer sekundären Demenz erkrankt sind, haben Heilungschancen. Vgl. J. Wojnar, (2014): Die Welt der Demenzkranken. Leben im Augenblick. Berlin.

⁵ IWAK (2019) Regionaldossier zum Pflegearbeitsmarkt im Kreis Offenbach. Daten aus dem Hessischen Pflegemonitor, vgl. http://www.hessischer-pflegemonitor.de/wp-content/uploads/2019/10/18_Offenbach.pdf. (letzter Zugriff 01.08.2020)

In den nächsten Jahrzehnten muss nicht zuletzt wegen der Zunahme der Gruppe älterer bzw. hochaltriger Menschen (vgl. Kap.3.1.2) von einer weiteren Verschärfung des Fachkräftebedarfs im Kreis Offenbach ausgegangen werden. Gleichzeitig scheiden viele Pflegefachkräfte aus Altersgründen aus dem Berufsleben aus. Auch ihre Stellen sind neu zu besetzen.

Im Pflegebarometer ist für den Kreis Offenbach errechnet, dass im Jahr 2030 ein Erweiterungsbedarf von 392 Stellen sowie ein altersbedingter Ersatzbedarf für 257 Stellen gegeben sein wird. Für 2035 wird von einem Erweiterungsbedarf von 518 Stellen sowie einen altersbedingten Ersatzbedarf für 344 Stellen ausgegangen (vgl. Grafik 3).

**Grafik 3: Zusätzlicher Pflegekräftebedarf im Kreis Offenbach – 2030 und 2035
(absolut, in Vollzeitäquivalenten)**



Quellen: Hessischer Pflegemonitor und IWAK (2019) Regionaldossier zum Pflegearbeitsmarkt im Kreis Offenbach: S. 4.

3.2.4 Pflegebedarf

Vorausberechnungen oder Einschätzungen zur Entwicklung der Pflegebedürftigkeit sind ein wichtiges Instrument zukunftsgerichteter Planungen und doch haben sie immer auch Begrenzungen. Viele gesellschaftliche Faktoren beeinflussen das zukünftige Geschehen und je weiter Einschätzungen in die Zukunft gerichtet sind, desto eher können Schwankungen eine Rolle spielen. Im Gegensatz zu dem bis 2010 üblichen Vorgehen werden heute keine festen Bedarfsanhaltswerte – bundes- oder landesweit – mehr vorgegeben. Vielmehr soll prozesshaft und im Sinne eines Monitorings die weitere Infrastrukturentwicklung vor Ort gestaltet werden, um so besser auf die lokalen Spezifika zu reagieren. Was kann also für eine Annäherung an den Bedarf im Kreis Offenbach herangezogen werden?

Berechnung und Anhaltswerte nach früherem Verfahren

Würden – wie bei der 2. Fortschreibung des Altenplans – für eine Vorhersage des Pflegebedarfs bis 2030 weiterhin (a) die Bevölkerungsprognose für den Kreis Offenbach und (b) die Bedarfsanhaltswerte der MUG III/VI-Studie zugrundegelegt werden, dann wäre im Jahr 2030 von 28.832 über 80-Jährigen (vgl. Tab. 4) ausgegangen. Der alte Bedarfsanhaltswert für vollstationäre Pflegeplätze lautete „14 % der über 80-Jährigen“. Beide Werte verknüpft ergibt eine Bedarfssumme von 4.036 Plätzen. Dem stand Ende 2019 ein tatsächliches Angebot von 2.745 registrierten Plätzen gegenüber. Der Rückbezug auf das alte Verfahren liefert also keine validen Werte für eine Zukunftsbetrachtung.

Berechnung und Einschätzungen vor Ort heute

Im April 2019 wurden die im HSMI-Auftrag vom IGES Institut Berlin erarbeiteten Handlungsempfehlungen zur Altenhilfeplanung veröffentlicht.⁶ Konkrete Bedarfsanhaltswerte werden hier nicht genannt.

Die Handlungsempfehlungen verweisen u. a. auf die Pflegevorausberechnung des Web-Portals „Wegweiser Kommune“ der Bertelsmann-Stiftung. In diesem Portal sind Annahmen zur Entwicklung der Anzahl der Pflegebedürftigen zwischen 2013 und 2030 veröffentlicht. Zum Zeitpunkt dieser Berichtslegung (Mitte 2020) weist das Portal darauf hin, dass die Daten inzwischen veraltet sind. Desweiteren wird informiert, dass noch unklar ist, wann wieder aktuelle Annahmen eingestellt werden: *„Die Veröffentlichung einer neuen Vorausberechnung mit Zeithorizont 2040 wird sich, aufgrund der schwierigen Datenlage, weiter verzögern. Einen Veröffentlichungstermin können wir derzeit noch nicht bestimmen.“*⁷ Aus dieser Quelle können also für diesen Bericht keine Angaben zum Bedarf entnommen werden.

In den genannten Handlungsempfehlungen wird des Weiteren darauf verwiesen, auch die Einschätzung regionaler Akteure zu berücksichtigen.

- In einem 2019 durchgeführten Planungsworkshop des „Arbeitskreis Beratung und Koordination in der Altenarbeit“ der Leitstelle Älterwerden wurde herausgearbeitet, dass es kreisweit phasenweise an Möglichkeiten der Inanspruchnahme von Hilfe und Pflege mangelt. Es fehle an ausreichend Kurzzeitpflegeplätzen wie vollstationären Pflegeplätzen und zeitweise werde auch das Angebot an ambulanter Pflege knapp. Außerdem würden mehr Alltagshilfen und Betreuungsdienste benötigt, z. B. Haushaltsdienste, Fahrdienste, Begleitdienste. Die Bezahlbarkeit der Dienstleistungen sei ein Thema, das im Kontext der Pflegeversorgung von Betroffenen, Angehörigen und Fachkräfte immer wieder eingebracht wird. Ein bedeutender Grund für den Mangel der Angebote sei das Fehlen von Arbeitskräften. Allerdings sind dies keine Phänomene, die auf den Kreis Offenbach beschränkt sind. Sie werden landesweit in Hessen thematisiert.
- Eine Abfrage der Leitstelle Älterwerden im Juni 2019 bei allen Pflegeheimen im Kreis Offenbach bezüglich der Nutzung der Pflegeplatzbörse ergab, dass alle angefragten Pflegeheime kein Interesse mehr an der Meldung von Kapazitäten an die Pflegeplatzbörse haben. Es liegen allerorts lange Wartelisten vor und freiwerdende Plätze werden direkt wieder belegt.
- Die IGES-Handlungsempfehlungen regen hinsichtlich einer Prognose bis 2030 zudem an, neben den Basisdaten der Pflegevorausberechnung, auch geschätzte Versorgungslücken bei Pflegekräften, für 2030 anzeigen zu lassen. Im hessischen Pflegemonitor – Regionaldossier zum Pflegearbeitsmarkt im Kreis Offenbach – wird auf den hessenweit überdurchschnittlichen Bedarf des Kreises hingewiesen (vgl. Kap. 3.2.3).

Werden diese unterschiedlichen Indikatoren zusammengeführt, dann ist für den Kreis Offenbach von einem gegenwärtigen Versorgungsmangel in verschiedenen Altenhilfe- und Pflegesegmenten auszugehen. Belegbar ist: der Bedarf an Angeboten vollstationärer Pflegeplätze sowie an ambulanter Pflege und Hilfe wird weiter steigen. Gleichwohl ist für den Kreis und seine Kommunen keine valide Prognose anhand allgemeiner Berechnungsverfahren und Zahlenwerte möglich. Die Problemanzeigen aus der kommunalen Praxis sind aber eindeutig in ihrer Situationseinschätzung. Die Notwendigkeit des Aufbaus eines qualifizierten und jeweils zeitnahen Monitorings zeichnet sich ab, um nicht in einen Prozess wachsender infrastruktureller Unterversorgung zu geraten.

⁶ Vgl. IGES (2019): Handlungsempfehlungen zur Altenhilfeplanung. Berlin:

https://soziales.hessen.de/sites/default/files/media/hsm/handlungsempfehlungen_altenhilfeplanung_final_190513.pdf. (Letzter Zugriff 01.08.2020)

⁷ Vgl. Bertelsmann-Stiftung: Kreise – Wegweiser Kommune – Pflegevorausberechnung bis 2030. Gütersloh. www.wegweiser-kommune.de. (Letzter Zugriff 01.08.2020)

4 Die Infrastruktur der Altenarbeit im Kreis Offenbach

Im Weiteren wird die Infrastruktur der Altenarbeit im Kreis Offenbach beschrieben. Die diese Struktur bildenden Einrichtungen, Initiativen, Fachstellen und Projekte sind mit Stand 28.02.2019 erfasst. An verschiedenen Stellen wird zudem ein Vergleich zum Stand des Jahres 2010 genommen, um so Veränderungen im Strukturaufbau darzustellen.

4.1 Beratung und Vernetzung

4.1.1 Der Fachdienst Leitstelle Älterwerden

Der Fachdienst umfasst die beiden Arbeitseinheiten „Leitstelle Älterwerden“ und „Pflegestützpunkt Kreis Offenbach“. 2019 waren sechs Personen tätig: Eine Leitungskraft (Sozialpädagogin) in Teilzeit, eine pädagogische Mitarbeiterin in Teilzeit, ein Verwaltungswirt in Vollzeit, eine Assistentkraft in Teilzeit, eine Pflegewissenschaftlerin in Teilzeit sowie eine von der Pflegekasse „Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau – SVLFG“ abdelegierte Pflegefachkraft mit Weiterbildung zum Casemanager und Pflegeberater nach § 7a SGB XI, ebenfalls in Teilzeit.

4.1.1.1 Die Leitstelle Älterwerden

Die Leitstelle Älterwerden erfüllt gemäß ihrem Konzept folgende Aufgaben: Altenhilfeplanung, Vernetzung, Information und Service sowie Öffentlichkeitsarbeit. Ihre Tätigkeit richtet sich an aktuellen Themen, Bedarfen und Aufträgen aus. Sie wechselte im Verlauf der Jahre in ihren Schwerpunkten. Ein Teil der Tätigkeiten ist zugleich in mehreren dieser Aufgabengebiete verortet. Es gibt oftmals Überschneidungen und komplexe Verknüpfungen. Im Folgenden werden die Arbeitsfelder – auch in ihren Querschnittsbezügen – beschrieben:

- **Altenhilfeplanung:** Es ist eine kontinuierliche Fortschreibung und Umsetzung des seit 1992 gültigen Altenplans für den Kreis Offenbach zu sichern. Regelmäßig wird dieser fortgeschrieben sowie hinsichtlich der Daten überprüft. In dieses Aufgabenfeld fällt auch die Planung und Umsetzung eigener Projekte sowie die Unterstützung kommunaler Projekte auf der Grundlage des Altenplans. Das Ziel ist es, die Infrastruktur für ältere Menschen im Kreis Offenbach zu verbessern.
- **Vernetzung:** Die Mitgestaltung und Strukturentwicklung der Altenarbeit im Kreis erfordert eine verlässliche kreisweite Vernetzung aller relevanten Akteure. Die derzeitigen Netzwerke sind die Arbeitsgruppen „Arbeitskreis Beratung und Koordination in der Altenarbeit“, „Arbeitskreis Alter und Migration“, „Arbeitskreis Demenz“, „Forum psychische Erkrankungen im Alter“ und „Forum stationäre Pflege“. Die Leitstelle Älterwerden ist jeweils mit der Geschäftsführung beauftragt. Des Weiteren sind gemeinsame Veranstaltungen mit den Seniorenberatungsstellen der Städte und Gemeinden des Kreises sowie mit anderen vor Ort engagierten Trägern wesentlicher Ausdruck einer festen Vernetzung zwischen dem Kreis Offenbach und den Kommunen.
- **Information und Service:** Die Leitstelle Älterwerden informiert über Themen aus der Gerontologie, Geriatrie und Altenarbeit, z. B. durch Broschüren, durch Texte auf der Homepage des Kreis Offenbach, sowie durch Veranstaltungen. Auch die Pflegeberatung, die durch den Pflegestützpunkt erfolgt (vgl. Kap 4.1.1.2), ist Teil dieses Aufgabenfeldes. Ein weiteres Serviceangebot stellt die Fachberatung von Akteuren vor Ort dar, z. B. zu konzeptionellen und strukturellen Fragen oder bei Konzeptentwicklungen. Auch Arbeitsaufträge, die durch Gesetzesänderungen entstehen, sind Teil der Arbeit.
- **Öffentlichkeitsarbeit:** In diesem Aufgabenfeld wendet sich die Leitstelle Älterwerden gezielt an die Öffentlichkeit. Sie möchte mit Fachveranstaltungen und Events auf verschiedene Aspekte des Lebens im Alter aufmerksam machen.

Aktivitäten der Leitstelle Älterwerden von 2010 bis 2019

In den Jahren seit der 2. Fortschreibung des Altenplans – also von 2010 bis 2019 – wurden insgesamt 65 Veranstaltungen durchgeführt. Thematische Schwerpunkte waren Wohnen, Quartiersentwicklung mit Bürgerbeteiligung, hochaltrige Menschen, ältere Menschen mit Migrationshintergrund, Pflege in der Region, Qualifizierung von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden in der Altenarbeit sowie verschiedene Themen des Verbraucherschutzes. Weiterhin wurden Vortragsreihen zu „Demenz vor Ort“ in Kooperation mit den Seniorenberatungsstellen der Kommunen durchgeführt.

Im Rahmen des Projektes „Wohnen und Leben – heute und in Zukunft“ fanden nahezu jedes Jahr Fachvorträge für Fachkräfte aus der Stadtplanung, Architektur und Altenarbeit statt, sowie Zukunftswerkstätten zur partizipativen Quartiersentwicklung mit Bürgerinnen und Bürgern. Die Themen waren barrierefreie und barrierearme Räume, neue Wohnformen, Stadtgestaltung, Mobilität, Quartierentwicklung mit Bürgerbeteiligung, Nachbarschaften, Neugestaltung von Pflegeheimen und Technik im Alltag.

Ältere Menschen mit Migrationshintergrund standen in dem Projekt „Zukunft gemeinsam gestalten – Dialog der Generationen“ im Mittelpunkt. Es umfasste gegenseitige Interviews von jungen und älteren Menschen mit Migrationshintergrund, die in deutscher und türkischer Sprache in einer bebilderten Broschüre veröffentlicht wurden. Die Fotos schuf ein professioneller Fotograf, die anschließend in einer Ausstellung im Kreishaus und im Schillerhaus in Rödermark gezeigt wurden. Dieses Projekt sollte die Welt von älteren türkischen Menschen erfahrbar machen. Des Weiteren wurden für ältere Menschen mit Migrationshintergrund Informationsveranstaltungen über Pflege Themen angeboten. Auch ein Theaterprojekt „Älterwerden in Dietzenbach“ wurde von der Leitstelle Älterwerden unterstützt. Es mündete in zwei Aufführungen im Bildungshaus in Dietzenbach.

Der Aspekt „Pflege“ wurde in vielfacher Weise thematisiert. Es fanden Workshops „Pflege in der Region“ statt, in denen es um die Gewinnung und Erhaltung von Pflegepersonal ging. Das Pflegeeneuausrichtungsgesetz, das Pflegestärkungsgesetz mit der Pflegeunterstützungsverordnung und das Pflegeberufereformgesetz beschäftigten die Leitstelle Älterwerden und andere Akteure der Altenarbeit mit den Aufgaben der Umsetzung. Deren Inhalte wurden in Informationsveranstaltungen erläutert.

Zur Qualifizierung von Fachkräften wurden Vortragsveranstaltungen und Workshops zu den Themen Grundlagen der Altenarbeit, Umgang mit Menschen mit Demenz, Aktives Zuhören, Altersbilder und Alterstheorien, Ältere Menschen mit Migrationshintergrund, hochaltrige Menschen, Gewalt in der Pflege, Suchtmittel im Alter, Ungleichheiten von Männern und Frauen, Armut in Alter, Depressionen und Suizid im Alter angeboten. Eine Veranstaltung zum 7. Altenbericht der Bundesregierung eröffnete die Möglichkeit einer anspruchsvollen Diskussion um gesellschaftliche Entwicklungen und die Zukunft der Altenarbeit/-hilfe.

Die Themen der Informationsveranstaltungen rund um den Verbraucherschutz waren Betreutes Wohnen, Betrug und Kriminalität, Geldanlagen und Versicherungen. Die Vortragsreihe Demenz wurde bisher 19-mal mit je fünf oder sechs Vortragsveranstaltungen in verschiedenen Kommunen durchgeführt.

Die Ausstellung „Momentaufnahmen aus der Welt des Vergessens“ aus dem Jahr 2008 wurde zwischen 2010 und 2019 an 16 Ausstellungsorte verliehen. Unter anderem wurde sie in den Partnerkommunen eines EU-Projektes (SOVESO) im Jahr 2013 in Schweden, Dänemark und Großbritannien gezeigt. Sie fand an allen Ausstellungsorten großen Anklang.

Seit 2018 hat die Leitstelle Älterwerden die Geschäftsführung für das seit 2007 von den Kommunen Dreieich, Rödermark, Langen und Egelsbach geführtes außergewöhnliches Projekt „Fortbildungsreihe für Ehrenamtliche und Hauptamtliche – Würzburg-Seminar“ übernommen und führt es zusammen mit dem Arbeitskreis der kommunalen Seniorenberatungen fort. In dem jährlich stattfindenden, dreitägigen Seminar in Würzburg bearbeiten ehrenamtlich und hauptamtlich Tätige wechselnde Themen aus der Altenarbeit gemeinsam. Die Fortbildungsreihe ist nicht zuletzt durch die fortdauernde Zusammenarbeit der Seniorenberaterinnen und

Seniorenberater im „Arbeitskreis Beratung und Koordination in der Altenarbeit“ möglich geworden. Sie ist dort heute verankert.

Eine Gesamtübersicht über die Veranstaltungen und Projekte der Leitstelle Älterwerden von 2010 bis 2019 sind im Anhang aufgelistet.

4.1.1.2 Der Pflegestützpunkt für den Kreis Offenbach

Von großer Bedeutung war die Erweiterung des Fachdienstes Leitstelle Älterwerden durch die Zuordnung des Pflegestützpunktes Kreis Offenbach. Er wurde am 04.09.2017 in den barrierefrei erreichbaren Räumen des Kreishauses Dietzenbach eröffnet und ist einer von insgesamt 26 Pflegestützpunkten in Hessen. Die gesetzliche Grundlage ist §7c SGB XI. Träger des Pflegestützpunktes sind zu gleichen Teilen die Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau (SVLFG) und der Kreis Offenbach. Beide stellen jeweils eine für die Pflegeberatung qualifizierte Fachkraft zur Verfügung.

Die Beratung erfolgt je nach Bedarf in telefonischer oder persönlicher Form. Sollten die Klientinnen und Klienten aufgrund von Einschränkungen der Mobilität oder anderen Hinderungsgründen den Pflegestützpunkt nicht aufsuchen können, scheint es angebracht einen Einblick in die häuslichen Lebens- und Wohnsituationen zu gewinnen, oder ist eine Begleitung bei einem Begutachtungstermin des Medizinischen Dienstes der Krankenkassen (MDK) gewünscht, werden Hausbesuche durchgeführt.

Aktivitäten des Pflegestützpunktes Kreis Offenbach

Die bereits vorhandenen und teilweise seit Jahren etablierten lokalen Strukturen der Beratung und der Versorgung werden vom Pflegestützpunkt genutzt und gemeinsam mit den Netzwerkpartnern weiterentwickelt. Hierbei handelt es sich u. a. um:

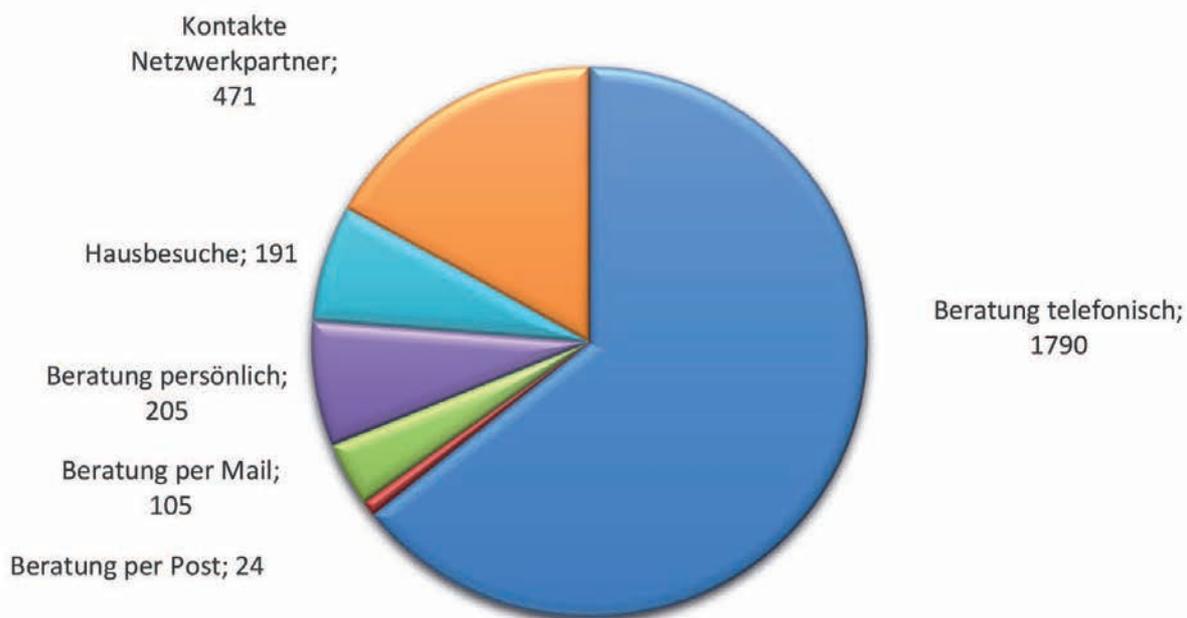
- Beratungsstellen für Senioren und Menschen mit Behinderung in den Städten und Gemeinden des Kreis Offenbach
- Fachberatungsstellen des Kreis Offenbach: z. B. Sozialamt, Gesundheitsamt, Sozialpsychiatrischer Dienst, Schwerbehindertenberatung
- Krankenhaussozialdienste, ambulante Pflegedienste, stationäre Pflegeeinrichtungen
- Vereine der Bürgerschaftlichen Hilfen, Betreuungsvereine und Hospizgruppen
- Seniorenbeirat,
- Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung (EUTB)

Des Weiteren wurden Vorträge auf Veranstaltungen und in Einrichtungen gehalten: z. B. im Paul-Ehrlich-Institut Langen: „Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung“, anlässlich der Vortragsreihe Demenz, den Demenzwochen Dreieich oder den Generationswochen Rodgau: „Leistungen bei Pflegebedürftigkeit“. Ebenso wirkte der Pflegestützpunkt bei der Veranstaltung „Wohnen und Leben in Neu-Isenburg“ mit und informierte den Personalrat des Kreises Offenbach zum Thema „Pflegezeitgesetz und Familienpflegezeitgesetz“.

Im Jahr 2019 wurden 2.786 Personen beraten. 24 Beratungen erfolgten per Post, 105 Beratungen per E-Mail und 1.790 Beratungen per Telefon. Zudem wurden 191 Hausbesuche und 205 Vorsprachen im Pflegestützpunkt erfüllt (vgl. Grafik 4).

Grafik 4: Beratungen des Pflegestützpunktes Kreis Offenbach – 2019

Beratungen gesamt 2786



Quelle: Statistik Pflegestützpunkt Kreis Offenbach.

Der größte Beratungsbedarf bestand 2019 bezüglich des SGB XI mit 1.124 Nachfragen, gefolgt von Nachfragen zur ambulanten (834) und stationären bzw. teilstationären Unterbringung (528 Nachfragen) (vgl. Tab. 10). Diese drei zusammen machen zusammen knapp 72 % aller nachgefragten Themenbereiche aus. Dagegen wurden Themen zum SGB II – also Grundsicherung bei Erwerbslosigkeit – sehr gering nachgefragt.

Tabelle 10: Nachgefragte Beratungsthemen des Pflegestützpunktes Kreis Offenbach 2019



Quelle: Statistik Pflegestützpunkt Kreis Offenbach.

Der Pflegestützpunkt hat seine Arbeit in kontinuierlicher Kooperation mit den Seniorenberatungsstellen der Kommunen und dem Kreissozialamt Offenbach aufgebaut und ist dadurch eng in das vorhandene Beratungssystem des Kreises integriert.

4.1.2 Die Fachstellen für Altenarbeit in den Kommunen

2019 bestehen in allen Kommunen im Kreis Offenbach kommunale Fachstellen der Altenarbeit (vgl. Tab. 11). Ihr Aufgabengebiet ist die Soziale Arbeit für und mit älteren Menschen. Ausstattung, Gestaltung und auch die Schwerpunkte der Fachstellen sind je nach Stadt bzw. Gemeinde unterschiedlich. Im Rahmen einer schriftlichen Abfrage der Fachstellen wurde angegeben, dass die Kernaufgabe die Seniorenberatung ist. Bei den meisten Fachstellen spielt weiterhin der Bereich Freizeit, Bildung, Bewegung und Engagement große Bedeutung.

Erstmalig seit der Veröffentlichung des Altenplans 1992 ist im Berichtszeitraum 2010 bis 2019 eine Verringerung des Stellenvolumens in der kommunalen Seniorenarbeit festzuhalten. Die Zahl der Mitarbeitenden ist hat sich zwar nur von 38 Mitarbeiter 2010 auf 37 Mitarbeiter im Jahr 2019 reduziert. Jedoch ist eine Verschiebung von 18 auf 14 Vollzeitstellen und von 20 auf 23 Teilzeitstellen festzustellen. Der Stundenanteil der Mitarbeiter in Teilzeit variiert von 9,5 bis zu 35 Stunden wöchentlicher Arbeitszeit.

Fast alle Seniorenberaterinnen und Seniorenberater verfügen über die Qualifikation Sozialarbeit/Sozialpädagogik. Insgesamt sind die Seniorenberatungsstellen mit ihrem Angebot und Ausgestaltung weitgehend stabil geblieben.

Tabelle 11: Stellenumfang in der kommunalen Seniorenberatung im Kreis Offenbach – 2010 und 2019

Ort	2010		2019	
	Anzahl Personen Vollzeit	Anzahl Personen Teilzeit	Anzahl Personen Vollzeit	Anzahl Personen Teilzeit
Dietzenbach	2	3	-	4
Dreieich	2	3	1	5
Egelsbach	1	-	-	1
Hainburg	-	1	-	1
Heusenstamm	-	1	-	1
Langen	4	-	3	1
Mainhausen	-	1	-	1
Mühlheim	1	-	1	-
Neu-Isenburg	4	5	6	3
Obertshausen	1	2	-	3
Rödermark	2	2	1	3
Rodgau	-	2	1	-
Seligenstadt	1	-	1	-
Gesamt	18	20	14	23
	38		37	

Quelle: Nach Angaben der kommunalen Fachstellen. Eigene Zusammenstellung.

Nachfolgend stellen sich die einzelnen Seniorenberatungsstellen der Kommunen in Form einer kurzen Selbstbeschreibung vor.

- **Städtische Seniorenarbeit der Kreisstadt Dietzenbach**

Den Seniorinnen und Senioren sowie ihren An- und Zugehörigen wird vertraulich und unentgeltlich eine umfassende Seniorenberatung rund um das Thema „Älterwerden“ angeboten, um ihnen ein möglichst selbstbestimmtes und würdevolles Leben in Ihrer gewohnten Umgebung zu ermöglichen. Die Ratsuchenden erhalten Informationen zur Lebens- und Freizeitgestaltung, zur finanziellen (staatlichen) Unterstützung, zum senioren-gerechten Wohnen, zu Unterstützungs- und Entlastungsangeboten, Beratung und Unterstützung bei der Antragstellung, bei Fragen der Vorsorge, bei der Suche nach einem Heimplatz. In schwierigen Situationen findet eine individuelle Hilfestellung „Case-Management“ statt. Die Beratungen finden je nach Bedarf in unserem Seniorenzentrum bzw. als „aufsuchende Sozialarbeit“ in der eigenen Häuslichkeit statt.

Es gibt ein städtisches Seniorenzentrum. Die Gemeinschaftsräume werden als offene Begegnungsstätte genutzt. Es gibt dort ein vielfältiges Spektrum an senioren-gerechten Angeboten. Die Bürgerinnen und Bürger finden hier Bildungsangebote der Volkshochschule, Gymnastikgruppen, Selbsthilfegruppen pflegender Angehöriger, wöchentliche Seniorennachmittage der Arbeiterwohlfahrt, das monatliche Erzählcafé der städtischen Seniorenarbeit, um einiges zu nennen. Monatlich findet ein Gesprächskreis für pflegende und betreuende Angehörige statt. Im Haus befinden sich außerdem eine Bibliothek und ein Andachtsraum.

In Dietzenbach gibt es einen Seniorenbeirat. Dessen Arbeit wird von der städtischen Seniorenarbeit aktiv durch die Geschäftsstellenführung unterstützt. Bei den monatlichen Sitzungen im städtischen Seniorenzentrum werden aktuelle Themen und Anliegen älterer Menschen zusammen mit der Stadtverwaltung besprochen und gemeinsam Lösungen gesucht und auf den Weg gebracht.

- **Seniorenarbeit der Stadt Dreieich**

Die Seniorenarbeit sieht es im Rahmen der Daseinsvorsorge als ihre zentrale Aufgabe an, eine verbindliche, bedarfsgerechte und finanzierbare Hilfestruktur für ältere Menschen zu sichern, auf- und auszubauen. Im Zentrum steht die persönliche Beratung der Betroffenen und ihrer Angehörigen. Sie findet im Rathaus, im Stadtteil oder auch zu Hause statt. Sie ist neutral, unabhängig, vertraulich und kostenfrei. Die Fachkräfte informieren über Einrichtungen und Dienstleistungsangebote in Dreieich und im Kreis und vermitteln diese im Bedarfsfall. Sie unterstützen bei der Klärung der Finanzierung der Hilfen sowie bei sozialrechtlichen Fragestellungen. Betroffene und Angehörige erhalten zu den Themen Pflege, Wohnen, Demenz, Hospiz bis hin zu Freizeit-, Bildungs- und Kulturangeboten Informationen und Beratung. Die Seniorenarbeit ist dabei eng mit den verschiedensten Institutionen und Fachstellen vernetzt.

Eine wichtige weitere Aufgabe ist die Initiierung von Projekten, die Begleitung von bürgerschaftlich Engagierten im Rahmen von Präventions- und Teilhabeangeboten sowie die Unterstützung und Begleitung der Ehrenamtlichen in den verschiedenen städtischen Gruppen. Das Spektrum reicht von Seniorenclubs über die Begegnungsstätte „Treff der Generationen“, eine Spaziergängergruppe und verschiedene Interessenskreise bis hin zum Gesprächskreis für Angehörige verwirrter Menschen. Die Fachstelle fungiert als Impulsgeberin bzw. Initiatorin. Zudem begleitet und moderiert sie die unterschiedlichen Gruppen.

- **Seniorenberatung der Gemeinde Egelsbach**

In der Seniorenarbeit der Gemeinde Egelsbach sind die beiden Bereiche Freizeitgestaltung und Beratung gleichermaßen vertreten und miteinander verbunden. Die Beratung wird telefonisch oder persönlich in Sprechstunden und Hausbesuchen angeboten. Besonders wichtig ist dabei ein vertrauensvolles Verhältnis zum Ratsuchenden. Im Auftrag der Gemeinde wird kostenfrei, neutral und vertraulich zu Themen beraten, die mit steigendem Lebensalter relevant werden können. Schwerpunktmäßig finden Beratungen in den Bereichen ambulante und stationäre Pflegeleistungen, Versorgung durch Angehörige, Demenz und Wohnen statt. Im Rahmen der Beratung können mögliche Hilfestrukturen aufgezeigt und Kontakte vermittelt werden, oder aber es wird Hilfe zur Selbsthilfe, zum Beispiel bei als belastend empfundenen Lebenssituationen pflegender Angehöriger angeregt.

Auch die Möglichkeit der Teilnahme an einem Gesprächskreis ist gegeben.

Darüber hinaus bietet die Seniorenarbeit ein vielfältiges Programm aus unter anderem Tagesfahrten, Kursen und Vorträgen, Festen und verschiedenen regelmäßigen Gruppen an. Um der Vielzahl an Aufgaben gerecht zu werden, arbeitet die Seniorenarbeit sowohl mit lokalen Kooperationspartnern zusammen, als auch mit engagierten Ehrenamtlichen, die die Gestaltung der Egelsbacher Seniorenarbeit wesentlich mitprägen.

- **Hainburg – Delegiert an Caritasverband Offenbach/Main e.V., Caritas Seligenstadt**

Die Caritas-Seniorenberatung versteht sich als Beratungs- und Vermittlungsstelle für ambulante Hilfen. Kontaktsuchende werden umfassend beraten über ambulante Hilfen und deren Finanzierung bis hin zur direkten Vermittlung der Hilfen. Des Weiteren werden sie informiert und beraten über Heimplatzangebote, über Kurzzeit-, Verhinderungs- und Tagespflege sowie über deren Finanzierung. Die Aufklärung zu Vorsorgemöglichkeiten im Alter (z.B. Vorsorgevollmacht, Patienten- oder Betreuungsverfügung), über Regelungen der gesetzlichen Betreuung, die Information über die Möglichkeiten der aktiven Lebensgestaltung im Rahmen des "bürgerschaftlichen Engagements". Freizeitmöglichkeiten für Seniorinnen und Senioren runden das Beratungsangebot ab. Neben der Beratung in den Räumen der Caritas in Seligenstadt werden in den Kommunen regelmäßige Sprechstunden angeboten und nach Absprache findet die Beratung auch zu Hause statt. Die Sprechstundentermine werden in der örtlichen Presse veröffentlicht und auf den Homepages der Gemeinden eingestellt.

- **Seniorenberatung Stadt Heusenstamm**

Seit Dezember 2017 steht eine pädagogische Fachkraft mit Tätigkeitschwerpunkt Alterspädagogik als Ansprechpartnerin zur Verfügung. Ältere Mitbürgerinnen und Mitbürger, aber auch deren Angehörige sowie ehrenamtlich engagierte Menschen erhalten Informationen, Beratung und Hilfen zu den verschiedensten Belangen des Alterns. Die Beratungsstelle informiert unter anderem zu Themen wie Vorsorgevollmacht, Betreuungs- und Patientenverfügung, gibt Auskunft zu bestehenden Versorgungsangeboten im Bereich Pflege und hilft bei der Klärung von finanziellen Fragen. Außerdem erhalten interessierte Seniorinnen und Senioren eine Übersicht zu möglichen Freizeit-, Kultur- und Bildungsangeboten. Bürgerinnen und Bürger der Stadt Heusenstamm können sich zu den üblichen Öffnungszeiten des Rathauses an die Beratungsstelle wenden. Die Beratung ist vertraulich, neutral und kostenfrei.

- **Stadt Langen, Begegnungszentrum Haltestelle**

Das Begegnungszentrum Haltestelle ist die zentrale kommunale Anlaufstelle für alle Älterwerdenden, deren Angehörige und alle, die sich auf ihren Ruhestand vorbereiten. Die Haltestelle informiert, berät, pflegt ambulant, bietet Kurse, Veranstaltungen und viele Möglichkeiten zum geselligen Beisammensein an. Die Kurs- und Freizeitangebote sind für alle Generationen offen. Von der Haltestelle wird ZEITLOS, das Magazin für Langen und Egelsbach herausgegeben. Darin finden sich aktuelle Infos, Veranstaltungen und viele spannende Artikel. Ein Förderverein „Freundeskreis des Begegnungszentrums Haltestelle“ unterstützt innovative Maßnahmen zur Mobilität. Die Haltestelle gehört zum Fachdienst Demografischer Wandel, Senioren, Soziale Organisationen der Stadt Langen.

Das Zentrum ist in der Stadt Langen sehr bekannt und hat ein breites Wirkungsfeld. Ältere werden hier auf Augenhöhe wahrgenommen und zur Beteiligung eingeladen. Über 50 Ehrenamtliche arbeiten in den unterschiedlichsten Themengebieten und Projekten. Die vier Kernkompetenzen der Haltestelle sind kommunale ambulante Pflege, Beratung, Förderung des bürgerschaftlichen Engagements und Neue Medien mit Technikberatung (Smart Home, AAL). Das Begegnungszentrum Haltestelle kooperiert mit allen in der Altenarbeit tätigen Institutionen in Langen und ist Motor der kommunalen Vernetzung und Quartiersentwicklung.

- **Mainhausen – Delegiert an Caritasverband Offenbach/Main e.V., Caritas Seligenstadt**

Siehe Beschreibung unter Hainburg.

- **Seniorenberatung der Stadt Mühlheim am Main**

Die Seniorenberatung der Stadt Mühlheim bietet Beratung für ältere Menschen und deren Angehörige zu Themen des Alterns, Vermittlung von Hilfen, Begleitung bei der Problem- und Konfliktlösung. Ziel ist der Erhalt, bzw. die Wiederherstellung von Autonomie und Lebensqualität, soweit möglich, und die Sicherung der Selbstständigkeit im eigenen Wohnumfeld oder Hilfe bei der Vermittlung von und Kostenübernahme bei stationärer Unterbringung. Sie berät und unterstützt zu folgenden Themen: Hilfe und Pflege zu Hause, Finanzierungsfragen u. a. zur Kranken- und Pflegeversicherung, Grundsicherung im Alter, Hilfestellung bei der Antragstellung von Sozialleistungen und bei Behördenangelegenheiten, Pflegeversicherung und ihre Leistungen, ambulante häusliche Versorgungsformen (z. B. Entlastende Hilfen und Haushaltshilfen), Übergang in ein Pflegeheim, Wohnformen im Alter (z. B. Wohnberatung, Zuhause, Heimplatzsuche), Vermittlung von Senioren-Sozialwohnungen, Angebote für Senioren/Ehrenamtliches Engagement im Alter, Vorsorgeregelungen, Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht, Kontakte finden. Die Arbeit geschieht im Rahmen von Sprechstunden im Rathaus oder von Hausbesuchen.

Ob Freizeit-/Kulturangebote, Informationsmaterial oder Unterstützungsbedarf, die Seniorenberatung ist neutral, vertraulich, kostenfrei und trägerübergreifend.

Weitere Bereiche sind Informationsveranstaltungen zum Thema Alter, die Teilnahme am „Arbeitskreis Beratung und Koordination in der Altenarbeit“ der Leitstelle Älterwerden, zur Qualitätssicherung und Weiterentwicklung der Seniorenarbeit im Kreisgebiet, sowie die Vernetzung der lokalen Akteure und einzelner Träger in den Bereichen Alter, Gesundheit, Pflege und Freizeit-/Kulturangebote.

- **Städtische Seniorenarbeit Neu-Isenburg**

In Neu-Isenburg gibt es 10 Stadteilberatungsstellen für ältere Menschen und deren Angehörige. Diese Stadteilberatungsstellen befinden sich u. a. in den sieben städtischen betreuten Wohnanlagen in Neu-Isenburg. Wohnortnah werden hier die älteren Bürgerinnen und Bürger fachkundig zu Fragen bei Problemen im Alter beraten. Ziel ist es, die Selbstständigkeit zu fördern und zu erhalten und durch gezielte Hilfsangebote ein selbstbestimmtes Leben trotz Krankheit oder Behinderung zu ermöglichen. Das Hilfespektrum umfasst die Vermittlung von ambulanten Dienstleistern im hauswirtschaftlichen und pflegerischen Bereich, Hausnotruf, Essen auf Rädern, sowie die Beratung für Anträge unter anderem bei Krankenkasse, Pflegekasse, Kreissozialamt, Versorgungsamt. Weiterhin erfolgt die Beratung zu Kurzzeitpflege- und Tagespflegeaufenthalte oder einem geeigneten Pflegeheimplatz.

Auch Freizeit und Bildung spielt eine große Rolle. In den offenen Treffs wird eine vielfältige Angebotspalette geboten: Kaffeenachmittage, Frühstücks- und Infoveranstaltungen, betreuter Mittagstisch im Haus Dr. Bäck, Seniorengymnastik, Bildungsangebote, Gedächtnistraining, jahreszeitliche Veranstaltungen und weitere Veranstaltungen, die eine aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen.

Die Stadt Neu-Isenburg, Fachbereich Altenförderung, ist anerkannter Träger von Betreuungsleistungen für Demenzkranke, gemäß §45 SGB XI. Das Projekt Pause umfasst zwei Betreuungsgruppen für dementiell erkrankte Menschen, die dienstags im Haus Dr. Bäck und mittwochs in der Seniorenwohnanlage AW II stattfinden. Ebenso besteht die Möglichkeit zu Betreuung Demenzkranker im häuslichen Umfeld. In einer sich monatlich treffenden Angehörigengruppe finden die Angehörige Austausch und gegenseitige Unterstützung.

- **Stadt Obertshausen, Sozialverwaltung**

Die Servicestelle Besser Älterwerden in Obertshausen bietet einen niedrighschwelligem Zugang zu Beratung, Hilfe und Unterstützung für Seniorinnen und Senioren. Neben Informationen rund um Angebote in Obertshausen, soziale Leistungen, Pflegeleistungen, medizinische Dienstleistungen oder Fragen des Wohnens im Alter bietet die Servicestelle einen umfangreichen Antragservice und unterstützt bei den entsprechenden behördlichen Angelegenheiten. Darüber hinaus führte die Servicestelle regelmäßig Informations- und Fachveranstaltungen zu Themen wie Demenz, Betreuungsecht oder Hilfen zur Pflege durch. Auch seniorenspezifische Freizeitangebote, wie Seniorenkino, Ausflugsfahrten oder die Seniorenweihnachtsfeier in Kooperation mit der Seniorenhilfe werden von der Servicestelle realisiert.

- **Stadt Rödermark, Fachabteilung Senioren und Sozialer Dienst**

Die Beratung der Fachabteilung Senioren und Sozialer Dienst ist auf die individuelle Lebenssituation der Bürgerinnen und Bürger zugeschnitten. Aufgaben sind: Beratung bei persönlichen, finanziellen und allgemeinen Fragen, Auskunft über Hilfe- und Unterstützungsangebote, Unterstützung bei der Antragstellung von Sozial- und Pflegeleistungen, Unterstützung im Umgang mit anderen Behörden (z. B. der Kreisverwaltung in Dietzenbach), Unterstützung beim Verstehen von Bescheiden, Informationen über Kultur-, Freizeit-, und Bildungsangebote, Kontaktvermittlung zu anderen Institutionen (z. B. spezifische Beratungsstellen, Pflegeeinrichtungen oder Fachärzte), Begleitung in der Einzelfallhilfe bei Pflege- und Hilfebedürftigkeit und/oder in Verbindung mit anderen Lebenskrisen, bei Sucht- und psychischen Erkrankungen und/oder bei dementieller Erkrankung. Die Beratung erfolgt in Sprechstunden im Rathaus, den dezentralen Außenstellen in den Stadtteilen oder bei Hausbesuchen. Die soziale Fachberatung ist kostenlos, vertraulich und unter Wahrung des Sozialgeheimnisses.

Zu den Aufgaben der Fachabteilung gehört weiterhin die Moderation und Begleitung von Gruppen. Die Arbeit ist stadtteilorientiert und erfolgt in Zusammenarbeit mit Angehörigen, Pflegeeinrichtungen, Sozialdiensten, bürgerschaftlichen Initiativen, Nachbarschaften, Ärzten, Gerichten und Polizei. Die Arbeitsweise ist entsprechend dem Stand der Sozialarbeitswissenschaft zielgerecht, prozess- und bedürfnisorientiert.

Weiterhin ist die Fachabteilung Senioren und Sozialer Dienst auf kommunaler und Kreisebene vernetzt.

- **Kommunale Seniorenarbeit in der Stadt Rodgau**

Die Seniorenberatung der Stadt Rodgau versteht sich als Anlaufstelle für Menschen ab ca. 60 Jahren und ihre Angehörigen sowie alle interessierten Bürgerinnen und Bürger. Das Büro befindet sich im Erdgeschoss des Rathauses im Stadtteil Jügesheim. Ziel ist es, durch gezielte Hilfe- und Unterstützungsangebote sowie Vermittlung von Ansprechpartnern die Eigenständigkeit und Selbstbestimmung älterer Menschen möglichst lange zu erhalten. Die Beratung erfolgt kostenlos, neutral und vertraulich. In Einzelfällen sind Hausbesuche möglich. Das Aufgabenspektrum umfasst folgende Bereiche: Beratung und Information zum Thema Pflege/ Pflegebedürftigkeit, Information zu Vorsorgevollmachten und Betreuungsverfügungen, Beratung und Information zu Patientenverfügungen, Beratung und Information zu weiteren Hilfs- und Unterstützungsangeboten, Planung und Einleitung von Hilfen, Kontaktdaten von Pflegeeinrichtungen, Tagespflegeeinrichtungen, Pflegediensten, Selbsthilfegruppen und sozialen Einrichtungen in Rodgau und der näheren Umgebung, Wohnberatung.

Hierzu gibt die Seniorenberatung auch passende Informationsbroschüren heraus, die regelmäßig aktualisiert werden, z. B. den Seniorenwegweiser (halbjährlich) und den Sozialwegweiser (jährlich). Daneben hat sich die Sprechstunde Pflege und Demenz sowie die Begleitung der örtlichen Seniorenclubs etabliert.

Die Seniorenberatung ist zudem für die Vermittlung von Senioren-Sozialwohnungen zuständig. Dadurch haben insbesondere einkommensschwache ältere Menschen die Möglichkeit, eine bezahlbare, seniorenfreundliche Wohnung in Rodgau zu finden.

Ein facettenreiches Freizeit- und Bildungsangebot mit Seniorenkino und regelmäßig stattfindenden kulturellen und Informationsveranstaltungen (Vorträge, Workshops, Schulungen, Seminare) zu unterschiedlichen Themen rundet das Angebot der Seniorenberatung ab. Dazu gehört auch die Leitung des Rodgauer Wunschgroßelternprojekts in Kooperation mit dem städtischen Familienzentrum. Dieses möchte über einen Vermittlungsservice den Kontakt zwischen den Generationen fördern und zur gegenseitigen Unterstützung anregen.

- **Stadt Seligenstadt, Beratungsstelle für Senioren und deren Angehörige**

Die Beratung ist kostenlos und vertraulich, sie findet telefonisch und/ oder im persönlichen Gespräch im Rathaus oder in der häuslichen Umgebung statt. Ratsuchende erhalten Unterstützung bei der Bewältigung besonderer Lebensumstände im Alter wie Pflege, Betreuung, Hilfen im Alltag. Das Büro ist barrierefrei. Hilfestellung bei der Beantragung von Leistungen der Pflegeversicherung, Leistungen nach dem Behindertenrecht und der Grundversicherung im Alter werden angeboten. Beraten wird zu Vorsorgevollmachten, Betreuungsverfügungen und

Patientenverfügungen. Kontakte zu zuständigen Behörden und Sozialen Diensten werden hergestellt.

Freizeitangebote und Informationsveranstaltungen für Seniorinnen und Senioren werden organisiert und begleitet. Die Seniorenberaterin ist Ansprechpartnerin für Selbsthilfegruppen und ehrenamtliche Vereine, Gruppen und Einzelpersonen.

Vierteljährlich erscheint die kostenlose Zeitschrift „FÜR UNS“ für die Generation 60+. Einmal monatlich findet ein von der Seniorenberaterin organisierter Gesprächskreis für pflegende Angehörige statt.

4.1.3 Kommunal getragene Netzwerke und Arbeitskreise im Kreis Offenbach

Außer den oben genannten kreisweiten Netzwerken (vgl. Kap 4.1.1.1), die durch die Leitstelle Älterwerden organisiert werden, finden sich weitere Vernetzungsinitiativen in einzelnen Kommunen.

- Neu-Isenburg: Das Netzwerk „Lebensqualität im Alter“ hat als Themenschwerpunkt „Leben mit Demenz“. Mitglieder sind Haus- und Fachärztinnen/Fachärzte, Pflegekräfte, Physio- und Ergotherapeutinnen/Ergotherapeuten, Krankenkassenvertretungen, Betreuerinnen und Betreuer, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter sowie Mitglieder aus Kirchengemeinden, Vereinen und Institutionen aus dem ambulanten und stationären Bereich zur qualitativen Weiterentwicklung des bestehenden Versorgungssystems.
- Dreieich: Das Demenzforum Dreieich ist ein Netzwerk von Fachkräften aus stationären Einrichtungen, ambulanten Pflegediensten, der Seniorenberatung der Stadt Dreieich und dem Seniorenbüro Winkelsmühle, sowie freiwillig Engagierten und interessierten Bürgerinnen und Bürgern.
- Dreieich und Langen: Bei der Arbeitsgemeinschaft Pflege geht es um reibungslose Übergänge bei der Versorgung älterer Menschen. Mitglieder sind die Asklepios-Klinik Langen, der Hausarztkreis, das medizinische Qualitätsnetz Langen und Dreieich, der Gesprächskreis pflegende Angehörige, der Verein „Uhus“, die Nachbarschaftshilfe, die professionelle Pflege und die Seniorenberatung.

4.1.4 Die Betreuungsbehörde des Kreis Offenbach

Die Betreuungsbehörde bietet eine Unterstützung von Menschen mit Demenz und deren Angehörigen. Dies ist besonders dann bedeutsam, wenn auf der Grundlage des Betreuungsgesetzes ein Betreuer/eine Betreuerin sowie der Umfang der Betreuung vom Vormundschaftsgericht festgelegt werden soll. Hier informiert und berät die Betreuungsbehörde von der Antragstellung bis zur Betreuungsbestellung. Sie erstellt den Sozialbericht im Gerichtsverfahren und schlägt den Betreuer oder die Betreuerin vor. Die Überprüfung auf Eignung, sowie die Beratung und Unterstützung dieser Personen sichert die Betreuungsbehörde ebenfalls. Sie ist in den Sozialpsychiatrischen Dienst des Kreises Offenbach integriert.

4.2 Begegnen und Tätigsein

4.2.1 Soziale Arbeit im Bereich Freizeit, Bildung, Bewegung und Engagement

Ein Teil der Sozialen Arbeit für und mit älteren Menschen sind die Angebote rund um Freizeit, Bildung und Bewegung, über die ihnen Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglicht werden soll. Bei vielen Seniorenberatungsstellen machen Begegnung und Tätigsein einen bedeutenden Arbeitsschwerpunkt aus. In allen Städten und Gemeinden des Kreises gibt es Freizeit- und Bildungsangebote, und zwar in unterschiedlicher Anzahl und Ausprägung und mit verschiedenen Schwerpunkten. Veranstalter oder Träger sind die Seniorenberatungsstellen und auch die Bürger-/Seniorenhilfen, das Diakonische Werk, der VdK, die Arbeiterwohlfahrt und zahlreiche Kirchengemeinden sowie die Volkshochschulen. Es gibt auch Kooperationen. Vielfach engagieren sich Freiwillige und Ehrenamtliche in der Gestaltung und Organisation. Zu den Freizeitmöglichkeiten gehören zum Beispiel kulturelle Angebote, jahreszeitliche Feste, Tagesausflüge, Spiele- und Kaffeenachmittage, Handarbeitstreffe, Singkreise, Seniorengymnastik, Tanz-, Spaziergangs- oder Wandergruppen, Fahrrad- und Lauftreffs. Auch die

Sportvereine bieten spezielle Kurse für ältere Mitglieder an. Als Bildungsangebote finden sich oft Kurse im Umgang mit Internet und Computer sowie diverse Sprachkurse. Zu den Teilnehmenden zählen alle Altersgruppen innerhalb der großen Gruppe der älteren Menschen. Je jünger und gesünder die Menschen sind, desto mehr Möglichkeiten der Betätigung und des Begegnens stehen in der Regel zur Verfügung. Gleichzeitig gilt: Je kränker, je weniger mobil, je ärmer oder isolierter Menschen sind, desto wichtiger sind solche Angebote von sozialen Einrichtungen zur Ermöglichung von Teilhabe und gesellschaftlichem Eingebundensein.

Es ist wichtig, dass Bürgerinnen und Bürger leicht Kenntnis über die Angebote erhalten können. Medien dazu gibt es in Dietzenbach (Das gelbe Heft), Dreieich (Oldi-Info), Langen (Zeitlos), Egelsbach (Zeitlos), Rodgau (Seniorenwegweiser) und Seligenstadt (Für uns). Sie sind in der nachfolgenden Tabelle 15 aufgelistet. Gesammelte Informationen über Freizeit-, Bildungs- und Sportangebote sind auf der jeweiligen Homepage der Stadtverwaltung Dietzenbach, Dreieich, Egelsbach, Hainburg, Langen, Mainhausen, Rodgau, Rödermark und Seligenstadt zu finden.

4.2.2 Die Orte für Begegnung und Tätigsein im Kreis Offenbach

Ohne öffentliche Räume sind keine Veranstaltungen und Treffen möglich. Dafür gibt es im Kreis Offenbach sowohl Begegnungsstätten nur für ältere Menschen, als auch Einrichtungen/Räume, die für verschiedene Altersgruppen konzipiert sind. Tabelle 12 gibt dazu einen Überblick. Insgesamt wurden 51 Einrichtungen von den kommunalen Seniorenberatungen gemeldet. Dies sind Begegnungsstätten, Stadtteilzentren, Seniorentreffs und Gemeindezentren sowie Gemeinschaftsräume von Verbänden, Vereinen oder in betreuten Wohnanlagen. Dazu gehören auch die Mehrgenerationenhäuser im Kreis Offenbach (vgl. Tab. 13).

Tabelle 12: Begegnungsstätten / Nachbarschaftstreffs für ältere Menschen im Kreis Offenbach – 2019

Ort	Begegnungsstätte	Barrierefrei Ja / Nein
Dietzenbach	Seniorenzentrum Steinberg, Siedlerstraße 66	Ja
Dreieich	Begegnungsstätte Winkelmühle, An der Winkelmühle 5	Ja
	Begegnungsstätte Zeppelinstraße, Zeppelinstraße 15a	Ja
	Stadtteilzentrum Hirschsprung – Breitensee, Taunusstraße 3 inklusive Forum Sprendlingen Nord, Hegelstraße 10, und Evangelische Kirchengemeinde, Hegelstraße 91	Ja
	Gut Stub (UHUS), Fahrgasse 7	Nein
	Haus Falltorweg, Falltorweg 2	Nein
	Bürgertreff Götzenhain (Bürgerverein Götzenhain e. V.), Bleiswijker Straße 2	Nein
Egelsbach	Gud Stubb, Lutherstraße 14 - 16	Ja
Hainburg	--	--
Heusenstamm	Bürger- und Seniorenhilfe, Kirchstraße 24	Nein
	Horst-Schmidt-Haus, Herderstraße 85	Ja

Ort	Begegnungsstätte	Barrierefrei Ja / Nein
Langen	Treff Südliche Ringstraße, Südliche Ringstraße 107	Ja
	Treff Nordendstraße, Nordendstraße 75	Ja
	Begegnungszentrum Haltestelle, Elisabethenstraße 59	Ja
Mainhausen	--	--
Mühlheim	Bürger- und Seniorenhilfe, Goethestraße 35	Ja
	Pavillon der Seniorenwohnanlage, Fahrenstraße 6	Ja
	Kontaktwerk, Zentrum für soziales bürgerschaftliches Engagement, Ludwigstraße 57	Bedingt
	AWO Mühlheim, Fahrenstraße 2	Ja
	Gemeindezentrum Sankt Markus, Pfarrgasse 2	Ja
	Pfarrgemeinde St. Lucia, Bischof-Ketteler-Straße 5	
	Pfarrei St. Sebastian, Hanauer Straße 23, Dietesheim	
	Gemeindezentrum St. Maximilian Kolbe, Müllerweg 2	
	Ev. Gemeindezentrum Dietrich Bonhoeffer, Anton-Dey-Straße 99	
	Ev. Friedensgemeinde Mühlheim und Dietesheim, Gemeindehaus Büttnerstraße 24 und Haus Ruth, Untermainstraße 4	
Neu-Isenburg	Haus Dr. Bäck, Hugenottenallee 34	Ja
	Seniorenhaus I, Pappelweg 38	Ja
	Seniorenhaus II, Freiherr-vom-Stein-Straße 16	Ja
	Haus am Erlenbach, An den Schulwiesen 4	Ja
	Seniorenhaus Gravenbruch, Meisenstraße 13	Ja
	Treff im Quartier IV, Luisenstraße 18	Ja
	Bürgerhaus Zeppelinheim, Kapitän-Lehmann-Straße 2	Ja
	Stadtbücherei, Frankfurter Straße 152	Ja
	Bansamühle, Bansastraße 29	Ja
	Stadtteilzentrum West, Kurt-Schumacher-Straße 8	Ja
	Ev. Johannesgemeinde in Kooperation mit Haus Körnerstraße/ Schützenstraße, Adresse: Friedrichstraße 94	Ja
	Gemeindezentrum Ev. Kirche, Stadtteil Gravenbruch, Dreiherrensteinplatz 8	Ja

Ort	Begegnungsstätte	Barrierefrei Ja / Nein
Obertshausen	Horst-Warneke-Haus, Seligenstädter Straße 43	Ja
	Ingeborg-Kopp-Haus, Friedrich-Ebert-Straße 49	Ja
	Haus Jona, Vogelsbergstraße 17	Ja
Rodgau	Sozialzentrum Nieder-Roden, Puisseauxplatz 3	Ja
	Christian-Zang-Haus, Schillerstraße 27a, Weiskirchen	Ja
Rödermark	Bürgertreff Waldacker, Goethestraße 39	Ja
	Seniorentreff Urberach, Erlengasse 7	Ja
	Seniorentreff Ober-Roden, Trinkbrunnenstraße 10	Ja
	Graf-Reinhard-Saal, Dieburger Straße 27	Ja
	Bücherturm Ober-Roden, Trinkbrunnenstraße 8	Ja
	Franziskushaus, Ober-Rodener-Straße 18 - 20	Ja
	Haus Morija, Zwickauer Straße 5	Ja
	Evangelisches Gemeindehaus, Rathenaustraße 1	Nein
	Katholisches Gemeindezentrum St. Gallus, Traminer Straße 10	Ja
Seligenstadt	Altenclub Haus Wallstraße, Wallstraße 38 - 40	Ja
	Nachbarschaftshaus, Am Hasenpfad 31	Ja
Kreis Gesamt		52

Quelle: Nach Angaben der kommunalen Fachstellen. Eigene Zusammenstellung.

Tabelle 13: Mehrgenerationenhäuser, Mehrgenerationenbegegnungsstätte im Kreis Offenbach – 2019

Ort	Einrichtung** / Träger	Inhalt
Dreieich	Stadtteilzentrum Hirschsprung - Breitensee Hegelstraße 101 (Stadt Dreieich)	Gemäß Aktionsprogramm des Bundes "Mehrgenerationenhäuser"
	Mehrgenerationenhaus RABE Schlesienweg 17 (Stadt Dreieich)	Gemäß Aktionsprogramm des Bundes "Mehrgenerationenhäuser"
Langen	Mehrgenerationenhaus Langen - ZenJa Zimmerstraße 3 (Mütterzentrum Langen e. V.)	Gemäß Aktionsprogramm des Bundes "Mehrgenerationenhäuser"
Neu-Isenburg	Mehrgenerationen im Quartier IV Luisenstraße 18 (Stadt Neu-Isenburg)	Eigenes Projekt der Stadt Neu-Isenburg

** Alle barrierefrei. Quelle: Nach Angaben der kommunalen Fachstellen. Eigene Zusammenstellung.

Ebenfalls ein Ort der Begegnung sind besonders auf ältere Erwachsene ausgerichtete Fitnessanlagen im Freien, wie sie ab etwa dem Jahr 2000 vermehrt in Deutschland verwirklicht werden. Zwischenzeitlich wurden sie in Hessen sogar staatlich gefördert. Sport und Bewegung in der Altenarbeit gewinnt immer weiter an Bedeutung. Im Kreis Offenbach gibt es in neun Städten solche Plätze (vgl. Tab. 14).

Tabelle 14: Fitnessanlagen für ältere Menschen im Kreis Offenbach – 2019

Ort	Fitnessanlage	Betreuungs-/Übungsangebote, Kurse
Dietzenbach	Generationenspielplatz Altstadt - Friedensstraße	– (wird aber gerne von Gymnastikgruppen + Fitnessclubs genutzt)
Dreieich	Fitnessparcour mit Kneipp-Becken, Haus Dietrichsroth	–
	Bewegungsparcour für Senioren und Platz der Generationen, Baierhansenviesen	–
Egelsbach	Fitnessparcour für ältere Menschen	–
Heusenstamm	Seniorenspielbereich integriert im größten Spielplatz in Heusenstamm mit vier Spielgeräten	
	3 Geräte im Gartenbereich des Horst-Schmidt- Hauses, offen für alle Bürgerinnen und Bürger	
Langen	3 Fitnessgeräte im Spielplatz, Sophie-Scholl-Straße	–
Mainhausen	Aktivpark am Aureliushof, offen für alle Bürgerinnen und Bürger Fitnessgeräte für Senioren	Trainieren unter Anleitung: freitags von 15:30 bis 16:30 Uhr Ansonsten jederzeit offen
Neu-Isenburg	Fitnessparcour im Sportpark (Westeingang) für Jung und Alt - speziell an Bedürfnisse älterer Menschen orientiert / 8 Geräte	–
	Sportgeräte für Senioren, "Am Bansaspark"	–
Obertshausen	Beethoven-Park	–
	Waldpark	–
Rodgau	Vitalparcour der JSK Rodgau, Weiskircher Straße	–

Quelle: Nach Angaben der kommunalen Fachstellen. Eigene Zusammenstellung.

4.2.3 Das Spektrum der Projekte der Altenarbeit im Kreis Offenbach

In vielen Kommunen des Kreis Offenbach gibt es zusätzlich zu dem wichtigen klassischen Spektrum der Sozialen Arbeit für ältere und mit älteren Menschen rund um Begegnung und Tätigsein inzwischen etliche Ansätze bzw. Projekte, die sich durch spezifische Merkmale wie Solitärcharakter, Themen- und Interessenbezug oder Modellerprobung auszeichnen. Viele Aktivitäten werden durch bürgerschaftliches Engagement getragen. Es

finden sich ganz unterschiedliche Projekte hierunter, viele beispielsweise für Menschen mit Demenz, mit Mobilitätseinschränkungen, mit Migrationshintergrund oder Projekte zur Förderung von Mobilität, von Bewegung oder mit generationenübergreifenden Konzepten. In der nachfolgenden Tabelle 15 sind die durch die kommunalen Seniorenberatungsstellen im Rahmen der schriftlichen Befragung der Leitstelle Älterwerden angeführten Angebote aufgeführt, stets mit kurzer Beschreibung der Inhalte und Schwerpunkte. Die Tabelle soll einen Eindruck über die Ansätze an offener Altenarbeit im Kreis Offenbach vermitteln.

Das klassische und für jede offene Seniorenarbeit grundlegende Spektrum an Orten der Begegnung/Treffpunkten ist in fast jeder Kommune vorhanden und mit 51 Begegnungsstätten beachtlich. Daneben hat sich ein Spektrum an projektbezogenen Aktivitäten entwickelt, die nicht unbedingt an die Treffpunkte gebunden und zum anderen stark interessengeleitet sind. Es geht um gemeinsames Miteinander, Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, Aufrechterhaltung von Mobilität sowie Gesundheitsaspekte. Herausragend in diesem Feld ist dabei das Moment des bürgerschaftlichen Engagements, nicht selten mit Unterstützung durch hauptamtliche Kräfte.

Tabelle 15: Ausgewählte Ansätze und Projekte des Miteinanders im Kreis Offenbach – 2019

Ort	Neuerer Ansatz / Projekt
Dietzenbach	<p>Kochtreff Ca. 15 Seniorinnen mit und ohne Migrationshintergrund treffen sich einmal monatlich zum Kochen unter fachlicher Anleitung im Seniorenzentrum in Steinberg. Parallel wird eine Sprechstunde der Seniorenberatung angeboten.</p>
	<p>Offene Sprechstunde der Seniorenberatung für Menschen mit Migrationshintergrund Einmal im Monat findet eine offene Sprechstunde der Seniorenberatung im Bildungshaus Rodgaustraße mit Unterstützung der Integrationslotsen der Stabsstelle Integration statt.</p>
	<p>Internationales Frauenfrühstück Einmal wöchentlich trifft sich eine Frauengruppe, deren Teilnehmerinnen aus vielen verschiedenen Kulturen – darunter auch Deutschland – kommen. Die Gruppe entstand durch eine gemeinsame Initiative des Ausländerbeirates Dietzenbach und des Vereins Zusammenleben der Kulturen in Dietzenbach e.V.</p>
	<p>Älterwerden in Dietzenbach Mit diesem Projekt des AWO Kreisverband Offenbach Land e. V. wird älteren Menschen mit Migrationshintergrund das deutsche Altenhilfe- und Gesundheitssystem erklärt und geholfen, im Alter zu Hause leben zu können. Die Beratungen finden im Kreishaus in Dietzenbach statt. Montags von 15:00 bis 18:00 Uhr veranstaltet der AWO Kreisverband Offenbach Land e. V. im Bistro Bildungshaus einen Treff für ältere Migrantinnen und Migranten.</p>
	<p>Projekt „Jung und Alt“ auf den Spuren des Kinderliedes Zusammen erarbeiten Schülerinnen und Schüler und Senioren und Seniorinnen Theater- und Musikstücke bis zur Aufführreife. So wurde die Kinderoper Hänsel und Gretel mehrfach aufgeführt. Aktuell wird an „Dornröschen“ gearbeitet.</p>
	<p>Seniorenchor „Die Goldkehlchen“ Der Seniorenchor „Die Goldkehlchen“ der Kreisstadt Dietzenbach, unter der Leitung einer Konzertpianistin, trifft sich einmal in der Woche um Volkslieder, Schlager und bekannte Melodien aus Oper und Operette zu singen.</p>

Ort	Neuerer Ansatz / Projekt
Dietzenbach	<p>Handy-Workshop Geduldige Schülerinnen und Schüler erklären älteren Menschen die Funktionen des Smartphones oder Tablet-PCs.</p>
	<p>Das gelbe Heft Aktuelle Angebote für Freizeit, Bildung und Bewegung können der Borschüre „Das Gelbe Heft“ entnommen werden. Es erscheint vierteljährlich. Die Broschüre liegt an diversen öffentlichen Stellen zur Mitnahme bereit oder kann auf der Internetseite der Stadt heruntergeladen werden.</p>
Dreieich	<p>Forum Sprendlingen Nord „Komm, tanz mit mir!“ – Tanztee für Menschen mit und ohne Demenz Johanniter-Haus Dietrichsroth in Dreieich-Dreieichenhain: Tanzmusik mit deutschen Texten. Und Kaffee und Kuchen an wechselnden Terminen.</p>
	<p>Chor für Menschen mit und ohne Demenz An jedem Donnerstagnachmittag findet ein gemeinsames Singen im Johanniter-Haus Dietrichsroth für Menschen mit oder ohne Demenz, die gerne singen, statt.</p>
	<p>Quartiersprojekt mit Bürgerbeteiligung Der Bürgerverein Götzenhain e. V. hat sich die Verbesserung der Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger in Götzenhain zum Ziel gemacht. Dies wird über die Förderung und Unterstützung von Kindern, Jugendlichen, Familien und Senioren durch kulturelle und soziale Angebote verwirklicht. Der Bürgertreff ist vornehmlich Begegnungsstätte für alle und dient der Vernetzung von Nachbarn. Der Bürgerverein wirkt bei der Ortsentwicklung und Gestaltung mit und verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke.</p>
	<p>Willst du mit uns geh'n? – Langsam spazieren gehen im Stadtteil Ein Kooperationsprojekt der Seniorenarbeit der Stadt Dreieich und dem Stadtteilzentrum im Hirschsprung-Breitensee. Einmal in der Woche gibt es die Möglichkeit, begleitet von ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Stadtteil spazieren zu gehen und danach am Mittagstisch im Stadtteilzentrum zum Selbstkostenpreis eine frisch gekochte Mahlzeit einzunehmen. Wer mitlaufen will bzw. mitessen will, ist einfach da. Das Angebot soll alle Nachbarinnen und Nachbarn ansprechen, die Spaß daran haben, sich in der Natur zu bewegen, gerne auch in Kontakt mit anderen sind, aber nicht mehr ganz so schnell laufen können oder zur Unterstützung einen Rollator benötigen.</p>
	<p>Komm mit... Bleib fit...? – Gemütlich spazieren gehen im Stadtteil Unter dem Motto „Komm mit, Bleib fit“ lädt das Nachbarschaftsnetzwerk des Bürgervereins Götzenhain, unterstützt von der Seniorenarbeit der Stadt Dreieich, jeden Mittwoch, zum gemeinsamen Spaziergehen im alten Ortskern von Götzenhain ein. Das Angebot soll Interessierte ansprechen, die gerne in Kontakt mit anderen sind, aber nicht mehr ganz so schnell gehen wollen. Gemeinsam werden gut begehbbare Strecken erkundet und wenn gewünscht, wird anschließend in einem nahegelegenen Café oder einer Gastwirtschaft Einkehr gehalten.</p>

Ort	Neuerer Ansatz / Projekt
Dreieich	<p>RaBe-Zeit – Ehrenamtliche besuchen Senioren + Seniorinnen zu Hause Besuchsdienst aus dem Mehrgenerationenhaus „RaBe“ (Raum der Begegnung) im Stadtteil Hirschsprung-Breitensee: Der Besuchsdienst besteht aus Ehrenamtlichen des Stadtteils, die in Absprache, wenn gewünscht, Nachbarinnen und Nachbarn besuchen. Die Besucherinnen und Besucher tauschen sich regelmäßig mit einer Koordinatorin im Mehrgenerationenhaus, aus und nehmen bei Bedarf an Schulungen zu verschiedenen Themen teil.</p>
	<p>AGIL – aktiv geht’s immer leichter Hier besuchen geschulte Ehrenamtliche alte Menschen zu Hause und üben mit Ihnen kleine, einfache Bewegungen. Die Schulung und Koordination wird durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Winkelmühle (Diakonisches Werk Offenbach-Dreieich-Rodgau) in Dreieichenhain sichergestellt. Die Senioren und Seniorinnen werden zu Hause beim Üben angeleitet und durch zusätzliche Übungskarten in ihrem täglichen Tun unterstützt. Die Übungen stärken die Gesundheit und Beweglichkeit. Aber auch die persönliche, individuelle Ansprache ist ein Teil von AGIL und wichtig. Falls möglich und erwünscht können kleine Gruppen entstehen z. B. in Hausgemeinschaften oder zum gemeinsamen Spaziergang. AGIL wird gemeinsam von der Diakonie Hessen und der Bildungsakademie des Landessportbundes in drei Regionen in Hessen durchgeführt.</p>
	<p>Urlaub ohne Koffer Bürgerinnen und Bürger, die auf Grund ihres hohen Alters (80plus) und/oder ihrer gesundheitlichen Einschränkung nicht mehr an einer Urlaubsreise mit Übernachtung teilnehmen können oder auch wollen, machen Kurzurlaub. Sie haben, unterstützt von engagierten Helferinnen und Helfern, vier Tage lang die Möglichkeit, einen kleinen Urlaub ohne Gepäck und Reisestrapazen zu erleben und neue Eindrücke und Erfahrungen mit nach Hause zu nehmen. Die Teilnehmenden werden täglich von zuhause abgeholt und am Ende des Tages wieder vom Fahrdienst zurückgebracht. Die Ausflugsziele und Angebote sind speziell auf die Bedürfnisse älterer Teilnehmenden ausgerichtet.</p>
	<p>moment! Motorisches und mentales Training für Menschen mit und ohne Demenz Das Projekt ist eine Kooperation zwischen dem Diakonischen Werk Offenbach-Dreieich-Rodgau mit dem HSV Götzenhain. Innerhalb des Sportvereins können Menschen mit und ohne Demenz ihre motorischen und mentalen Fähigkeiten stärken und ihren Körper und Geist bewegen. Ziel ist es, während des „moment!-Trainings“ den Spaß an der Bewegung in der Gruppe zu erleben und den Moment zu genießen. Die Teilnehmenden können neue Kontakte knüpfen bzw. alte Bekanntschaften wieder aufleben lassen und ihre Lebensqualität durch dieses gesundheitsfördernde Programm erhalten.</p>
	<p>Zeit für mich – Ein Entspannungsangebot für pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz Die Begegnungsstätte Winkelmühle (Diakonisches Werk Offenbach-Dreieich-Rodgau) organisiert das Angebot „Zeit für mich“ für pflegende Angehörige. Der Kurs stellt Entspannungstechniken für pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz vor und wird parallel zur „Aus-Zeit“ (niedrigschwellige Betreuungsgruppe von Menschen mit Demenz) angeboten.</p>

Ort	Neuerer Ansatz / Projekt
Dreieich	<p>Alt werden ist nichts für Feiglinge" (Mae West) Viele Menschen sind heute lange gesundheitlich fit und mobil. Doch das Älterwerden wirft auch ganz eigene Fragen auf, die sich auf die Veränderungen im Alter beziehen. Es braucht Mut, mit diesen veränderten Lebenssituationen umzugehen. In einem Gesprächskreis stellen sich ältere Menschen kritischen Fragen und suchen nach hilfreichen Antworten.</p> <p>Oldie Infos Oldie Infos ist ein Ehrenamtsprojekt unterstützt von der Seniorenarbeit der Stadt Dreieich. Unter den Rubriken Bürgerschaftliches Engagement, Freizeit & Geselligkeit, Kommunikation & Kultur, Reisen & Erholung und Sport & Gesundheit werden die zahlreichen Angebote Dreieichs zusammengetragen. Auf den bebilderten Sonderseiten stellen sich in jedem Heft Institutionen oder Vereine vor und berichten über bestehende wie neue Angebote und Projekte. Herausgeber ist die Stadt Dreieich.</p>
Egelsbach	<p>Magazin ZEITLOS Siehe Eintrag unter Langen</p>
Heusenstamm	<p>Demenzlotsen Siehe Eintrag Demenzlotsen unter Rödermark</p>
Langen	<p>Freundeskreis Begegnungszentrum Haltestelle – Zur Förderung der Mobilität Der Förderverein unterstützt innovative Maßnahmen zur Mobilität von älteren Menschen. So finanziert er durch Mitgliedsbeiträge und Spenden beispielsweise E-Mobile, spezielle Rollatoren, ein Dreiradtandem und barrierefreie Fahrzeuge für Ausflugsfahrten. Darüber hinaus ermöglicht er Älteren mit geringem Einkommen die Teilnahme an Aktivitäten wie Urlaub ohne Koffer.</p> <p>E-Mobil-Ausfahrten Unter dem Motto „Raus ins Grüne“ werden regelmäßig E-Mobil-Ausfahrten unter ehrenamtlicher Leitung angeboten. Mit dem eigenen oder von der Haltestelle gestelltem E-Mobil werden in kleinen Gruppen Ausflüge unternommen. So können Ältere mit einer Gehbehinderung unverbindlich testen, ob ein E-Mobil ihre Mobilität erweitern kann. Vor allem aber steht der Spaß, gemeinsam mit anderen etwas zu unternehmen, im Vordergrund.</p> <p>Ausfahrten mit dem Dreiradtandem Mit dem Dreiradtandem machen Ehrenamtliche von der Haltestelle kurze Ausfahrten für Menschen mit Demenz oder mit körperlichen Handicaps. Dieses Projekt macht den Teilnehmenden durchweg viel Freude. Bewegung, Fahrtwind und Kommunikation ergänzen sich gegenseitig und tragen zum Wohlbefinden bei.</p> <p>Projekt Wohlsein Ein Mitarbeiter der Haltestelle besucht regelmäßig Menschen mit Demenz und macht mit ihnen gemeinsam Musik. Mit seiner Gitarre spielt er alte Volks- und Wanderlieder, die die Menschen aus Ihrer Jugend- und Kinderzeit kennen. Beim gemeinsamen Singen und Musizieren entsteht eine dichte Atmosphäre, die den Menschen mit Demenz im Augenblick eine große Freude und Wohlsein bereitet. So bekam das Projekt auch seinen Namen „Wohlsein“, denn das Glück des Augenblickes und nicht die Demenz steht im Vordergrund. Eine Angehörige war zutiefst beeindruckt und schilderte, dass sie ihre Mutter seit Jahren nicht mehr so glücklich und lebendig erlebt hätte.</p>

Ort	Neuerer Ansatz / Projekt
Langen	<p>Urlaub ohne Koffer Einmal im Monat bietet die Haltestelle halbtägige barrierearme Ausflüge an. Die Fahrten sind speziell für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen ausgerichtet, die auf Rollatoren oder Rollstühle angewiesen sind. Begleitet werden die Fahrten von einer hauptamtlichen Kraft und einem Team von Ehrenamtlichen. Daneben werden regelmäßige Spazierfahrten in einem Kleinbus angeboten.</p>
	<p>Friedhofsfahrdienst Viele Ältere mit Mobilitätseinschränkungen können einen Friedhof nicht mehr alleine besuchen und so wurde ein Friedhofsfahrdienst eingerichtet. Ein Ehrenamtlicher holt die Menschen zu Hause ab und begleitet sie bei dem Friedhofsbesuch. Unterwegs können auch mal kleinere Besorgungen erledigt werden. Ein nicht unbedeutender Nebeneffekt ist der menschliche Kontakt und Austausch.</p>
	<p>Magazin ZEITLOS ZEITLOS informiert über Aktuelles, berichtet von der Haltestelle, verschiedenen Akteuren der Seniorenarbeit und über alles, was in der Stadt für Ältere interessant sein kann. Das neueste Kursangebot, ein Veranstaltungskalender, Termine von Urlaub ohne Koffer, Vorträgen und vieles mehr findet sich in dem dreimal jährlich erscheinenden Magazin. Herausgeber sind die Stadt Langen gemeinsam mit Egelsbach.</p>
	<p>Medienzentrum mit Technikberatung (Smart Home und AAL) Um Ältere an den digitalen Umwälzungen der Gesellschaft teilhaben zu lassen, schult sie die Haltestelle mit einer hauptamtlichen Kraft am Computer, Smartphone und Tablet. Daneben werden die neueren Entwicklungen rund um Smart Home und AAL vorgestellt und in ihrem alltäglichen Nutzen vorgestellt.</p>
Mainhausen	--
Mühlheim	<p>Engagement-Lotsen Mühlheim Das Engagement-Lotsen-Programm ist ein Qualifizierungsprogramm des Landes Hessen und der Landesehrenamtsagentur, bei dem Engagierte aus teilnehmenden Kommunen eine umfassende Qualifizierung erhalten und als Multiplikatorinnen bzw. Multiplikatoren agieren. Seit 2004 sind in Mühlheim ausgebildete Engagement-Lotsinnen und -Lotsen aktiv und beraten in kleinen Teams Vereine und Organisationen oder starten und begleiten soziale Projekte (z. B. das 2017 eröffnete Kontakt-Werk-Zentrum für bürgerschaftliches Engagement). Die Engagement-Lotsinnen und -Lotsen werden von der Stadtverwaltung fachlich und personell unterstützt. So haben die Ehrenamtlichen in Mühlheim beispielsweise die Organisation von Aktionswochen zum Thema Demenz angeregt.</p>
	<p>Sicherheitsberater für Seniorinnen und Senioren in Mühlheim Ehrenamtliche Beratung zum Thema Sicherheit für Seniorinnen und Senioren und Schutzmöglichkeiten: Ein Angebot in Zusammenarbeit mit dem Mühlheimer Präventionsrat und dem Polizeipräsidium Südosthessen.</p>

Ort	Neuerer Ansatz / Projekt
Neu-Isenburg	<p>Demenzlotsen Siehe Eintrag Demenzlotsen unter Rödermark.</p>
	<p>Niemanden vergessen – Wege gegen die Vereinsamung von an Demenz erkrankten Menschen Viele an Demenz erkrankte Menschen werden 24 Stunden zuhause oder in stationären Einrichtungen gepflegt, betreut und versorgt. Körperlich fehlt es den Menschen an nichts, aber im Pflegealltag fehlt oft die Zeit zum Zuhören, Erzählen und für kleine alltägliche Beschäftigungen, Spaziergänge und Erledigungen. Bei Alleinstehenden besteht ein hohes Risiko sozial isoliert zu werden und zu vereinsamen. Besuchsdienste von Betreuerinnen und Betreuern bringen für die Erkrankten Abwechslung und tragen zur Entlastung der pflegenden Angehörigen und Pflegenden bei. Das Projekt wird durch die Stiftung Altenhilfe finanziert (2 Stunden pro Woche und Person).</p>
	<p>Jung und Alt (Veranstaltung der Seniorenwohnanlage II) In einem Kooperationsprojekt der Stadt Neu-Isenburg, Seniorenwohnanlage II und der Brüder-Grimm-Schule gestalten Schülerinnen und Schüler der Brüder-Grimm-Schule und Bewohnerinnen und Bewohner sowie Gäste der Seniorenwohnanlage Freiherr-vom-Stein-Straße zusammen Bingo-Nachmittage. Spaß und die Freude am Spiel verbinden die Generationen und fördern Beziehungen und Verständnis füreinander.</p>
	<p>Jung hilft Alt am PC Das Kooperationsprojekt an der Brüder-Grimm-Schule Neu-Isenburg mit dem Treff im Quartier IV „Jung hilft Alt am PC“ bietet älteren Menschen unter fachlicher Anleitung eines EDV-Trainers, unterstützt von Schülerinnen und Schülern der gleichnamigen AG sowie deren Lehrer, Grundkenntnisse am PC auszubauen und zu vertiefen. Je nach Interesse wird auf Anwendungsbereiche, wie E-Mails schreiben, „googeln“, Fotos im- oder exportieren, externe Speicherplätze nutzen, usw. eingegangen. Die Eins-zu-eins-Situation gewährleistet eine individuelle Begleitung der älteren Teilnehmerinnen und Teilnehmern und einen engen Kontakt zu Jugendlichen.</p>
	<p>Musikalischer Kunstgenuss in der Seniorenwohnanlage Junge Musiker und Musikerinnen spielen klassische oder auch moderne Musikstücke, die sie den Besucherinnen und Besuchern erklären. Auch ihre Musikinstrumente stellen sie jeweils vor. Die Veranstaltungen finden in vier verschiedenen Seniorenwohnanlagen im Garten und von den Balkonen aus statt.</p>
Obertshausen	<p>Demenzlotsen Siehe Eintrag Demenzlotsen unter Rödermark.</p>

Ort	Neuerer Ansatz / Projekt
Rödermark	<p>Seniorenlotsen Rödermark</p> <p>Die Seniorenlotsen Rödermark unterstützen Seniorinnen und Senioren aus Rödermark bei Fragen oder einem bestehenden Hilfebedarf die richtigen Ansprechpersonen zielgenau zu finden. Sie informieren über die Themen Vorsorgevollmachten und Patientenverfügung, organisieren Vorträge zu Gesundheitsthemen und gestalten in regelmäßigen Abständen ein Erzählcafé mit Referenten und Referentinnen zu unterschiedlichen Themen.</p>
	<p>Seniorenbesuchsdienst</p> <p>Dieser wird über das Ehrenamtsbüro der Stadt Rödermark koordiniert. Der Besuchsdienst findet ehrenamtlich statt und hat das Ziel, den Seniorinnen und Senioren Zeit, Aufmerksamkeit und Wertschätzung zu geben. Wie ein Besuch gestaltet wird, entscheiden die Beteiligten selbst. Viele gehen gerne miteinander spazieren, trinken Tee, plaudern oder spielen Karten. Auch Vorlesen, Musik hören oder Unterstützung beim Briefe schreiben ist möglich.</p>
	<p>Cafè Vergiss-Mein-Nicht</p> <p>Das Cafè besteht seit über fünf Jahren und ist eine weitere Aktivität aus der Arbeit des Ehrenamtsbüros der Stadt Rödermark. Ehrenamtlich Helfende organisieren und unterstützen monatliche, musikalische Nachmittage für dementiell Erkrankte oder Pflegebedürftige im Artemed Pflegestift und dem Alten- und Pflegeheim Morija.</p>
	<p>AGIL – aktiv geht's immer leichter</p> <p>Das Projekt wird ebenfalls über das Ehrenamtsbüro der Stadt Rödermark angeboten. Ausgebildete Ehrenamtliche besuchen Seniorinnen und Senioren im häuslichen Umfeld und leiten mit ihrer Qualifikation gezielte Bewegungsübungen an. In Pflegeheimen oder Seniorenwohnanlagen wird „AGIL“ auch als Gruppenangebot den Bewohnern kostenfrei angeboten.</p>
	<p>Demenzlotsen</p> <p>Um Menschen mit Demenz zu unterstützen, führen die Malteser in Kooperation mit der Stadt Rödermark das Projekt „Demenzlotsen“ durch. Ehren- und Hauptamtliche der Stadt Rödermark, von Dienstleistungsunternehmen, Apotheken, Ärzte, Einzelhändler, werden zu Demenzlotsen ausgebildet, um die Möglichkeit der Teilhabe von Menschen mit Demenz zu unterstützen.</p>
Rodgau	<p>Jahresprojekt – Wunschgroßeltern gesucht</p> <p>„Gemeinsam statt einsam – Enkel gewünscht, Oma & Opa gefunden“</p> <p>Um den geografischen Entwicklungen der Generationen entgegen zu wirken hat die Stadt Rodgau in Kooperation mit dem Familienzentrum Rodgau das Projekt Wunschgroßeltern gestartet. Dabei sollen Kinder, deren Großeltern weiter entfernt leben, in Kontakt mit „Wunschgroßeltern“ kommen. Ebenso ist es eine Gelegenheit für ältere, oft alleinstehende Menschen, deren Kinder und Enkelkinder weiter entfernt wohnen, in Kontakt und Austausch der Generationen zu kommen.</p> <p>Das Wunschgroßelternprojekt bringt interessierte Familien, die auf der Suche nach „Wunschgroßeltern“ sind, und Senioren, die es gerne werden möchten, zusammen.</p>

Ort	Neuerer Ansatz / Projekt
Rodgau	<p>Seniorenwegweiser Der Seniorenwegweiser informiert über verschiedene Akteure der Seniorenarbeit und über alles, was in der Stadt für Ältere interessant sein kann. Es werden verschieden Angebote der Seniorenclubs und weitere Veranstaltungen und Termine aufgezeigt. Eine Vielzahl an Beratungs- und Unterstützungsangeboten im Alter und bei Krankheit, sowie Bildungs- und Bewegungsangebote und vieles mehr, finden sich in dem zweimal jährlich erscheinenden Magazin.</p>
	<p>Seniorentag Die open-Air-Veranstaltung „Rodgauer-Seniorentag“ findet einmal jährlich, immer am letzten Wochenende im August, statt. Dabei wird ein vielfältiges Angebot von Vereinen, Verbänden und Institutionen rund um die Themen Gesundheit, Freizeit und noch vieles mehr geboten. Neben dem Angebot der Aussteller wird jedes Jahr auch ein abwechslungsreiches Bühnenprogramm geboten. Zudem ist für Speisen und Getränke gesorgt. Ein kostenloser Shuttlebusservice wird von den Stadtwerken Rodgau zur Verfügung gestellt.</p>
Seligenstadt	<p>Demenzlotsen Siehe Eintrag Demenzlotsen unter Rödermark</p>
	<p>Gemeinsames Singen mit Freude und ohne Stress! Für vergessliche Menschen, Angehörige und Interessierte. Alle singfreudigen Seniorinnen und Senioren treffen sich einmal im Monat im Altenclub Haus Wallstraße, um in entspannter Atmosphäre ganz ohne Noten und ohne Anspruch auf Leistung zu singen. Notenkenntnisse oder Singerfahrung sind nicht erforderlich. Die Lieder sind musikalisch einfach und können so schnell mitgesungen werden. Eine Musikgeragogin und Singkreisleiterin für Seniorinnen und Senioren, bietet diese Veranstaltung seit 2019 ehrenamtlich und kostenfrei an.</p>
	<p>Sicherheitsberater Ein Mitglied im Seligenstädter Seniorenbeirat wurde 2017 vom Polizeipräsidium Südosthessen zum Sicherheitsberater ausgebildet und bietet für ältere Menschen ehrenamtlich Beratungen zum Thema „Sicherheit für Seniorinnen und Senioren“ an.</p>
	<p>Besuchsdienste Die Pfarrcaritas der Pfarrei St. Marcellinus und Petrus hat zurzeit ca. 80 ehrenamtliche Helfer und Helferinnen in den Ortsgruppen Seligenstadt und Klein-Welzheim im Einsatz. Sie besuchen unter anderem Seligenstädter Bürger und Bürgerinnen regelmäßig in den Seniorenheimen, im Krankenhaus oder zu Hause. Migranten werden begleitet und betreut.</p>
	<p>Frauenfrühstück Internationaler Nachbarschaftsverein Seligenstadt Jeden Montagvormittag treffen sich im Schnitt 15 Frauen mit türkischem Migrationshintergrund zum Frühstück. Die meisten Damen sind über 60 Jahre alt.</p>

Quelle: Nach Angaben der kommunalen Fachstellen. Eigene Zusammenstellung.

4.3 Wohnen im Alter

Gemäß dem 7. Altenbericht der Bundesregierung leben etwa 93 % aller über 65-jährigen Menschen in Deutschland in einer Mietwohnung oder in Wohneigentum. Auch unter den über 90-Jährigen leben noch die meisten Menschen in einer solchen Wohnung (ca. 60 %).⁸ Es ist die gewohnte Häuslichkeit, in der der weitaus größte Teil der Menschen bis zum Lebensende lebt. Etwa die Hälfte lebt in einer Eigentumswohnung. Zum überwiegenden Teil wohnen die Menschen schon Jahrzehnte in ihrer Häuslichkeit, vor allem bei Eigentum. Die Wohnungen sind aber nur selten barrierearm oder barrierefrei, bzw. altengerecht. Wird das Kriterium „bodengleiche Dusche“ einbezogen, dann gibt es laut bundesweiter Berechnungen etwa 5,2 % Seniorenhaushalte. Ohne eine bodengleiche Dusche sind 12,2 % altengerechte Wohnungen vorhanden.

In besonderen Wohnformen, gemeinschaftlichen Wohnprojekten, barrierefreien Wohnungen und in der stationären Pflege wohnen bundesweit gut 7 % der über 65-Jährigen: Etwa 2 % in Wohnangeboten des Betreuten Wohnens, weniger als 1 % in den neueren alternativen Wohnformen gemeinschaftliches Wohnen und ambulant betreuten Wohngruppen sowie rund 4,2 % in Pflegeheimen. Mit zunehmendem Alter wird der Umzug in ein Pflegeheim wahrscheinlicher. Unter den über 90-Jährigen nutzt etwa jede/jeder Dritte die stationäre Pflege.

Aus Studien ist bekannt, dass sich die meisten Menschen wünschen, auch beim Eintritt von Hilfe- und Pflegebedürftigkeit in ihrer eigenen Häuslichkeit verbleiben zu können. Über 90 % der Menschen ab 55 Jahren bewerten ihre Wohnsituation als gut oder sehr gut, obwohl sie häufig in älterer Bausubstanz – nicht barrierearm oder altersgerecht – leben. Die persönliche Bindung an die Wohnung und an das Wohnumfeld ist von großer Bedeutung. Je älter die Menschen sind, desto häufiger leben sie alleine. Von den 70- bis 84-Jährigen lebt etwa ein Drittel alleine, aber zwei Drittel der über 85-jährigen Menschen. Frauen leben im Alter häufiger als Männer alleine. Die Chance im Alter noch zu zweit zu leben, steigt derzeit wieder. Seit einigen Jahren steigt die Lebenserwartung der Männer schneller als die der Frauen.⁹

Im 7. Altenbericht der Bundesregierung wird ebenfalls angemerkt, dass es in Deutschland wenige Vorbilder für attraktive besondere Wohnformen für ältere Menschen gibt. Wenn ein größeres Angebot an geeignetem und bezahlbarem Wohnraum vorhanden ist, verschiedene Wohnformen bekannter sind und der Wechsel innerhalb des eigenen Quartieres möglich ist, könnte ein Umzug für manche Menschen von Vorteil sein. Diese Möglichkeit würde mit der Zeit vermutlich von den Bürgerinnen und Bürgern häufiger genutzt werden.

4.3.1 Besondere Wohnformen

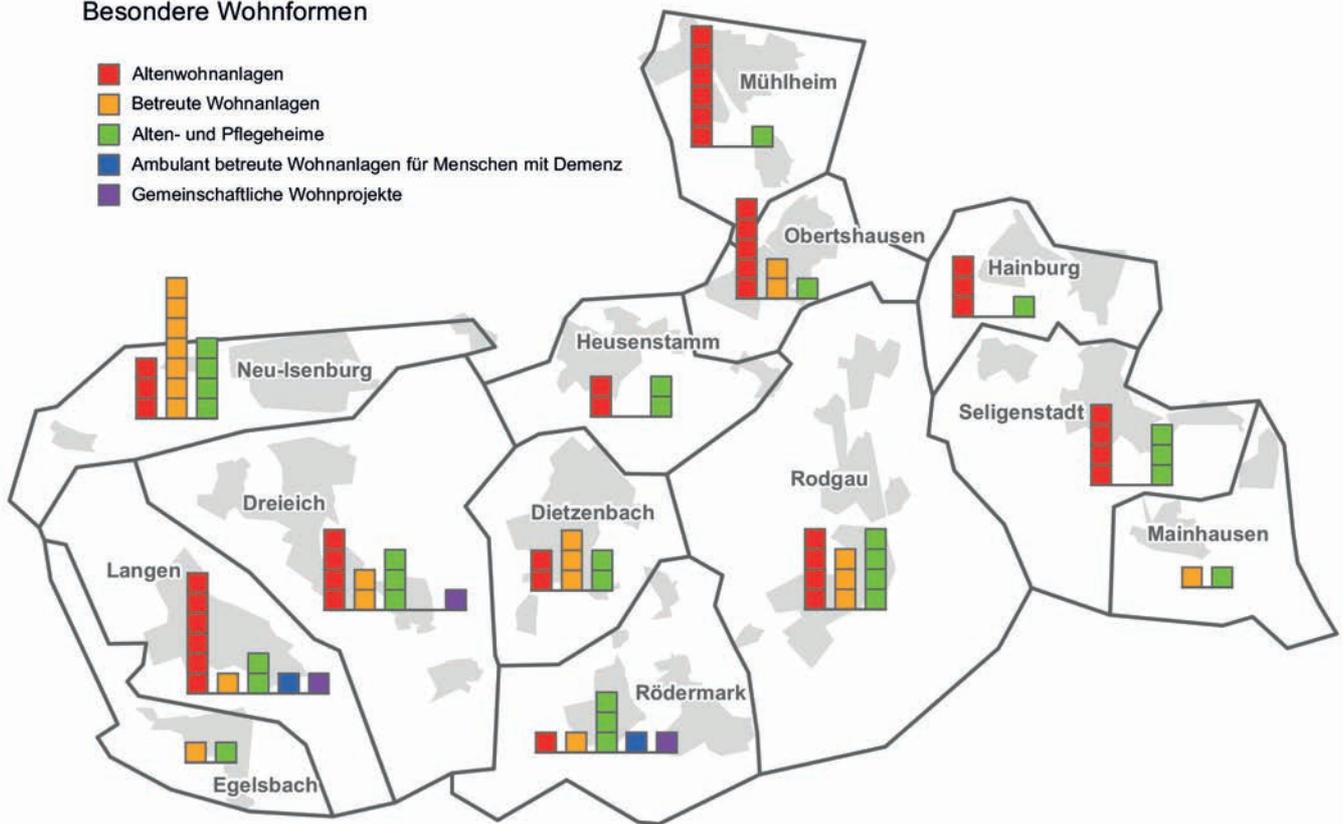
Im Kreis Offenbach sind Altenwohnanlagen und Betreute Wohnanlagen sowie in geringerer Anzahl neuere Wohnformen wie gemeinschaftliche Wohnprojekte und ambulant betreute Wohngruppen vorhanden. Im hier vorgelegten Bericht ist im Vergleich zur 2. Fortschreibung des Altenplans (2010) eine weitere Kategorie an neuen Wohnangeboten aufgenommen worden: barrierearme oder barrierefreie Mietshäuser für alle Generationen (vgl. Kap. 4.3.1.5).

⁸ Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2016): Siebter Altenbericht. Sorge und Mitverantwortung in der Kommune – Aufbau und Sicherung zukunftsfähiger Gemeinschaften und Stellungnahme der Bundesregierung 7. Altenbericht der Bundesregierung: https://www.siebter-altenbericht.de/fileadmin/altenbericht/pdf/Der_Siebte_Altenbericht.pdf. (letzter Zugriff 01.08.2020)

⁹ Alle Angaben aus: Deutsches Zentrum für Altersfragen (2017): Report Alterfragen: Wohnumfeld und Nachbarschaftsbeziehungen in der zweiten Lebenshälfte. Heft 1/2017. Berlin. https://www.dza.de/fileadmin/dza/pdf/Report_Altersdaten_Heft_1_2017.pdf. (letzter Zugriff 01.08.2020)

Besondere Wohnformen

- Altenwohnanlagen
- Betreute Wohnanlagen
- Alten- und Pflegeheime
- Ambulant betreute Wohnanlagen für Menschen mit Demenz
- Gemeinschaftliche Wohnprojekte



Quelle: Angaben der kommunalen Fachstellen, AOK Vertragspartnerverzeichnis 2019. Eigene Zusammenstellung.

4.3.1.1 Altenwohnanlagen

Altenwohnanlagen sind Wohnhäuser, in denen ausschließlich Altenwohnungen vermietet werden. Sie sollen auf die Bedürfnisse von älteren Menschen ausgerichtet sein und lange ein selbstständiges Leben ermöglichen. Die Mieterinnen und Mieter führen den Haushalt völlig eigenständig. Ein besonderes Serviceangebot gibt es nicht. Altenwohnanlagen sind die ältesten besonderen Wohnformen für Seniorinnen und Senioren.

Wie in Tabelle 16 erfasst, stehen im Jahr 2019 insgesamt 42 Altenwohnanlagen im Kreis Offenbach zur Verfügung, ihre Zahl hat sich im Vergleich zu 2010 um 13 Häuser erhöht. Dazu kommen 72 eingestreute Altenwohnungen in fünf Mietshäusern in Langen, die in der Anzahl fast gleichgeblieben sind.

Tabelle 16: Anzahl der Altenwohnanlagen im Kreis Offenbach– 2010 und 2019

Ort	2010	2019
Dietzenbach	1	2
Dreieich	5	4
Egelsbach	1	-
Hainburg	3	4
Heusenstamm	1	2
Langen	Eingestreute Altenwohnungen = 73	Eingestreute Altenwohnungen = 72
Mainhausen	-	-
Mühlheim	7	9

Ort	2010	2019
Neu-Isenburg	-	6
Obertshausen	3	6
Rödermark	1	1
Rodgau	3	4
Seligenstadt	4	4
Kreis Gesamt	29 ohne Langen 73 eingestreute Altenwohnungen	42 ohne Langen 72 eingestreute Altenwohnungen

Quelle: Angaben der kommunalen Fachstellen. Eigene Zusammenstellung.

Die Altenwohnanlagen zeichnen sich durch unterschiedliche Größe, Baujahre, Ausstattung und Trägerschaft aus. Die kleinste Anlage umfasst 9 und die größte Anlage 80 Wohnungen. Es werden überwiegend sozial geförderte Wohnungen, aber auch Eigentumswohnungen angeboten. Zusammen steht in den Altenwohnanlagen ein Kontingent von 972 Wohnungen zur Verfügung. Nicht alle Altenwohnanlagen sind barrierefrei.

Mit neun Adressen werden in Mühlheim die meisten Altenwohnanlagen in einer Kommune angegeben. In Egelsbach, Langen und Mainhausen gibt es keine derartigen Wohnangebote. In Langen werden eingestreute Wohnungen angeboten.

Weitere Altenwohnanlagen sind bis 2019 in Neu-Isenburg, Obertshausen, Rodgau, Hainburg und in Mühlheim hinzugekommen. Eine ehemalige Betreute Wohnanlage in Dietzenbach wird inzwischen als Altenwohnanlage geführt. Die Altenwohnanlage in Egelsbach, die noch 2010 angegeben wurde, wird nicht mehr betrieben und das Gebäude anderweitig verwendet. Eine Einrichtung in Dreieich wird ebenfalls nicht mehr als Altenwohnanlage geführt, hier werden Wohnungen auch an andere Personengruppen vergeben.

4.3.1.2 Betreutes Wohnen

Als Betreute Wohnanlage werden Wohnangebote bezeichnet, in denen Mieterinnen und Mieter in eigenen abgeschlossenen Wohnungen leben und ihren Haushalt selbstständig führen. Weitere Leistungen werden durch den Träger als Grundservice oder Wahlservice angeboten. Durch eine von der Mieterin oder dem Mieter regelhaft zu zahlende Pauschale wird der Grundservice abgegolten. Der Wahlservice wird je nach Bedarf zusammengestellt. Der Zugang zur Wohnung und die Wohnung selbst sollen altersgerecht, bzw. barrierefrei sein. Konzepte, Größe und Ausstattung sind unterschiedlich. Darüber hinaus sind die Konzepte des Betreuten Wohnens breit gefächert. In betreuten Wohnanlagen leben hauptsächlich Menschen, die über 80 Jahre alt und alleinstehend sind.

Tabelle 17 zeichnet das Angebot nach. 2019 bestehen im Kreis Offenbach 21 Betreute Wohnanlagen – drei mehr als im Jahr 2010 – mit insgesamt 662 Wohnungen.

Tabelle 17: Anzahl der Betreuten Wohnanlagen im Kreis Offenbach – 2010 und 2019

Ort	2010	2019
Dietzenbach	6	3
Dreieich	1	2
Egelsbach	1	1

Ort	2010	2019
Hainburg	-	-
Heusenstamm	-	-
Langen	1	1
Mainhausen	-	1
Mühlheim	-	-
Neu-Isenburg	5	7
Obertshausen	2	2
Rödermark	2	1
Rodgau	-	3
Seligenstadt	-	-
Kreis Gesamt	18	21

Quelle: Angaben der kommunalen Fachstellen. Eigene Zusammenstellung.

Die Angebote sind kreisweit unterschiedlich verteilt. Neu-Isenburg weist mit sieben Betreuten Wohnanlagen das größte Angebot aus, während es in Heusenstamm, Hainburg, Mühlheim und Seligenstadt keine solche Wohnform gibt. In Neu-Isenburg sind seit 2010 zwei neue Betreute Wohnanlagen eröffnet worden. Drei Einrichtungen in Dietzenbach werden nicht mehr als Betreutes Wohnen geführt. Auch in den weiteren Betreuten Wohnanlagen in Dietzenbach wohnen inzwischen Personen ohne Betreuungsvertrag. Neue Betreuungsverträge werden nicht mehr vergeben. Neue Betreute Wohnanlagen sind in Rodgau, Dreieich und Mainhausen eröffnet worden. In Rödermark wird das Haus „Wohnen am Badehaus“ nicht mehr als Betreute Wohnanlage angeboten.

4.3.1.3 Gemeinschaftliche Wohnprojekte

Als gemeinschaftliches Wohnen werden jene Wohnformen verstanden, bei denen sich Menschen bewusst für ein gemeinschaftliches Leben und eine gegenseitige Unterstützung entscheiden. Sie bilden einen Wohnverbund in einem Wohnhaus mit Miet- und/oder Eigentumswohnungen, der auf Langfristigkeit angelegt sein soll und in wesentlichen Bereichen selbst organisiert ist. Die Konzepte sind in jedem gemeinschaftlichen Wohnprojekt verschieden und hängen von den Vorstellungen und Möglichkeiten der dort Wohnenden ab. Es gibt gemeinschaftliche Wohnprojekte für alle Generationenkonstellationen. Sie gelten als wichtige neuere Wohnformen, die die Möglichkeiten des Wohnens und Lebens im Alter erweitern.

Tabelle 18 erfasst die im Jahr 2019 im Kreis Offenbach existenten Wohnprojekte, in Dreieich, Langen und Rödermark. Seit 2010 sind das Ginkgo Haus 2 in Langen und das Franziskushaus in Rödermark hinzugekommen, wodurch sich das Angebot von 39 auf 78 Wohnungen verdoppelte.

Das Franziskushaus ist ein mit Unterstützung der Stadt Rödermark von der Caritas Offenbach erbautes und angebotenes Wohnprojekt mit einem gemeinschaftlichen Konzept. Entstehung und Hintergrund unterscheiden sich von den anderen gemeinschaftlichen Wohnprojekten im Kreis Offenbach, die durch das Engagement von Bürgerinnen und Bürgern entwickelt und in einem langen Prozess umgesetzt wurden. Dennoch sind die Konzepte des Zusammenlebens vergleichbar. Wie auch im Ginkgo-Haus Langen ist im Franziskushaus eine Betreute Wohngruppe für Menschen mit Demenz integriert. Ein engagiertes Miteinander ist die Grundlage für die nachbarschaftliche Gemeinschaft. Diverse Hilfen und Unterstützungsleistungen oder Pflege werden individuell eingerichtet. Durch die Bürgerinnen und Bürger entlastende Entstehungsform ist das Franziskushaus in Rödermark eine interessante Ergänzung des gemeinschaftlichen Wohnens im Kreis Offenbach, an der sich weitere Trägerorganisationen orientieren könnten.

Tabelle 18: Anzahl der gemeinschaftlichen Wohnprojekte im Kreis Offenbach – 2010 und 2019

Ort	2010		2019	
	Name	Anzahl Wohnungen	Name	Anzahl Wohnungen
Dreieich	"Unter einem Dach" Gemeinschaftliches Wohnen e. V., Nassauische Heimstätten	12	"Unter einem Dach" Gemeinschaftliches Wohnen e. V., Nassauische Heimstätten	12
Langen	Ginkgo Langen e. V., Haus 1, Gemeinnütziges Siedlungswerk	27	Ginkgo Langen e. V., a) Haus 1, b) Haus 2, Gemeinnütziges Siedlungswerk	43
Rödermark	–		Franziskushaus, Caritas Offenbach/Main e. V.	23
Kreis Gesamt		39		78

Quelle: Angaben der kommunalen Fachstellen. Eigene Zusammenstellung.

4.3.1.4 Ambulant betreute Wohngruppen für Menschen mit Demenz

Im Kreis Offenbach gibt es 2019 zwei betreute Wohngruppen, die beide in gemeinschaftliche Wohnprojekte (vgl. Kap. 4.3.1.4) integriert sind. Die Konzeption beider Wohngruppen haben zum Ziel, Menschen mit Demenz ein Leben in einem an der Normalität orientierten häuslich-familiären Umfeld zu ermöglichen. Es leben mehrere Personen als Mieter in einer Gemeinschaftswohnung in jeweils eigenen Zimmern. Sie erhalten dort eine ambulant organisierte 24-Stunden-Betreuung, Alltagsbegleitung und Pflege. Die Pflege erfolgt durch einen ambulanten Dienst. Angehörige und Bewohnerinnen und Bewohner aus dem Wohnprojekt beteiligen sich ebenfalls an der Betreuung. Die Demenz-WG im Franziskushaus in Rödermark wurde 2014 eröffnet (vgl. Tab. 19).

Tabelle 19: Ambulant betreute Wohngruppen für Menschen mit Demenz im Kreis Offenbach – 2010 und 2019

Ort	2010		2019	
	Name	Anzahl Plätze	Name	Anzahl Plätze
Langen	Wohngruppe für Menschen mit Demenz im Ginkgo Haus Langen e. V., Hauseigentümer: Gemeinnütziges Siedlungswerk Generalmieter: Demenz Forum Darmstadt	10	Wohngruppe für Menschen mit Demenz im Ginkgo Haus Langen e. V., Hauseigentümer: Gemeinnütziges Siedlungswerk Generalmieter: Demenz Forum Darmstadt	10
Rödermark	keine		Demenz-WG im Franziskushaus, Caritas Offenbach/Main e. V.	13
Kreis Gesamt		10		23

Quelle: Angaben der kommunalen Fachstellen. Eigene Zusammenstellung.

4.3.1.5 Weitere Wohnangebote

Neu im Kreis Offenbach sind in letzter Zeit barrierefreie Häuser mit Mietwohnungen bzw. Assistenzangeboten für Menschen jeden Alters entstanden. Beispielhaft sind in Tabelle 20 zwei Wohnformen aufgeführt.

Tabelle 20: Weitere Wohnformen im Kreis Offenbach – 2010 und 2019

Ort	2010	2019
Neu-Isenburg	–	barrierefreies Mietshaus für alle Altersgruppen in Gravenbruch
Rödermark	–	Assistiertes Wohnen, Carl-Benz-Straße 6

Quelle: Angaben der kommunalen Fachstellen. Eigene Zusammenstellung.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass seit 2010 ein insgesamt langsamer Ausbau erfolgt ist. Dabei dominiert weiter das Leben in Wohnanlagen. Alternative Formen – wie gemeinschaftliches Wohnen oder betreute Wohngruppe – gewinnen an Umfang, aber weiterhin auf zahlenmäßig niedrigem Niveau. Neben den drei bereits 2010 existenten Segmenten erlangt in letzter Zeit ein weiteres Segment mehr Kontur, das barrierearme bzw. barrierefreie Wohnen in Mietshäusern. Generell weisen die Bevölkerungs- und die Angebotszahlen auf einen hohen bzw. sich weiter erhöhenden Bedarf bei begrenztem Angebot hin.

Im Planungsworkshop des „Arbeitskreis Beratung und Koordination in der Altenarbeit“ der Leitstelle Älterwerden wurde zur Frage des Wohnens im Alter folgendes herausgearbeitet: Im Kreis Offenbach ist weiterhin von Interesse an alternativen Wohnformen auszugehen. So würden beispielsweise bezahlbare barrierearme/ barrierefreie Wohnungen, bezahlbares Service-Wohnen mit fachgerechten sozialen Konzepten bzw. die Kombination aus bezahlbaren barrierearmen Wohnungen mit Serviceangeboten fehlen. Auch ein Umzugsmanagement fehle, denn diese Unterstützung würde den Schritt, in eine neue Wohnung zu ziehen, erleichtern. Ebenfalls bestehe ein Bedarf an flächendeckender Wohnraumberatung, die zurzeit noch nicht abgedeckt werden kann.

4.4 Pflege

4.4.1 Vollstationäre Angebote im Kreis Offenbach

In Altenpflegeheimen leben chronisch kranke und pflegebedürftige Menschen im Rahmen einer umfassenden Pflege und Versorgung. Mit einem Anteil von 4,2 % ist das Leben in einer Pflegeeinrichtung nach der privaten Wohnung weiterhin die häufigste Wohnform für Menschen über 65 Jahren.

Tabelle 21 erfasst für das Jahr 2019 insgesamt 27 vollstationären Einrichtungen mit 2.745 Plätzen. Sechs neue Einrichtungen mit zusammen 609 Plätzen sind seit 2010 hinzugekommen, davon fünf Häuser in privater und eines in freigemeinnütziger Trägerschaft.

In sechs Pflegeheimen bestehen Wohnbereiche mit pflegfachlichem Schwerpunkt Demenz. Drei als beschützte Wohngruppen, die die Bewohnerinnen und Bewohner alleine nicht verlassen können. Deshalb leben hier vor allem Menschen mit gesetzlicher Betreuung.

- Rödermark: Beschützte Wohngruppe im Alten- und Pflegeheim Haus Morija mit 26 Plätzen in Einzel- und Doppelzimmern für Menschen mit Demenz
- Obertshausen: Beschützter Wohnbereich im Alten- und Pflegeheim Haus Jona mit 33 Plätzen in Einzel- und Doppelzimmern für Menschen mit Demenz
- Dreieich: Beschützter Wohnbereich im Pflegeheim Kursana Domizil mit 10 Plätzen

- Mainhausen: Im Altenpflegeheim Aurelius-Hof wird für 30 Bewohnerinnen und Bewohner, die aufgrund ihrer Erkrankung besonders verhaltensauffällig sind, eine spezielle Tagesbetreuung in einem der Wohnbereiche und einem „Café zur Mainau“ angeboten.
- Neu-Isenburg: Das Haus an der Königsheide verfügt über vier Wohngruppen, in denen jeweils 12 Menschen mit Demenz leben. Insgesamt können hier 48 Bewohnerinnen und Bewohner wohnen, die durch ein spezielles Konzept betreut werden.
- Hainburg: Im Agaplesion Simeonstift gibt es seit 2019 einen gerontopsychiatrischen Wohnbereich mit 23 vollstationären Plätzen inklusive 3 eingestreuter Kurzzeitpflegeplätze. Hier werden Menschen mit Demenz, mit herausforderndem Verhalten und/oder Weglauftendenz aufgenommen, fachlich auf sie abgestimmt betreut und gepflegt.

Tabelle 21: Anzahl der Altenpflegeheime im Kreis Offenbach – 2010 und 2019

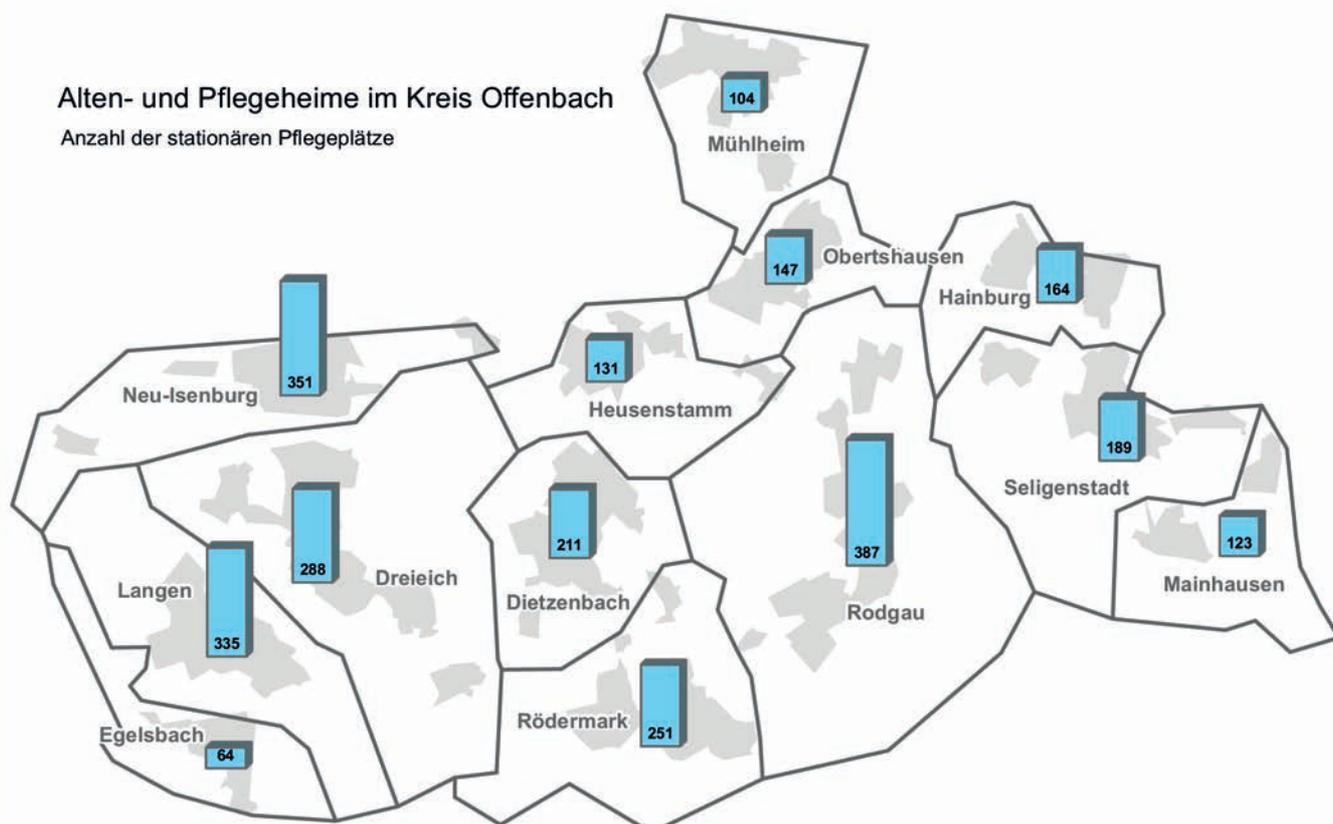
Ort	2010	2019
Dietzenbach	1	2
Dreieich	2	3
Egelsbach	1	1
Hainburg	1	1
Heusenstamm	1	1
Langen	2	2
Mainhausen	1	1
Mühlheim	1	1
Neu-Isenburg	2	4
Obertshausen	1	1
Rödermark	2	3
Rodgau	3	4
Seligenstadt	3	3
Kreis Gesamt	21	27

Quelle: Angaben der kommunalen Fachstellen. Eigene Zusammenstellung.

Im Planungsworkshop des „Arbeitskreis Beratung und Koordination in der Altenarbeit“ der Leitstelle Älterwerden wurde festgestellt, dass Pflegeplätze im Kreis Offenbach Mangelware sind, insbesondere wenn besondere Anforderungen bestehen (z. B. wenn es sich um jüngere Pflegebedürftige handelt oder bei Krankheiten wie MS, ALS oder Parkinsons etc.). Dies gilt ebenso für die Kurzzeitpflege. Auch fehlt die Versorgung im Notfall, z. B. bei plötzlichem Ausfall der Hauptpflegeperson durch Notfallbetten oder auch eine Notfallversorgung durch einen Pflegedienst.

Alten- und Pflegeheime im Kreis Offenbach

Anzahl der stationären Pflegeplätze



Quelle: Angaben der kommunalen Fachstellen, AOK Vertragspartnerverzeichnis 2019. Eigene Zusammenstellung.

4.4.2 Kurzzeitpflegeangebote im Kreis Offenbach

Mit dem Begriff Kurzzeitpflege wird ein Angebot bezeichnet, das einen stationären Aufenthalt in einer Pflegeeinrichtung für eine begrenzte Zeit anbietet. Durch dieses Angebot soll pflegenden Angehörigen die Möglichkeit gegeben werden, einen Freiraum von der Pflege- und Betreuungstätigkeit zu bekommen. Die Kurzzeitpflege kann aber auch die Zeit zwischen der Entlassung aus dem Krankenhaus und der Rückkehr in die eigene Wohnung oder die Übersiedelung in ein Pflegeheim überbrücken.

Alle stationären Einrichtungen im Kreis bieten Kurzzeitpflegeplätze an. Tabelle 22 skizziert die Zahlen. 2019 stehen 212 Plätze zur Verfügung, fast alle als so genannte eingestreute Plätze. Wie schon 2010 bieten nur das Johanniter-Haus in Dreieich und das Haus Morija in Rödermark separat geführte Kurzzeitpflegeabteilungen an. Die Gesamtzahl hat sich im Vergleich zu 2010 insgesamt um 101 Plätze erhöht.

Tabelle 22: Anzahl der Kurzzeitpflegeplätze im Kreis Offenbach nach Heimstandorten – 2010 und 2019

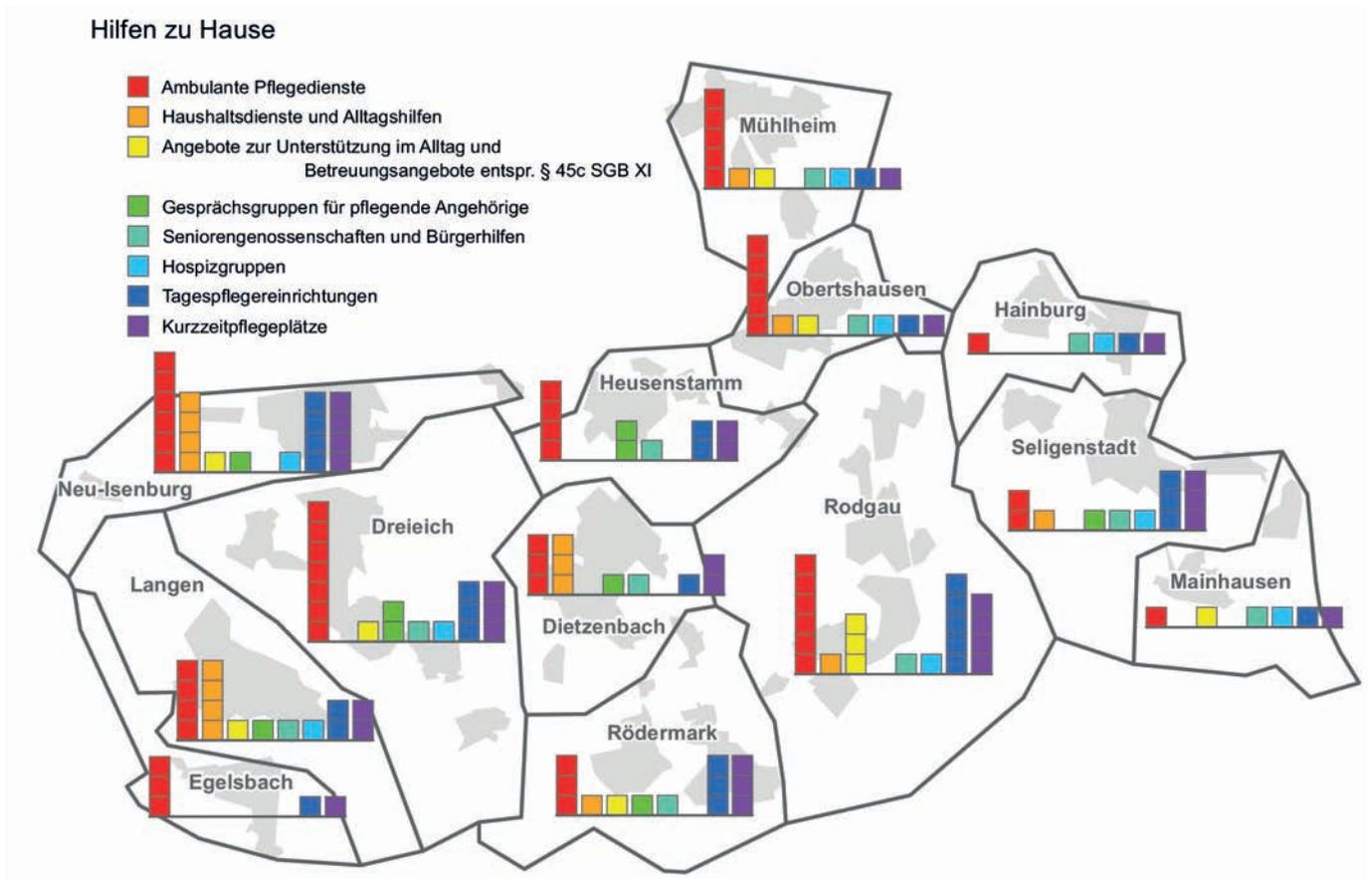
Ort	2010	2019
Dietzenbach	9	9
Dreieich	7	28
Egelsbach	4	6
Hainburg	10	10
Heusenstamm	4	4
Langen	13	25

Ort	2010	2019
Mainhausen	2	6
Mühlheim	10	10
Neu-Isenburg	10	31
Obertshausen	8	14
Rödermark	14	24
Rodgau	11	32
Seligenstadt	9	13
Kreis Gesamt	111	212

Quelle: Angaben der kommunalen Fachstellen. Eigene Zusammenstellung.

4.5 Hilfe und Pflege zuhause

Nachfolgend werden die Dienstleister und Initiativen aufgelistet, über die ältere Menschen in einer privaten Wohnung, im Falle eines Bedarfes an Hilfe oder Pflege verschiedene Arten an Unterstützung erhalten können. Es sind im Kreis Offenbach sowohl gewerbliche Dienstleister (d. h. Pflegedienste und andere lokale Unternehmen, die Alltagshilfe und Betreuungsdienste anbieten) sowie Initiativen (d. h. es werden auf der Basis freiwilligen Engagements Hilfe für ältere Menschen erbracht) tätig.



Quelle: Angaben der kommunalen Fachstellen, AOK Vertragspartnerverzeichnis 2019. Eigene Zusammenstellung.

4.5.1 Das Versorgungsspektrum gewerblicher Dienstleister

4.5.1.1 Ambulante Pflegedienste im Kreis Offenbach

Ambulante Pflegedienste unterstützen Pflegebedürftige und ihre Angehörigen bei der Pflege zu Hause. Die ambulanten Dienste sind mit unterschiedlich vielen Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeitern ausgestattet. Einige Dienste bieten zusätzlich hauswirtschaftliche Hilfen an.

Seit 2010 hat sich die Anzahl der ambulanten Pflegedienste um 16 auf insgesamt 54 im Jahr 2019 erhöht (vgl. Tab. 23).

Tabelle 23: Anzahl der Ambulanten Pflegedienste im Kreis Offenbach – 2010 und 2019

Ort	2010	2019
Dietzenbach	3	4
Dreieich	6	7
Egelsbach	2	3
Hainburg	-	1
Heusenstamm	2	4
Langen	4	4
Mainhausen	2	1
Mühlheim	2	5
Neu-Isenburg	3	7
Obertshausen	4	6
Rödermark	3	3
Rodgau	4	7
Seligenstadt	3	2
Kreis Gesamt	38	54

Quelle: AOK Vertragspartnerverzeichnis 2019.

4.5.1.2 Ambulante Hospizdienste und Palliativdienste im Kreis Offenbach

Hospizdienste oder Palliativdienste sind spezielle ambulante Dienste für schwer kranke und/oder sterbende Menschen. Die Dienstleistungen können in der privaten Wohnung, in einer Pflegeeinrichtung oder im Krankenhaus durchgeführt werden. 2019 sind zwei Hospizdienste/Palliativdienste im Kreis ansässig (vgl. Tab. 24). Zusätzlich ist ein Palliativdienst des Sana Klinikums Offenbach tätig. 2010 gab es im Kreis Offenbach solche Dienste noch nicht.

Tabelle 24: Ambulante Hospizdienste und Palliativdienste im Kreis Offenbach – 2019

Ort	Dienste
Obertshausen	Schwere Krankheit leichter tragen, Malteser Hilfsdienst e. V.
	Caritas, Caritas Offenbach (tätig in Obertshausen, Heusenstamm, Dietzenbach)
Rodgau	Ambulanter Hospizdienst und Palliativdienst, Johanniter-Unfall-Hilfe e. V., Borsigstraße 56 (tätig in Rodgau, Rödermark, Dietzenbach, Dreieich)

Quelle: Eigene Recherchen und Zusammenstellung.

Im Planungsworkshop des „Arbeitskreis Beratung und Koordination in der Altenarbeit“ der Leitstelle Älterwerden wurde hierzu festgestellt, dass es im Kreis Offenbach noch weiteren Bedarf an allgemeiner Palliativpflege gäbe.

4.5.1.3 Haushaltsdienste und Alltagshilfen im Kreis Offenbach

Bei Hilfe- oder Pflegebedürftigkeit und Verbleib in der eigenen Wohnung sind Haushalts- und Alltagshilfen sowie Betreuungsdienste von ebenso großer Bedeutung wie Pflegedienstleistungen. Viele ältere Menschen benötigen solche Angebote zum Erhalt ihrer Selbstständigkeit, schon lange bevor sie Pflege in Anspruch nehmen müssen. Nicht immer kann all das vollständig durch die Familie, den Freundeskreis oder die Nachbarschaft geregelt werden. Zu den niedrigschwelligen Versorgungsangeboten gehören weiterhin Angebote wie z. B. Menüservice, Mittagstisch, Hausnotruf und Fahrdienste. Diese Leistungen werden seit Jahren von freien Wohlfahrtsverbänden und Vereinen (ASB, AWO, DRK, Johanniter, Malteser und Hilfe für ältere Bürger) angeboten. Sie tragen im Wesentlichen zu einem selbstbestimmten Leben im eigenen Umfeld bei. In den letzten Jahren kamen im Bereich Fahrdienste private Anbieter hinzu, die das Angebot erweiterten.

2019 verzeichnet der Kreis Offenbach 16 Dienstleister, die ausschließlich hauswirtschaftliche Hilfen (z. B. allgemeine Wohnungsreinigung, Waschen und Einkauf, und diverse Betreuungsleistungen) anbieten. Die Zahl ist seit 2010 um 13 Anbieter gesunken (vgl. Tab. 25). Unter den hier aufgeführten Dienstleistern befinden sich Einzelanbieter sowie Anbieter mit mehreren Mitarbeitenden. Beispielsweise gibt es ein Projekt „Helferinnenkreis“ der Stiftung Altenhilfe in Neu-Isenburg. Hier arbeiten fünf Helferinnen in einer geringfügigen Beschäftigung. Sie helfen bei hauswirtschaftlichen Tätigkeiten oder begleiten zu Terminen oder notwendigen Verrichtungen außer Haus.

Tabelle 25: Anzahl der Haushaltsdienste und Alltagshilfen* im Kreis Offenbach – 2010 und 2019

Ort	2010	2019
Dietzenbach	3	3
Dreieich	5	-
Egelsbach	-	-
Hainburg	-	-
Heusenstamm	-	-
Langen	3	4
Mainhausen	1	-
Mühlheim	3	1

Ort	2010	2019
Neu-Isenburg	3	4
Obertshausen	-	1
Rödermark	3	1
Rodgau	4	1
Seligenstadt	4	1
Kreis Gesamt	29	16

*Ambulante Pflegedienste, die Haushaltsdienste und Alltagshilfen anbieten, sind an dieser Stelle nicht aufgeführt.
Quelle: Eigene Recherchen und Zusammenstellung.

Im Planungsworkshop des „Arbeitskreis Beratung und Koordination in der Altenarbeit“ der Leitstelle Älterwerden“ zeigt sich folgendes Ergebnis: Aus allen Kommunen wird von einem nicht gedeckten Bedarf an bezahlbaren Angeboten an Haushaltshilfsdiensten und Betreuungsleistungen berichtet. Es fehle an Haushaltshilfen, Einkaufshilfen, Hilfen bei kleineren Besorgungen und auch Fahr- und Begleitdiensten z. B. zu Arztterminen. Die Nachfrage übersteige bei weitem das wenig vorhandene Angebot.

Insbesondere seit der Einführung des Entlastungsbetrags in Höhe von 125,00 € ist die Nachfrage nach Alltagshilfen gestiegen, denn Bürgerinnen und Bürger möchten den Entlastungsbetrag nutzen, so wie es in den Informationsbroschüren des Bundesministeriums steht. Es gibt auch 2019 nur wenige Anbieter, die den Betrag mit den Pflegekassen abrechnen können. Es wird aber davon ausgegangen, dass es zunehmend mehr Antragsstellende bzw. Einzelanbieter geben wird, nachdem die Pflegeunterstützungsverordnung in Hessen in Kraft getreten ist.

Ein weiteres Ergebnis aus dem Planungsworkshop ist, dass neben den oben genannten Hilfen auch die Versorgung mit warmen Essen eine wichtige Alltagshilfe ist, die auch ausbaubar ist. Es fehle beispielsweise an Mittagstischen und kultursensiblem Essen auf Rädern.

4.5.1.4 Tagespflege im Kreis Offenbach

Tagespflege ist ein auf eine Betreuung mit Mahlzeiten, Beschäftigung und teilweise erforderlichen Pflegetätigkeiten tagsüber begrenztes teilstationäres Angebot, das an ein Pflegeheim angeschlossen oder separat geführt werden kann. Die Tagespflegegäste werden zu Hause abgeholt und am Nachmittag wieder zurückgebracht.

Seit 2010 hat sich das Angebot an Tagespflegeplätzen im Kreis Offenbach um 69 Plätze vergrößert. 2019 gibt es sieben an Altenpflegeheime angebundene Tagespflegeangebote und zwei separat geführte Einrichtungen. Es stehen insgesamt 135 Plätze zur Verfügung (vgl. Tab. 26). Die Alzheimer Tagespflege des DRK-Seniorenzentrum „Am Stadtpark“ in Dietzenbach ist die einzige spezielle Tagespflege für Menschen mit Demenz im Kreisgebiet. Hier besteht zudem ein aufwändig gestalteter „Erlebnisgarten für Menschen mit Demenz“, der für die Gäste zugänglich ist.

Mit der Einführung des Pflegestärkungsgesetzes (2007) wurden die Finanzierungsmöglichkeiten zur Nutzung von Tagespflege durch Leistungen der Pflegekassen ausgebaut. Das erweitert die Nutzungsmöglichkeit für Pflegebedürftige und ihre Angehörigen.

Im Planungsworkshop des „Arbeitskreis Beratung und Koordination in der Altenarbeit“ der Leitstelle Älterwerden wurde festgehalten, dass es weiteren, geschätzten Bedarf an Tagespflegeplätzen gäbe.

Tabelle 26: Plätze in Tagespflegeeinrichtungen/Tagespflegeangebote im Kreis Offenbach – 2020 und 2019

Ort	Name	2010	2019
Dietzenbach	DRK-Senioren-Zentrum "Am Stadtpark"	20	20
Dreieich	Johanniter Haus Dietrichsroth	20	20
Egelsbach	–	–	–
Hainburg	–	–	–
Heusenstamm	AWO Tagespflege Dreiklang	–	14
Langen	–	–	–
Mainhausen	Aureliushof	8	8
Mühlheim	–	–	–
Neu-Isenburg	–	–	–
Obertshausen	Altenpflegeheim Haus Jona	–	15
Rödermark	Pflegeheim Haus Morija	6	6
Rodgau	Gretel-Egner-Haus	12	12
	K & S Tagespflege	–	20
	Tagesbetreuung Untere Marktstraße	–	20
Seligenstadt	–	–	–
Kreis Gesamt		66	135

Quelle: AOK – Dienstleisterverzeichnis 2019.

Zusammenfassend zeigen die Angebotszahlen zur Versorgung pflegebedürftiger Menschen zu Hause eine gegenläufige Tendenz. Während das Angebot an ambulanten Pflegediensten beständig zunahm, verringerte sich die Anzahl an Dienstleistern im Bereich Haushaltsdienste/Alltagsbegleiter stark. Die weiteren, einen Verbleib in der eigenen Häuslichkeit unterstützenden Dienstleistungen nehmen zahlenmäßig zu, aber nur langsam. Die insgesamt erkennbare Ausweitung der pflegerischen Infrastruktur ist zugleich in Bezug zur stetig größer werdenden Gruppe alter und hochaltriger Menschen im Kreis Offenbach zu stellen. Der erhebliche Bedarf an weiteren Pflegeangeboten wird auch von der kommunalen Beratungspraxis ausdrücklich benannt.

4.5.2 Projekte auf der Basis „Bürgerschaftliches Engagement und Teilhabe“

4.5.2.1 Angebote zur Unterstützung im Alltag – Betreuungsprojekte gemäß §45c SGB XI

Im Kreis Offenbach werden niedrighschwellige Betreuungsgruppen für Menschen mit Demenz seit 2006 über den §45c SGB XI gefördert.

Durch das Pflegestärkungsgesetz wurden 2017 die Gruppe der Leistungsberechtigten sowie die Möglichkeiten der Angebote vergrößert. Projekte mit anderen Konzepten oder Zielgruppen im ehrenamtlichen Bereich sind bis 2019 im Kreis noch nicht entstanden.

Niedrighschwellige Betreuungsprojekte für Menschen mit Demenz bieten mehrstündige Gruppenaktivitäten für Menschen mit Demenz an, die von ehrenamtlichen/freiwilligen Helferinnen und Helfern betreut werden. Pflegenden Angehörigen sollen dadurch zeitlich entlastet, sowie den Erkrankten ein angenehmes Gemeinschafts-

erlebnis ermöglicht werden. Auch Helferinnen- und Helfer-Kreise, über die einzelne freiwillig Helfende direkt im Haushalt der Betroffenen betreuen, sind möglich.

Tabelle 27: Niedrigschwellige Betreuungsgruppen für Menschen mit Demenz im Kreis Offenbach – 2010 und 2019

Ort	2010	2019
	Name und Träger	Name und Träger
Dietzenbach	Betreuungsgruppe des Alzheimer Tageszentrum DRK-Kreisverband Offenbach e. V.	–
Dreieich	Auszeit (4 Betreuungsgruppen) Diakonisches Werk und Stadt Dreieich	Auszeit (2 Betreuungsgruppen) Diakonisches Werk und Stadt Dreieich
Egelsbach	–	–
Hainburg	–	–
Heusenstamm	Lebensbilder Förderverein Lebensbilder	–
Langen	Auszeit Haltestelle Langen / AWO Langen	Auszeit (2 Betreuungsgruppen) Haltestelle Langen / AWO Langen
Mainhausen	Seniorengarten Pflegedienst Gelbke / Caritas Seligenstadt	Seniorengarten Pflegedienst Gelbke / Caritas Seligenstadt
Mühlheim	Herbstzeitlose (2 Betreuungsgruppen) AWO Obertshausen	Herbstzeitlose (2 Betreuungsgruppen) AWO Obertshausen
Neu-Isenburg	Pause (2 Betreuungsgruppen, 1 Helferinnenkreis) Stadt Neu-Isenburg	Pause (2 Betreuungsgruppen, 1 Helferinnenkreis) Stadt Neu-Isenburg
Obertshausen	Herbstzeitlose (3 Betreuungsgruppen) AWO Obertshausen	Herbstzeitlose (3 Betreuungsgruppen) AWO Obertshausen
Rödermark	Leuchtturm AWO Rödermark	Leuchtturm AWO Rödermark
Rodgau	Rosengarten AWO Rodgau	Rosengarten AWO Rodgau
	Sonnenschein Gretel-Egner-Haus	Sonnenschein Gretel-Egner-Haus
		Ambulante Betreuung für Menschen mit einer Demenzerkrankung Johanniter Unfallhilfe e. V.
Seligenstadt	–	–
Kreis Gesamt	11	10

Quelle: Nach Angaben der kommunalen Fachstellen. Eigene Zusammenstellung.

Im Kreis Offenbach gibt es zehn niedrigschwellige Angebote. Seit 2010 ist ein ambulantes Angebot in Rodgau dazu gekommen. Zwei Betreuungsgruppen (in Dietzenbach und Heusenstamm) haben sich aufgelöst (vgl. Tab. 27). Die niedrigschwelligen Betreuungsprojekte haben bis zu drei Betreuungsgruppen. Ehrenamtlich/freiwillig Helfende werden jeweils durch eine Fachkraft angeleitet. Die Gruppentreffen finden einmal pro Woche statt.

Das Diakonische Werk bietet regelmäßig in den Räumen der Begegnungsstätte Winkelmühle in Dreieich die erforderlichen Schulungen zur Qualifizierung der freiwilligen Helferinnen und Helfer in den niedrigschwelligen Betreuungsgruppen an.

In Tabelle 27 sind die Träger mit ihren Gruppen erfasst. Diese konnten sich in den vergangenen Jahren im Kreis Offenbach etablieren. Erkennbar ist eine leichte Veränderung seit 2010. Nicht die veränderte Anzahl der Gruppen, sondern die Erweiterung oder Verringerung in den einzelnen Kommunen fällt auf. Das heißt, die regionale Verteilung dieses Angebot sind größer geworden.

4.5.3 Seniorengenossenschaften und Bürgerhilfen im Kreis Offenbach

Seniorengenossenschaften und Bürgerhilfen sind Vereine, in denen sich Bürgerinnen und Bürger zusammengeschlossen haben, um sich auf der Basis eines Punkte-Systems gegenseitig individuelle Unterstützung durch punktuelle Alltagshilfen zu geben. Alle Senioren- und Bürgerhilfen im Kreis Offenbach bieten Freizeitaktivitäten an. Weitere Angebote sind Hilfen im Umgang mit dem PC sowie Lese- und Schreibhilfen für Kinder und Jugendliche.

2019 bestehen zehn Senioren-/Bürgerhilfen im Kreis Offenbach (vgl. Tab. 28). Die Seniorenhilfe Seligenstadt ist außer in Seligenstadt auch in Mainhausen aktiv. Die ersten Senioren-/Bürgerhilfen sind inzwischen 25 Jahre lang tätig. Die Seniorenhilfe Egelsbach und die Initiativen „Wir für uns“ Neu-Isenburg e.V. und ANA Nachbarschaftshilfe Neu-Isenburg e.V. haben sich aufgelöst.

Tabelle 28: Seniorengenossenschaften und Bürgerhilfen im Kreis Offenbach – 2010 und 2019

Ort	2010	2019
	Name der Initiative	Name der Initiative
Dietzenbach	Seniorenhilfe Dietzenbach e. V.	Seniorenhilfe Dietzenbach e. V.
Dreieich	Bürger Aktive Dreieich die "UHU's" e. V.	Bürger Aktive Dreieich die "UHU's" e. V.
Egelsbach	Bürgerhilfe Egelsbach e. V.	–
Hainburg	"Hand in Hand" Seniorenhilfe Hainburg e. V.	"Hand in Hand" Seniorenhilfe Hainburg e. V.
Heusenstamm	Seniorenhilfe Heusenstamm e. V.	Bürger- und Seniorenhilfe Heusenstamm e. V.
Langen	Seniorenhilfe Langen e. V.	Seniorenhilfe Langen e. V.
Mainhausen	–	–
Mühlheim	Bürger- und Seniorenhilfe Mühlheim e. V.	Bürger- und Seniorenhilfe Mühlheim e. V.
Neu-Isenburg	"Wir für uns" Neu-Isenburg e. V.	–
	ANA Nachbarschaftshilfe Neu-Isenburg e. V.	
Obertshausen	Seniorenhilfe Obertshausen e. V. "Aktiv für Jung und Alt"	Seniorenhilfe Obertshausen e. V. "Aktiv für Jung und Alt"
Rödermark	Seniorenhilfe Rödermark e. V.	Seniorenhilfe Rödermark e. V.

Ort	2010	2019
	Name der Initiative	Name der Initiative
Rodgau	Bürgerhilfe Rodgau e. V.	Bürgerhilfe Rodgau e. V.
Seligenstadt	"Hilfe füreinander" - Seniorenhilfe Seligenstadt e. V.	"Hilfe füreinander" - Seniorenhilfe Seligenstadt e. V.
Kreis Gesamt	13	10

Quelle: Angaben der kommunalen Fachstellen. Eigene Zusammenstellung.

4.5.4 Hospizgruppen im Kreis Offenbach

In Hospizgruppen unterstützen Ehrenamtliche Sterbende und ihre Angehörigen in ihrer letzten Lebensphase, indem sie sie besuchen und Zeit und Gespräche anbieten. Sie üben ihre Tätigkeit ehrenamtlich und kostenfrei für die betroffenen Menschen aus. Dieses bürgerschaftliche Engagement wird zum größten Teil aus Spenden finanziert.

Tabelle 29: Hospizgruppen im Kreis Offenbach – 2010 und 2019

Ort	2010	2019
	Name und Träger	Name und Träger
Dietzenbach	Hospizgruppe der Seniorenhilfe Dietzenbach	–
Dreieich	Hospizgruppe Dreieich, Johanniter Unfallhilfe	Hospizgruppe Dreieich, Johanniter Unfallhilfe
Egelsbach	–	–
Hainburg	Hospizgruppe Seligenstadt und Umgebung, Regionalgruppe IGSL	Hospizgruppe Seligenstadt und Umgebung, Regionalgruppe IGSL
Heusenstamm	–	–
Langen	Hospizgruppe Langen, Regionalgruppe IGSL	Hospizgruppe Langen, Regionalgruppe IGSL
Mainhausen	Hospizgruppe Seligenstadt und Umgebung, Regionalgruppe IGSL	Hospizgruppe Seligenstadt und Umgebung, Regionalgruppe IGSL
Mühlheim	Hospizgemeinschaft Mühlheim e. V.	Hospizgemeinschaft Mühlheim e. V.
Neu-Isenburg	–	Hospizgruppe Neu-Isenburg im Haus Dr. Bäck, Malteser Hilfsdienst e. V.
Obertshausen	Hospiz- und Palliativberatungsdienst, Malteser Hilfsdienst e. V.	Hospiz- und Palliativberatungsdienst, Malteser Hilfsdienst e. V. Ehrenamtliche Helferinnen
Rödermark	–	–
Rodgau	Ambulanter Hilfsdienst und Palliativ- beratung, Johanniter Unfallhilfe e. V.	Ambulanter Hilfsdienst und Palliativ- beratung, Johanniter Unfallhilfe e. V.
Seligenstadt	Hospizgruppe Seligenstadt und Umgebung, Regionalgruppe IGSL	Hospizgruppe Seligenstadt und Umgebung, Regionalgruppe IGSL
Kreis Gesamt	9	9

Quelle: Angaben der kommunalen Fachstellen. Eigene Zusammenstellung.

Wie Tabelle 29 zu entnehmen ist, sind 2019 im Kreis Offenbach neun Hospizgruppen aktiv. Im Vergleich zum Jahr 2010 ist die Hospizgruppe der Seniorenhilfe Dietzenbach weggefallen. Eine neue Gruppe konnte in Neu-Isenburg etabliert werden. Entsprechend ist nur wenig Dynamik sichtbar, obwohl der ungebrochene Prozess der Alterung der Bevölkerung einen steigenden Bedarf vermuten lässt.

4.6 Interessengruppen und Selbsthilfegruppen

4.6.1 Seniorenbeiräte im Kreis Offenbach

Kommunale Seniorenvertretungen/Seniorenbeiräte sind nicht beschließende politische Gremien. Sie haben die Aufgabe, sich gegenüber der Verwaltung, den Parteien, den Ratsfraktionen und den Wohlfahrtsverbänden für die Belange der älteren Bevölkerung einzusetzen und auch dafür, dass diese Belange in den politischen Entscheidungen berücksichtigt werden. In dieser Funktion beraten sie die beschließenden politischen Gremien. Einheitliche Vorgaben für die Organisationsform, Amtszeit, Zusammensetzung, Aufgaben und die Mitwirkungsmöglichkeiten gibt es nicht. Die Zusammensetzung geschieht durch Wahlen, Delegiertenwahlen oder Benennungen.

Seniorenbeiräte sind in vier Kommunen etabliert: **Dietzenbach, Egelsbach, Rödermark und Seligenstadt**. Seit 2010 hat sich hierbei keine Veränderung ergeben.

4.6.2 Gesprächsgruppen für pflegende Angehörige im Kreis Offenbach

Gesprächsgruppen und Selbsthilfegruppen ermöglichen für pflegende Angehörige Austausch, Information und gegenseitige mentale Unterstützung. Die Gruppenmitglieder pflegen oder betreuen meist einen nahen pflegebedürftigen Verwandten. Sie treffen sich regelmäßig.

2019 gibt es in sechs Städten bzw. Gemeinden des Kreises mindestens eine Gesprächsgruppe für Angehörige von pflegebedürftigen Menschen (vgl. Tab. 30). Die beiden Gruppen in Dreieich sind die einzigen Angebote für Angehörige von Menschen mit Demenz. Im Vergleich zu 2010 sind drei Angebote hinzugekommen, in Dreieich, Heusenstamm und Seligenstadt. Die Gruppen in Langen und Rodgau gibt es nicht mehr. Auch hierbei zeichnen sich regionale Unterschiede und damit verbesserte oder verschlechterte Möglichkeiten für Angehörige ab.

Tabelle 30: Gesprächsgruppen für pflegende Angehörige im Kreis Offenbach

Ort	2010	2019
	Name und Träger	Name und Träger
Dietzenbach	"Gesprächskreis für pflegende Angehörige", Kreisstadt Dietzenbach / Seniorenhilfe Dietzenbach	"Gesprächskreis für pflegende Angehörige", Kreisstadt Dietzenbach / Seniorenhilfe Dietzenbach
Dreieich	Selbsthilfegruppe "Gesprächskreis für pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz Winkelsmühle", Diakonisches Werk	Selbsthilfegruppe "Gesprächskreis für pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz Winkelsmühle", Diakonisches Werk
		"Gesprächskreis für pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz - Berliner Ring", Stadt Dreieich
Egelsbach	—	—
Hainburg	—	—

Ort	2010	2019
	Name und Träger	Name und Träger
Heusenstamm	–	"Etwas für mich tun" - Gesprächskreis für pflegende Angehörige, Kath. Erwachsenenbildung, Seniorenhilfe und Caritas Sozialstation, jeweils Heusenstamm und Barmer GEK
		Stammtisch für pflegende Angehörige, Förderverein Lebensbilder e. V.
Langen	"Atempause - Gesprächskreis für pflegende Angehörige", Pfarrgemeinde St. Jakobus Langen	–
Mainhausen	–	–
Mühlheim	–	–
Neu-Isenburg	Gesprächskreis für pflegende Angehörige, Stadt Neu-Isenburg	Gesprächskreis für pflegende Angehörige, Stadt Neu-Isenburg
Obertshausen	–	–
Rödermark	Gesprächskreis für pflegende Angehörige, Stadt Rödermark	"Leuchtturm - Gesprächskreis für pflegende Angehörige", Kooperation mit Caritas/AWO und Stadt Rödermark
Rodgau	Gesprächskreis für pflegende Angehörige, Stadt Rodgau	–
Seligenstadt	–	Gesprächskreis für pflegende Angehörige, Stadt Seligenstadt
Kreis Gesamt	6	8

Quelle: Angaben der kommunalen Fachstellen. Eigene Zusammenstellung.

4.6.3 Quartiersgruppen im Kreis Offenbach

Im Kreis Offenbach haben sich ab dem Jahr 2009 in Dreieich, Langen und Rödermark Quartiersgruppen als Projekte der Bürgerbeteiligung gebildet, in denen sich Bürgerinnen und Bürger Themen in ihrem Stadtteil widmen, gemeinsam nach Lösungen suchen und neue Projekte starten wollten, um das Zusammenleben in ihrem Gemeinwesen mitzugestalten. Im Jahr 2010 kam die von Bürgerinnen und Bürgern gegründete Nachbarschaftsinitiative „Mein Gravenbruch – miteinander leben, einander verstehen“ hinzu.

2019 sind die Gruppen in Dreieich, Neu-Isenburg und Rödermark (vgl. Tab. 31) aktiv. Alle sind generationenübergreifend ausgerichtet. Sie führen selbstinitiativ und selbstverantwortet ganz unterschiedliche Veranstaltungen und Aktionen vor allem in den Bereichen Freizeit, Bildung, Begegnung und auch in der Gestaltung ihres Wohnumfeldes durch.

Tabelle 31: Quartiersprojekte / Quartiersgruppen mit Bürgerbeteiligung im Kreis Of-fenbach – 2010 und 2019

Ort	2010	2019
Dreieich	Stadtteil AG "Götzenhain erhalten und gestalten"	Bürgerverein Götzenhain e. V.
	Quartiersgruppe Sprendlingen Mitte	
Langen	Zukunftswerkstatt: Aktiv im Alter, Mitgestalten und Mitentscheiden	–
Neu-Isenburg	–	Nachbarschaftsinitiative "Mein Gravenbruch - miteinander leben, einander verstehen"
Rödermark	Zukunftswerkstatt: Aktiv im Alter: Nachbarschaften im Breidert neu entdecken - Wie können wir hier gut älter werden?	Initiative Wir sind Breidert
	Zukunftswerkstatt: Nachbarschaften in Waldacker neu entdecken - Wie können wir hier gut älter werden?	Quartiersgruppe Waldacker
	–	Quartiersgruppe Urberach

Quelle: Angaben der kommunalen Fachstellen. Eigene Zusammenstellung.

Zusammenfassend lässt sich hier festhalten: Das Spektrum an Initiativen und Aktivitäten, die von bürgerschaftlichem Engagement getragen sind, ist seit der 2. Fortschreibung des Altenplans (2010) stabil geblieben. Nach wie vor gibt es Betreuungsprojekte, Senioren-/Bürgerhilfen sowie Hospizgruppen. Gleiches gilt für die unter der Kategorie Interessen- und Selbsthilfegruppen aufgelisteten Seniorenbeiräte, Gesprächsgruppen und Quartiersgruppen, die ebenfalls vom bürgerschaftlichen Engagement getragen sind.

Im Planungsworkshop des „Arbeitskreis Beratung und Koordination in der Altenarbeit“ der Leistelle Älterwerden wurde herausgearbeitet, dass das bürgerschaftliche Engagement im Kreis Offenbach nach wie vor ein wichtiges Thema ist und große Bedeutung hat. Es werden aber mehr Freiwillige und Ehrenamtliche sowie weitere Projekte und Netzwerke benötigt.

4.7 Gesundheit: Gerontopsychiatrie und Geriatrie

Gerontopsychiatrie und die Geriatrie sind Teilbereiche der medizinischen Versorgung, die auf die besonderen Anforderungen älterer Menschen spezialisiert sind. Im Kreis Offenbach gibt es die Asklepios Klinik in Langen, die gerontopsychiatrische Versorgung anbietet und die Asklepios Klinik in Seligenstadt, die geriatriische Versorgung anbietet. Bürgerinnen und Bürger aus dem Kreis Offenbach können auch im Sana Klinikum in Offenbach gerontopsychiatrische und im Ketteler Krankenhaus eine geriatriische Versorgung in Anspruch nehmen.

4.7.1 Angebote der Gerontopsychiatrie für den Kreis Offenbach

Die Gerontopsychiatrie ist ein Teilgebiet der Psychiatrie. Ihre Patientinnen und Patienten sind Menschen ab 65, die an Psychosen, Neurosen, Suchterkrankungen, Depressionen, psychosozialen Störungen oder Demenzen erkrankt sind. Auch in der Gerontopsychiatrie wird, wie in der Geriatrie, der Blick auf den gesamten Menschen und sein Umfeld geworfen, um somit auch altersspezifische Besonderheiten zu berücksichtigen. In eine gerontopsychiatrische Klinik werden Patienten aufgenommen, wenn eine ambulante Behandlung nicht mehr möglich ist. Damit verbunden sind zumeist schwerwiegende psychische Erkrankungen und gleichzeitig auftretende auffällige problematische Verhaltensweisen. In der Klinik wird eine umfassende Diagnostik erstellt und die Therapie eingeleitet.

Im Planungsworkshop des Arbeitskreis Beratung und Koordination in der Altenarbeit ist hierzu herausgearbeitet worden, dass spezielle Angebote für alte Menschen mit Suchterkrankungen im Kreis Offenbach fehlen.

4.7.1.1 Asklepios Klinik für Psychische Gesundheit Langen

Gerontopsychiatrische Station in der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik

Die Asklepios Klinik für Psychische Gesundheit Langen ist eine Akutklinik für Psychiatrie und Psychotherapie im Kreis Offenbach. Die Klinik hält fünf Stationen vor, davon eine gerontopsychiatrische Station mit 20 Betten. Es werden Patienten mit Demenzen unterschiedlicher Ursachen behandelt, und auch ältere Menschen mit Depressionen, Manien, Psychosen, Suchterkrankungen, akuten oder posttraumatischen Belastungsstörungen und ähnlichen Störungen. Patienten mit entsprechenden Störungsbildern können ebenso in einer allgemein-psychiatrischen Tagesklinik behandelt werden. Die Klinik bietet in ihrer psychiatrischen Institutsambulanz auch eine ambulante Behandlung für gerontopsychiatrisch erkrankte Menschen an.

4.7.1.2 Sana Klinikum Offenbach – Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie

Die Klinik übernimmt die psychiatrische Pflichtversorgung der Stadt Offenbach sowie der kreisangehörigen Gemeinden Mühlheim, Obertshausen und Heusenstamm in Form der stationären Behandlung, Diagnostik, Therapie und Beratung von Bürgerinnen und Bürgern. Die Klinik ist nach dem Prinzip der therapeutischen Gemeinschaft, der Heimatstation und der Alters- und Geschlechterdurchmischung organisiert. Darüber hinaus bietet die psychiatrische Institutsambulanz der Klinik eine Gedächtnissprechstunde an. Das Leistungsspektrum umfasst Diagnostik und medizinische und psychosoziale Beratung. Erkrankte alte Menschen können sowohl medizinisch als auch sozialarbeiterisch und pflegerisch betreut werden.

4.7.2 Angebote der Geriatrie für den Kreis Offenbach

Geriatrie ist die medizinische Spezialdisziplin, die sich mit physischen, psychischen, funktionellen und sozialen Aspekten bei der medizinischen Betreuung älterer Menschen, in der Regel ab 70 Jahren, befasst. Dazu gehört die Behandlung älterer und alter Patientinnen und Patienten bei akuten Erkrankungen, chronischen Erkrankungen, präventiver Zielsetzung, (früh-)rehabilitativen Fragestellungen und speziellen auch palliativen Fragestellungen am Lebensende. Geriatrie geht daher über einen organzentrierten Zugang hinaus und bietet Behandlung in einem multiprofessionellen Team an, das aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus Pflegedienst, Medizin, Physiotherapie, Ergotherapie, Sozialarbeit, Logopädie, Psychologie und Seelsorge besteht. Zahlreiche vergleichende Studien haben den Nutzen geriatrischer Behandlung nachweisen können. Behandlungsziele sind der Erhalt größtmöglicher Selbständigkeit und Lebensqualität. Leitsätze geriatrischer Behandlung sind der Respekt vor Autonomie und Würde, eine adaptierte medizinische Diagnostik und Therapie, eine frühzeitige funktionelle Behandlung, ein Einbezug des Umfeldes des Patienten und ein sektorenübergreifendes Behandlungskonzept. In Hessen ist im Rahmen des Hessischen Geriatriekonzeptes die Versorgung in geriatrischen Fachabteilungen im Krankenhausbereich verankert.

4.7.2.1 Klinik für Akutgeriatrie und Geriatrie Frührehabilitation und Geriatrie Tagesklinik und Memory Klinik der Asklepios Klinik Seligenstadt

Die Klinik für Akutgeriatrie und Geriatrie Frührehabilitation und Geriatrie Tagesklinik sowie Memory Klinik der Asklepios Klinik Seligenstadt wurde 2010 als erste geriatrische Einrichtung im Kreis Offenbach eröffnet. Sie verfügt über 80 Betten auf drei Stationen und über eine Tagesklinik mit 20 Plätzen. Seit 2011 führt die Geriatrie Seligenstadt das Qualitätssiegel Geriatrie des Bundesverbandes Geriatrie.

4.7.2.2 Geriatrie Fachabteilung im Kettler Krankenhaus in Offenbach/M.

Seit 2014 besteht am Kettler Krankenhaus in Offenbach eine weitere geriatrische Fachabteilung mit mittlerweile 60 Betten und 10 Tagesklinikplätzen. Auch Bürgerinnen und Bürger aus dem Kreis Offenbach können sich hier behandeln lassen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die vor rund 20 Jahren geschaffene geriatrische und gerontopsychiatrische Infrastruktur weiterhin besteht und fest verankert ist. Eine bedeutsame Ausweitung erfolgte nicht.

4.7.2.3 Forum „Psychische Erkrankungen im Alter“ mit Einschätzungen zum Bedarf

Das Forum „Psychische Erkrankungen im Alter“ ist ein kreisweites Netzwerk für Vertreter der verschiedenen Berufsgruppen aus Altenarbeit, Medizin, Beratung, dem Rechtsbereich und auch aus dem Bürgerschaftlichen Engagement, die sich mit den Problemen und Anliegen von älteren Menschen mit psychischen Erkrankungen und ihren Familien befassen. Es tagt seit 2016 und ist aus dem „Forum Demenz“ hervorgegangen. Die Mitglieder des Vorgängers „Forum Demenz“ waren sich darüber einig geworden, das Spektrum ihres Wirkens nicht nur auf die Krankheit Demenz zu richten, sondern den Blickwinkel auf andere psychische Krankheiten im Alter auszuweiten. Der Grund ist, dass es infolge des demographischen Wandels immer mehr Menschen mit psychischen Erkrankungen in den älteren Bevölkerungsgruppen gibt. Dazu gehören neben der Demenz Depression, Sucht, Schizophrenie oder posttraumatische Erkrankung.

Die Mitglieder des Forums haben es sich zur Aufgabe gemacht, professionsübergreifend Informationen zusammenzutragen und an Fragen zu Versorgungslücken und Lösungsmöglichkeiten in Bezug auf die Probleme und Anliegen von älteren Menschen mit psychischen Erkrankungen und ihren Familien zu arbeiten.

In ihrer Sitzung im März 2019 haben die Mitglieder des „Forums Psychische Erkrankungen im Alter“ die Lebenssituationen der betroffenen Personengruppe und deren Bedarfe mit Fachvorträgen und Diskussion in den Blick genommen. Das Ergebnis kann wie folgt skizziert werden:

- Die Zahl der gerontopsychiatrischen Patientinnen und Patienten, die direkt aus der Häuslichkeit oder unmittelbar nach einer Heimaufnahme kommen, nimmt zu.
- Die Gründe für eine Inanspruchnahme gerontopsychiatrischer Behandlung sind beispielsweise: Demenz, herausforderndes Verhalten, Depression (Antriebsarmut, Lebensunlust), Angststörungen, Panikattacken (die im Alter beginnen), Messie-Syndrom, altgewordene psychisch Kranke.
- Zur Verfügung stehen sollten sowohl stationäre, teilstationäre wie auch ambulante Einrichtungen für Diagnostik und Therapie. Beispielsweise ist die Gedächtnissprechstunde ein wichtiges Angebot.
- Die Separation von älteren psychisch Erkrankten ist oft nicht sinnvoll, es sollte die Erkrankung im Vordergrund stehen ohne das Kriterium Altersgrenze.
- Für die Gestaltung des Lebens zuhause und der Ausschöpfung aller erforderlichen Hilfsmöglichkeiten ist die Möglichkeit einer unterstützenden Begleitung von Bedeutung.
- Insbesondere für alte Menschen sind Krankenhausaufenthalte mit Risiken verbunden, weil während des Aufenthalts Ressourcen verloren gehen können. Krankenhausaufenthalte sollten nur in Anspruch genommen werden, wenn es absolut keine andere Möglichkeit gibt. Wenn es zum Krankenhausaufenthalt kommt, sollten ältere Menschen rasch wieder entlassen werden können.
- Da sich nicht alle Krankenhausaufenthalte vermeiden lassen, werden in Krankenhäusern demenzsensible Stationen gebraucht.
- Von großer Bedeutung ist eine sorgfältige Diagnostik auch mit bildgebenden Verfahren, damit behandelbare Erkrankungen nicht übersehen werden. Gerade bei sehr alten Menschen besteht ein Risiko vorschneller Diagnosen. Es gibt verwirrt wirkende Menschen z. B. aufgrund Übermedikation oder Dehydrierung.
- Die Medikation bedarf sorgfältiger Abwägung und sollte nur die absolut notwendigsten Medikamente umfassen. Ferner sollten Psychotherapien in jedem Alter in Anspruch genommen werden können, da sie auch im hohen Alter sehr gut wirksam sein können.
- Eine vielfältige Struktur an Wohn- und Betreuungsangeboten ist notwendig.
- Auch in Alten- und Pflegeheimen spielen Suchtprobleme eine Rolle.

- Alkoholranke werden früher pflegebedürftig.
- Vorgeschlagen wird die Organisation von Wohngruppen für Abhängigkeitsranke mit Pflegebedarf.
- Suchtprobleme im häuslichen Umfeld werden selten angegangen – es fehlt aufsuchende Soziale Arbeit.
- Problematisch ist, dass Wissenstransfer und Verzahnung zwischen Altenhilfe und Suchthilfe fehlt- das sollte in die Arbeit integriert werden.
- Lösungsansätze sind Schulungen für das Pflegepersonal, Kooperationen zwischen Suchthilfe und Pflegeheimen, Vorträge in Senioreneinrichtungen.
- Alte Menschen mit Suchterfahrungen sind besonders häufig von Armut betroffen, mit allen dazugehörigen Folgen – sie brauchen bezahlbaren Wohnraum und andere finanzielle Unterstützung, evtl. Zugang zu Zuverdienstmöglichkeiten.
- Oft fehlen alten Menschen mit Suchterkrankungen soziale und familiäre Kontakte, es besteht die Gefahr der Vereinsamung. Maßnahmen dagegen können Förderung von Freizeitaktivitäten und sinnvoller Beschäftigung, Integration in Regelangebote sein.

5 Zusammenfassende Erkenntnisse aus den Datenanalysen

Zur Bevölkerungsentwicklung

Die Seniorenbevölkerung ist zwischen 2009 und 2018 um 12,5 % gestiegen und wird weiter wachsen. Rasant war das Wachstum bei über 80-Jährigen mit einem Plus von 42,9 %. Dieser Trend flacht absehbar ab, doch bleibt die absolute Zahl der über 80-Jährigen im Kreis hoch. Für den Zeitraum 2018 bis 2030 ist dann eine deutliche Zunahme der Gruppe der 60- bis 80-Jährigen zu erwarten. Insgesamt werden im Jahr 2030 die Seniorinnen und Senioren über 60 Jahre im Kreis Offenbach einen Bevölkerungsanteil von 31,5 % ausmachen (2018 = 27,4 %). Diese Entwicklungen bergen einen unterschiedlichen Handlungsdruck auf die Infrastruktur für ältere Menschen gerade in Bezug auf Wohnen, Pflege und Haushaltsdienste.

2018 waren mehr als 10.000 Menschen mit Migrationshintergrund im Kreis Offenbach älter als 60 Jahre alt. Diese Gruppe verzeichnet seit 2009 eine Zunahme von über 3.000 Personen oder 47,8 %. Prozentual am stärksten ist die Gruppe der über 80-Jährigen mit 150 % oder 666 Personen gewachsen. Ihre Unterstützung und Versorgung erfolgt bisher in weitaus höherem Maß in familiären Kontexten und gleichzeitig wird auch vor Ort durch die Praxis der Altenarbeit/-hilfe konstatiert, dass die Infrastruktur und ihre Akteure weiterhin nicht ausreichend auf alte Menschen mit Migrationsgeschichte eingestellt sind.

Die Pflegestatistik der Pflegekassen weist 2017 für den Kreis Offenbach rund 11.200 Personen aus, die Leistungen aus der Pflegeversicherung erhalten. Im Vergleich zu 2009 bedeutet das eine Zunahme von 38,8 %. Ebenfalls ist eine weitere Zunahme an Menschen mit dementiellen Erkrankungen vorhersehbar. Angenommen wird für den Zeitraum bis 2030 eine Zunahme um rund 26 %. Der Handlungsbedarf und die Versorgungsnachfrage im gesamten Feld der Pflegeversicherung werden unübersehbar zunehmen.

Gleichzeitig ist dem Pflegemonitor Hessen zu entnehmen, dass sowohl aktuell als auch zukünftig von einem Mangel an Fachkräften in der Kranken- und Altenpflege im Kreis Offenbach auszugehen ist. Der Kreis liegt in der Frage des Personalbedarfs im hessenweiten Vergleich um fast 20 % über dem Landesdurchschnitt.

Zu Begegnen und Tätigsein – Offene Arbeit und Bürgerschaftliches Engagement

Die Datenerhebung spiegelt die beachtliche Zahl an Orten der Begegnung – allein 51 Treffpunkte – und des gemeinschaftlichen Miteinanders im Kreis wider. In jeder Kommune sind mehrere Räumlichkeiten für die Seniorenbevölkerung oder generationsübergreifend vorhanden. Daneben hat sich in ein großes Spektrum an projektbezogenen Aktivitäten entwickelt, die zum einen nicht unbedingt an die klassischen Treffpunkte angebunden und zum anderen stark interessengeleitet sind. Dabei geht es um gemeinsames Miteinander, Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, Aufrechterhaltung von Mobilität sowie Gesundheitsaspekte. Herausragend ist bei all dem das Charakteristikum des bürgerschaftlichen Engagements, nicht selten mit Unterstützung durch hauptamtliche Kräfte in dem Feld.

Am Beispiel der Arbeit der Haltestelle Langen wird ein neues, sich immer schneller entwickelndes Thema der offenen Altenarbeit erkennbar, die Technisierung und Digitalisierung des Alltags. Hier sind zwei zentrale Entwicklungslinien erkennbar, zum einen die technischen und digitalen Auswirkungen auf die Älteren selbst und zum anderen auf die professionelle Altenarbeit/-hilfe und Pflege. Ältere werden und müssen mehr Technik für Zuhause nutzen (zur Kommunikation und sozialen Teilhabe, für Hilfe und Pflege). Ältere sind noch stärker an der digitalen Welt zu beteiligen und auf dem Weg dorthin mitzunehmen. Die große Herausforderung liegt darin, alle sozialen Gruppen und Bildungsschichten gleichermaßen einzubinden. Genauso werden Technisierung und Digitalisierung sich grundlegend in den Konzepten und Arbeitsformen der Altenarbeit niederschlagen. Hier sind die Beratungs-/Koordinierungsstellen der Kommunen sowie die Träger der vielen Bildungs- und Begegnungsangebote im Kreis konzeptionell und praktisch.

Die Datenerhebungen zeigen die Bedeutung der Selbsthilfe auf der Basis wechselseitiger Hilfe (z. B. Nachbarschafts- und Quartiershilfe, Seniorengenossenschaften) im Kreis Offenbach auf. Sie war über Jahrzehnte ein

bedeutsames aber zunehmend weniger verfolgtes Thema des infrastrukturellen Ausbaus vor Ort bzw. kreisweit. Die Bestanderhebung lässt die Notwendigkeit zur Reflexion und Neuausrichtung erkennen, um auch künftig das gegebene Potential gemeinschaftlichen Engagements zu nutzen und noch fester in der sozialen Infrastruktur im Kreis zu verankern.

Auch zeigt sich deutlich, dass die Betreuungs- und Hospizgruppen wichtig sind, vor Ort bekannt sind und sich rundum etabliert haben. Gleichwohl stellt sich die Frage nach einem ausreichenden Angebot.

Im Planungsworkshop des „Arbeitskreis Beratung und Koordination in der Altenarbeit“ der Leitstelle Älterwerden wurde beschrieben, dass das bürgerschaftliche Engagement im Kreis Offenbach nach wie vor ein wichtiges Thema ist und große Bedeutung hat. Es würden aber mehr Freiwillige und Ehrenamtliche gebraucht und gegebenenfalls weitere Projekte und Netzwerke.

Zum Wohnen im Alter

Generell weisen die Bevölkerungs- und die Angebotszahlen auf einen hohen bzw. sich weiter erhöhenden Bedarf an Wohnraum für Ältere bei einem gleichzeitig sehr angespanntem Wohnungsmarkt in der gesamten Rhein-Main-Region hin.

Das Segment des Lebens in Altenwohnanlagen mit oder ohne Betreuung erfuhr seit 2010 eine kontinuierliche Ausweitung und doch ist von einer kontinuierlich höheren Nachfrage auszugehen.

Neben dieser im Kreis dominierenden Angebotsform gewinnen alternative Formen – wie gemeinschaftliches Wohnen oder betreute Wohngruppen – langsam an Umfang, aber weiterhin auf zahlenmäßig niedrigem Niveau. Die Rückmeldungen aus der Praxis belegen die Notwendigkeit eines größeren Angebots an barrierearmen/ barrierefreien Wohnungen, Servicewohnen mit fachgerechten sozialen Konzepten sowie als Kombination von barrierearmen Wohnungen mit Serviceangeboten. Grundsätzliches Kriterium bei allem ist die Bezahlbarkeit der Angebote für Ältere mit kleinem oder mittlerem Einkommen.

In letzter Zeit gewinnt ein neues Segment des Wohnens im Alter im Kreis Offenbach an Kontur, das barrierearme bzw. barrierefreie Wohnen in Mietshäusern. Wichtige Akteure sind hier die öffentlichen Wohnungsbaugesellschaften, mit denen zusammen neue Wege beschritten werden können/sollten.

Seit 2010 haben sich – so belegen die Daten der Altenplanung – neue Lebens- und Wohnformen im Alter bis hin zu neuem Gemeinschaftsleben im Alltag, bei Hilfe und Pflege entwickelt, aber im Vergleich zu den früheren Jahrzehnten verlangsamt. Die Förderung solcher alternativer Angebote und Initiativen benötigt ausdrücklich eine Begleitung und Unterstützung durch die Kommunen, zuvörderst über die Seniorenberatungsstellen. Mit der Wohnfrage ist immer auch die Mitgestaltung und Teilhabe am kommunalen Leben verbunden. Hier sind die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements oder auch Quartierskonzepte (wieder) zentrale Felder kommunaler Altenarbeit. Bestehende Initiativen im Kreis Offenbach können durchaus als Leuchttürme für den gesamten Kreis fungieren.

Zur Versorgung bei Hilfe- und Pflegebedürftigkeit

Die Bestandsaufnahme verdeutlicht einen kontinuierlichen Ausbau der Pflegeinfrastruktur im Kreis. So nahm die Anzahl der vollstationären Einrichtungen und die Platzzahl zu. Das Angebot an teilstationären Plätzen hat sich verdoppelt. Die Anzahl der Anbieter ambulanten Pflege liegt heute bei über 50 Diensten. Gleichzeitig verringerte sich aber Zahl der Dienstleister im Bereich Haushaltsdienste/Alltagsbegleiter deutlich von 29 auf 16 Anbieter.

Der grundsätzliche Ausbau der pflegerischen Infrastruktur muss in Beziehung zur stetig größer werdenden Gruppe an alten und hochaltrigen Menschen im Kreis Offenbach gesetzt werden. Im Planungsworkshop des „Arbeitskreis Beratung und Koordination in der Altenarbeit“ der Leitstelle Älterwerden ist herausgearbeitet

worden, dass Pflegeplätze im Kreis Offenbach Mangelware sind, insbesondere wenn besondere Anforderungen bestehen. Die Einrichtungen haben (wieder) Wartelisten und die Beratung des Pflegestützpunktes weist auf einen hohe Nachfrage hin. Benötigt werden weitere Angebote an allgemeiner Palliativpflege. Es ist von einer Zunahme an Beratung, Begleitung und Betreuung von Menschen in schwierigen finanziellen und sozialen Lebenssituationen auszugehen.

Angesichts der Bevölkerungsentwicklung im Kreis Offenbach ist kreisweit und in jeder Kommune spezifisch, eine Ausweitung der Hilfe- und Pflegeinfrastruktur – sowohl ambulant, teil- und vollstationär – angezeigt. Diese Situation verschärft sich durch den – bundesweit gegebenen – großen Mangel an Pflegekräften. Aber genauso sind die Alltagshilfen und Putzdienste, Besuchs- und Begleitdienste sowie die Angehörigenunterstützung wichtige Elemente eines tragfähigen und verlässlichen Gesamtangebotes, um den Älteren einen möglichst langen Verbleib in der eigenen Häuslichkeit zu sichern. Die Bestandserhebung hat eine zunehmende, das gesamte Feld betreffende Lageverschärfung sichtbar werden lassen.

Zur Arbeit des Fachdienstes Leitstelle Älterwerden

2017 wurde der Pflegestützpunkt Kreis Offenbach neu eingerichtet und in den Fachdienst Leitstelle Älterwerden integriert, der nunmehr durch die Leitstelle Älterwerden und den Pflegestützpunkt gebildet wird. Während in der Arbeit der eigentlichen Leitstelle eher der planerische und strukturbildende Auftrag – d. h. Zusammenarbeit mit vielen Akteuren im Kreis – im Vordergrund steht, ist die Arbeit des Pflegestützpunktes durch die Beratung im Einzelfall, vor allem von Betroffenen und Angehörigen, geprägt.

Es besteht eine gefestigte und vertrauensvolle Kooperation zwischen den Beratungsstellen der Kommunen und dem Fachdienst Leitstelle Älterwerden des Kreis Offenbach. So sind in allen Kommunen Seniorenberatungsstelle eingerichtet und als zentrale Anlaufstelle für die älteren Bürgerinnen und Bürger der jeweiligen Kommune tätig. Hier zeigte sich ein breiter personaler Wechsel mit Trend zur Teilzeit und Neubesetzung mit Fachkräften aus anderen Arbeitsfeldern (Quereinsteigerinnen und Quereinsteigern). Das heißt, ein neues Zusammenwirken und die Entwicklung einer gemeinsamen Arbeitsplattform sind zu bewältigen.

Es bestehen Arbeitskreise und feste Vernetzungsstrukturen unter Federführung der Leitstelle Älterwerden, um lokale und regionale Entwicklungen miteinander zu verknüpfen. Grundsätzlich lässt sich der Zeitraum 2010 und 2019 als Phase der Bestätigung einer gefestigt Infrastruktur bezeichnen.

Kernaufgabe der Seniorenberatungsstellen in den Kommunen war und ist die Soziale Arbeit für und mit Älteren im Einzelfall, vor allem in Form von Beratung und Information. Ein zweites Tätigkeitsfeld ist die Durchführung von Aktivitäten im Bereich Freizeit, Bildung, Bewegung und bürgerschaftliches Engagement. Hier zeigt die Bestandsaufnahme eher Anpassungen an Bedarfe und Möglichkeiten in den Kommunen und weniger grundlegende Veränderungen und Neuausrichtungen auf. Der Leitstelle Älterwerden kam und kommt weiterhin die wichtige Funktion der konzeptionellen Reflexion, Impulsgebung und Beratung zu.

Hinsichtlich der vor Ort vorhandenen Angebote, Dienste und Einrichtungen für ältere Menschen ist eine kommunale Differenzierung sowohl im Umfang als auch im Spektrum typisch. Die Leitstelle Älterwerden ist damit immer wieder gefordert, jede Gemeinde oder Stadt in ihren Spezifika zu betrachten, aber genauso hinsichtlich erforderlicher Strukturentwicklungen zu beraten. Hier bieten sich eine Zusammenarbeit in gemeinsam ausgeloteten Themenfelder oder Entwicklungsprojekte an, z. B. Förderung der Quartiersarbeit, Digitalisierung im Alter, Förderung der Unterstützung und des Engagements für Menschen mit Migrationshintergrund, Gewinnung von Pflegefachkräften usw.

6 Orientierungspunkte und Vorschläge zur Weiterentwicklung der Altenarbeit im Kreis Offenbach

6.1 Selbstverständnis und zentrale Orientierungspunkte

Analysen aus dem 7. Altenbericht der Bundesregierung (Sorge und Mitverantwortung in der Kommune) zeigen, dass die Teilhabe und Lebensqualität für die Bürgerinnen und Bürger im Alter in hohem Maße neben den bundesweit einheitlichen Strukturen auch von der lokalen Infrastruktur an Angeboten, Dienstleistungen und sozialen Netzwerken vor Ort abhängt. Die Stadt (oder das Dorf) ist der Ort, wo sich die Menschen aufhalten, wo ihr Leben stattfindet. Der Altenbericht benennt für die Kommunen eine besondere Verantwortung und Kompetenz im Rahmen ihrer Pflicht der Daseinsfürsorge: Impulse für Entwicklungen zu geben, Rahmenbedingungen dafür zu schaffen, Bürgerinnen und Bürger aktiv zu beteiligen, kooperativ Projekte zu gestalten und vernetzend tätig zu sein werden als Aufgaben für die Kommunen beschrieben. Die Konstellationen in den Handlungsbereichen der Altenhilfe und Altenarbeit sind komplex, es gibt immer viele Akteure und verschiedene Zuständigkeiten, die alle eine Rolle spielen. Damit die Kommunen allorts in verlässlichem Maße ausreichend wirksam sein können, wird eine Stärkung seitens der Bundesregierung gefordert.

Im Folgenden werden die Orientierungslinien und Handlungsempfehlungen für die erforderliche Entwicklung in der Altenarbeit und Altenhilfe im Kreis Offenbach beschrieben. Auf diese Notwendigkeit weist auch die Auswertung der kommunal zusammen getragenen Daten und Fakten hin.

Sie dienen im Grunde auch allen anderen Akteuren im Kreis Offenbach als Hilfe zur Ausrichtung der kommunalen Infrastruktur für ältere Menschen. Hier können die Kommunen und der Kommunalverband die wichtige Funktion der Unterstützung und Vernetzung übernehmen, sich an Projekten beteiligen und eigene Ansätze entsprechend reformieren. Sie können Aktivitäten lokalisieren, bündeln und somit aktiv gestalten.

Viele der zu erreichenden Ziele sind nur in mehrdimensionalen Prozessen gestaltbar, denn die Umsetzung der Handlungsempfehlungen erfordert ein Zusammenwirken vieler Akteure. Sie bewegen sich mit ihren ganz unterschiedlichen Aktivitäten zum einen im Rahmen der bundesweit geltenden gesetzlichen Vorgaben, zum anderen haben sie eigenen Gestaltungsfreiheiten, um möglichst bedarfsnah agieren zu können.

Die Weiterentwicklung der Altenarbeit und Altenhilfe im Kreis Offenbach ist auf ein gutes Zusammenspiel von Verantwortlichkeiten durch Bund, Land, Kreis und Kommune angewiesen. Eine Ebene allein kann die gesamten Herausforderungen in den Kommunen und für die dort engagierten Einrichtungen und ihre Träger, ambulanten Dienstleister, Vereine und Initiativen nicht bewältigen. Hier sind das Engagement des Kreis und jeder Kommune wichtig.

Orientierungslinien für die Altenarbeit im Kreis Offenbach 2020 bis 2030:

► Das Alter ist vielfältig

Dabei prägen der Gesundheitszustand, die familiäre Situation und soziale Eingebundenheit, die finanziellen Möglichkeiten, das Geschlecht sowie Bildung und Fähigkeiten die individuellen Lebenslagen. Zu dieser Erkenntnis herrscht in der Gerontologie weitgehend Einigkeit. Auch in der Politik und Praxis ist das Bewusstsein dafür, dass es sich bei den Älteren nicht um eine homogene Gruppe mit einheitlichen Interessen, Bedürfnissen und Bedarfen handelt, in den vergangenen Jahrzehnten gewachsen. In der Planung für und mit älteren Menschen gilt es, der Vielfalt des Alterns – als Folge selbst gestalteter individueller Lebensverläufe und als Folge sozialer Ungleichheiten – durch eine entsprechende Vielfalt in der Infrastruktur – d. h. Differenzierung, Vernetzung und integrierte Handlungsansätze – gerecht zu werden.

► Soziale Ungleichheiten

Soziale Ungleichheiten beeinflussen die individuellen Lebenslagen. Das Alter mildert sie nicht ab, sondern verstärkt sie eher. Maßgebliche Faktoren sind Armut, Bildung, Gesundheit, Geschlecht, soziale Einbindung und Migration. Häufig sind soziale Ungleichheiten in einem Lebensverlauf verknüpft. So sind beispielsweise ältere Menschen aus unteren sozialen Schichten im Durchschnitt weniger gesund; Menschen mit geringer Bildung haben i. d. R. niedrigere Einkommen und niedrigere Renten; Menschen mit Migrationshintergrund haben im Durchschnitt niedrigere Einkommen. In den kommenden Jahren wird die Altersarmut ansteigen und auch das wird eine Reaktion von der Altenarbeit fordern. Im Kreis Offenbach ist der Anstieg der Anzahl an Älteren mit Migrationshintergrund deutlich zu erkennen. Herausforderung und Aufgabe ist es, ihnen den Zugang zu gesellschaftlichen Bereichen und Ressourcen zu eröffnen, um ihre spezifischen Bedarfe gleichermaßen aufzunehmen. Besondere Herausforderungen bilden die Sprache, die Kultur, Ernährungs- und Lebensgewohnheiten und die religiöse Orientierung.

► Inklusiver Quartiersbezug

Das Leben und die Versorgung älterer Menschen vollzieht sich meist im Nahraum – d. h. im Quartier, in der Nachbarschaft – indem Menschen generationsübergreifend miteinander leben, soziale Beziehungen unterhalten und den Alltag bewältigen können. Wohnen geschieht in erster Linie in „normalen“ Wohnungen im privaten und öffentlichen Eigentum. Ihr eigenes Quartier ist der Ort, mit dem sie vertraut sind, an dem sie sich am besten orientieren können und mit dem sie sich emotional verbunden fühlen. Barrierearmut/Barrierefreiheit, Mobilität, u. a. durch einen gut ausgebauten, bedarfsgerechten Öffentlichen Nahverkehr, Vielfalt an Wohnmöglichkeiten, nahe Einkaufs- und Versorgungseinrichtungen, öffentliche Begegnungsflächen wie Bürgertreffs und Grünbereiche sowie Teilhabe und Engagementmöglichkeiten sind die Faktoren, die die Lebensqualität im Quartier gestalten.

► Partizipation

Zur Gestaltung des kommunalen Lebens und der Infrastruktur im Kreis ist Partizipation ein wichtiger Baustein, der bürgerschaftliches Engagement insgesamt stärkt. Die Erfolge der offenen Arbeit, um Begegnung und Tätigsein zu befördern, zeigen, dass eine vielfältige Förderung und Unterstützung von Bürgerschaftlichem Engagement und Ehrenamt gewinnbringend für alle ist. Dabei ist ein Fokus immer auch auf Menschen zu richten, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, in prekären Lebenslagen leben oder anderen sozialen Risiken ausgesetzt sind.

► Die Corona-Krise – COVID 19 und die Folgen

Derzeit gibt es Einschätzungen aus der Geriatrie, dass die Corona-Krise den demografischen Wandel unserer Gesellschaft in seiner Gesamtheit kaum beeinflussen wird. Wir gehen also heute davon aus, dass die Prognosen zur quantitativen Bevölkerungsentwicklung weitgehend unverändert sein werden.

Insbesondere ältere Menschen zählen zur Risikogruppe für einen schweren Verlauf der Erkrankung. Sich zuhause zu isolieren gilt als Mittel, um sich nicht mit dem neuen Coronavirus zu infizieren. Insbesondere haben sich Ältere sorgfältig an diese Empfehlung gehalten. Zu den Pflegeheimen gab es lange Zeit gar keinen Zugang. Die Menschen leiden aber unter der sozialen Distanz. Monatelang oder jahrelang ist Isolation nicht schadlos durchzuhalten. Inzwischen sind aber kreative Lösungen entstanden, z. B. um in geschützten Situationen persönliche Kontakte zu haben. In kurzer Zeit hat sich ein bisher nicht dagewesenes Interesse an Kommunikation über das Internet in den höheren Altersgruppen entwickelt, an E-Mails, an WhatsApp und Skype und Ähnlichem. Digitale Teilhabe hat in ein paar Wochen für ältere Menschen rasant an Bedeutung gewonnen.

Noch ist unklar, wie die Corona-Krise weitergeht, wann es einen Impfstoff oder Behandlungsmöglichkeiten gibt oder wann es wieder neue Wellen gibt. In der Altenarbeit und Altenhilfe werden also weiterhin Ideen, neue Ansätze und die verstärkte Nutzung des Internets gefragt sein.

6.2 Empfehlungen und Vorschläge zur Weiterarbeit anhand von Handlungsfeldern

Vor dem Hintergrund der in Kapitel 2 skizzierten Trends des Alterns, der in Kapitel 3 dargelegten aktuellen und prognostizierten Bevölkerungsdaten sowie schließlich der in Kapitel 4 erfassten heutigen Infrastruktur für ältere Menschen im Kreisgebiet werden nachfolgende Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Altenarbeit im Kreis Offenbach formuliert.

Es werden einzelne Handlungsfelder benannt, die aus fachlicher Sicht besondere Beachtung erhalten sollten. Zu jedem Handlungsfeld werden Lösungsansätze für die Bewältigung der Aufgaben vorgeschlagen, die sich für den Kreis Offenbach stellen.

1. Handlungsfeld Hilfe und Pflege

Es ist trendmäßig davon auszugehen, dass zukünftig mehr alte Menschen mit Bedarf an Hilfe und Pflege mit geringer oder ohne familiäre Unterstützung auskommen müssen. Dies kann nicht zur Folge haben, dass zukünftig – auch bei eigentlich ambulant zu bewältigender Pflege – ein Heimaufenthalt die einzige Lösung ist und damit eine immense Nachfrage nach Heimplätzen entsteht. Da sich die ambulanten Hilfesysteme nach wie vor auf familiäre Pflege stützen, sind neue Konzepte für den gesamten Bereich erforderlich.

Pflegende Angehörige, auf die die Mehrheit der Pflegebedürftigen weiterhin vertrauen kann, sollten nicht auf sich alleine gestellt sein, sondern Unterstützung durch Kurzzeitpflege, Tagespflege, Information, Beratung, Austauschmöglichkeiten und ausreichend entlastende Dienste zuhause erfahren können.

Es fehlen insgesamt Angebote an Pflege. Dieser Fakt ist eng damit verbunden, dass Pflegekräfte rarer geworden sind. Es besteht ein erheblicher Bedarf an Pflegekräften, die in den 2020er Jahren ausgebildet und eingestellt werden müssen. Dieses Phänomen besteht hessen- und bundesweit. Die Problematik wird weitgehend darüber gestaltet werden, wie attraktiv der Beruf in Zukunft sein wird. Die Personalausstattung in der Altenpflege muss ganz ausdrücklich über eine gleichmäßige Berücksichtigung von Krankenpflege- und Altenhilfeinteressen gesteuert werden.

Auch die Alltagshilfen aller Art sind für ein unterstütztes Leben im Alter in der privaten Wohnung wie die Pflege von tragender Bedeutung. Dazu gehören beispielsweise Hol- und Bringdienste, diverse Dienstleistungen, Betreuungsdienste, Unterstützung im Haushalt bis hin zur 24-Stunden Betreuung. Ohne sie funktionieren die ambulanten Hilfesysteme nicht.

Handlungsmöglichkeiten

- „Pflegekräfte gewinnen und halten“ sollte weiterhin ein zentrales Thema in den Netzwerken, vor allem im kreisweiten „Forum stationäre Pflege“ sein. Gegebenenfalls können lokale Aktionen erarbeitet werden, beispielsweise durch Flyer, Infoveranstaltungen und Projekte in Zusammenarbeit mit der Altenpflegeschule.
- Wie die Entstehung und Existenz weiterer oder neuer Projekte für Alltagsdienstleistungen kommunal unterstützt werden kann, soll gemeinsam herausgearbeitet werden. Dies kann beispielsweise in den kreisweiten und kommunalen Arbeitskreisen durch Überlegungen zu Konzepten, mittels Informationssammlungen durch bundesweite Recherchen, durch die Erstellung von Informationsquellen oder durch die Entwicklung kommunaler Projekte geschehen.
- Die weitere Entwicklung der Infrastruktur von Pflege und Hilfe, wie sie sich der Leitstelle Älterwerden mit dem Pflegestützpunkt und den Seniorenberatungsstellen erschließen, soll beständig beobachtet und erfasst werden. Hierfür sollen statistische Daten, Abfragen und Interviews genutzt werden.
- Für den Kreis Offenbach ist ein Notfallkonzept zur Bereitstellung und Finanzierung einer vorübergehenden Unterbringung in einer Pflegeeinrichtung für pflegebedürftige Menschen aus dem Kreis Offenbach zu erarbeiten. Es soll auf akut eintretende Situationen ausgerichtet sein, wenn die Pflegeperson unerwartet ausfällt und eine ambulante Betreuung nicht zeitnah und ausreichend installiert werden kann.
- Das Angebot an Kurzzeitpflegeplätzen und Tagespflege als wichtiges Element der Unterstützung von pflegenden Angehörigen sollte ausgebaut werden.

2. Handlungsfeld Wohnen und Wohnumfeld

Wohnen und Wohnumfeld sind für ältere Menschen von zentraler Bedeutung, denn ihr Aktionsradius wird mit zunehmendem Alter immer kleiner. Der größte Teil wünscht sich den Verbleib in der eigenen vertrauten Wohnung oder, falls das nicht möglich ist, zumindest bis zum Lebensende im eigenen Quartier verbleiben zu können. Eine kleinere Gruppe hat Interesse, andernorts neue Wohnungen zu beziehen oder in neuen Wohnformen neu zu beginnen. Benötigt wird eine Vielfalt an Wohnmöglichkeiten. Dazu gehören: barrierefreier/barrierearmer Wohnraum, Angebote des „Service-Wohnens“ in denen bei Bedarf ein flexibles Unterstützungsarrangement möglich ist und die neueren Projekte des gemeinschaftlichen Wohnens.

Die neuen Wohnformen des gemeinschaftlichen Wohnens haben das Spektrum des Wohnens positiv erweitert und zusätzliche Perspektiven (auch) für ein Leben im Alter geschaffen. Das Potential, das gemeinschaftliche Wohnformen in seinen verschiedensten Gestaltungsformen hat, ist im Kreis Offenbach noch nicht ausgeschöpft. Die Kreativität von Wohn-Initiativen kann hochinteressante, vorbildliche Projekte entstehen lassen, die wiederum andere Interessierte inspirieren. Wohnen sollte in altersgerechten Wohnungen erweitert werden können mit allen Möglichkeiten an unterstützender Alltagsgestaltung.

Derzeit entwickeln sich die technischen Möglichkeiten rund um altersgerechte Assistenzsysteme wie "Ambient Assisted Living" (was in etwa "umgebungsunterstütztes Leben" bedeutet), beständig weiter. Produkte und Dienstleistungen der modernen Technik und Robotik werden in Verbindung mit sozialen Konzepten eingesetzt. Moderne Technologien können so älteren und kranken Menschen ein selbstständiges Leben in einer eigenen Wohnung erleichtern. Aber auch Angebote im Rahmen von Smart home / smart living, wie sie für Menschen aus allen Altersgruppen gedacht sind, können das Leben im Alter erleichtern. Die Bandbreite an digitaler und analoger Wohnunterstützungstechnik ist heute schon groß und wird voraussichtlich weiter wachsen.

Handlungsmöglichkeiten

- Das vielerorts vorhandene klassische Angebot „Altenwohnanlage, Betreutes Wohnen und Pflegeheim“ sollte um weitere neue, zukunftsweisende Angebote des gemeinschaftlichen Wohnens oder des durch Wohnungsbau-Gesellschaften getragenen „Service-Wohnens“ und auch Wohnen in altersgerechten Mietwohnungen erweitert werden. Wohnen soll wieder in den Mittelpunkt genommen werden, zwecks Neuausrichtung von Konzepten und der Entwicklung von ganz neuen Ansätzen. Dazu gehören auch Überlegungen zur Anpassung oder Modernisierung von bestehenden Wohnhäusern/Wohnanlagen. Fundierte Konzepte zu entwickeln, die die Funktionen von Wohnung, Alltagshilfen, Pflege, Nachbarschaft, Technik und digitale Technologie für das selbstständige Leben im Alter zusammenführen, ist eine zukunftssträchtige Aufgabe für alle Akteure innerhalb der Infrastruktur des Kreises. Ebenso werden Konzepte für ältere Menschen mit erhöhtem Unterstützungsbedarf wie Suchterkrankungen oder beginnender Demenz mit dem Ziel, dass sie mit einer gezielten Betreuung in ihrer Wohnung verbleiben können, von Bedeutung sein.
- Eine intensive Auseinandersetzung mit den technischen Möglichkeiten, durch Kenntniserwerb und Auseinandersetzung sollte heute nicht vernachlässigt werden. Zu nützlich können sie für die Selbstständigkeit im Alter sein. Verständlich aufbereitete Informationen für ein breites Publikum sind ein wichtiger Aspekt bei der Unterstützung von älteren Menschen. In Erwägung gezogen werden sollte auch die Einrichtung einer Beratungsstelle Technik im Alter und/oder eine Dauer-Ausstellung.

3. Handlungsfeld Begegnung und Tätigsein

Im Kreis Offenbach gibt es ein bemerkenswertes Angebot an Begegnungsstätten, an offener Altenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement. Dies ist ein zentrales Arbeitsfeld der meisten kommunalen Fachstellen für die Altenarbeit. Zur Zielgruppe gehören Menschen ab 60 bis ins hohe Alter. Innerhalb dieser großen Gruppe älterer Menschen gibt es – grob betrachtet – unterschiedliche Bedarfs- und Interessenlagen. So zeigen insbesondere unter 74-Jährige Interesse an ehrenamtlicher Tätigkeit, und zwar mit steigender Tendenz. Menschen im höheren Alter stehen hierfür deutlich seltener zur Verfügung. Für sie dagegen nehmen die unterstützenden Angebote an Bedeutung zu.

Das Leben in der Gemeinschaft ist ein Grundbedürfnis. Im Wohnquartier bzw. Stadtteil werden Angebote für Begegnung und Tätigsein gebraucht, um verschiedenen sozialen Gruppen für soziales Miteinander und ihr Engagement, die dafür erforderlichen Orte und Möglichkeiten zu geben. Zentrale Themen sind die Förderung von Gesundheit und Bildung, beispielsweise für bestimmte Gruppen wie pflegende Angehörige oder Menschen in Trauer sowie für die Förderung von Engagement und Partizipation.

Handlungsansätze

- Die Anforderungen der nächsten Jahre fordern Überlegungen zu neuen Ansätzen. Veränderungen in der Zielgruppe zeichnen sich ab:
 - Es wird in den nächsten Jahren voraussichtlich viele ältere Menschen mit höherer Bildung und Bereitschaft zum Engagement geben (wenn die Babyboomer in Rente gehen).
 - Der Anteil der sehr alten Menschen wird weiter steigen.
 - Es wird weiterhin zunehmend mehr Ältere mit Migrationshintergrund geben.
 - Es wird zudem zunehmend mehr Menschen geben, die alleinstehend sind mit speziellen Belangen hinsichtlich ihrer Lebenssituation, insbesondere im hohen Alter, auch in hiermit verbundenen schwierigeren Situationen.

Es ist Aufgabe der Altenarbeit, Antworten zu erarbeiten, konzeptionell zu unterlegen und praktisch umzusetzen. Das bezieht sich vor allem auf kultursensible Angebote, generationenübergreifende Ansätze, Hochaltrigkeit, Demenz, Einsamkeit, Immobilität, Erhaltung von Mobilität und Gesundheit, sowie neue Anforderungen durch die Generation der Babyboomer. Auch alltagsunterstützende Angebote wie z. B. der Mittagstisch und Einkaufsfahrten sind wichtig.

- Digitale Technologien spielen eine immer größere Rolle. Sie gelten als elementarer Bestandteil einer modernen Gesellschaft. Bis heute nutzen ältere Menschen das Internet am wenigsten von allen Altersgruppen, obwohl es u.a. etliche Optionen für der Bewältigung eines selbstständigen Lebens im Alter bereithält. Am wenigsten nutzen sehr alte Frauen mit niedriger Bildung das Internet. Die fehlenden Zugänge zur modernen Technik beinhalten aber die Gefahr einer fortgeführten Benachteiligung und sozialen Isolation. Bildung und Unterstützung im Umgang damit sind wichtige Angebote für ältere Menschen, um Partizipation an allgemeinen Entwicklungen zu haben. Das können Kurse und Beratungen über die Nutzung von PC, Mobilphone und Internet, über digitale Kommunikationsmöglichkeiten als Möglichkeit zur Alltagsversorgung sowie zu Sicherheitsfragen und Risiken sein. Und auch die digitalen Kontaktschienen und Kommunikation mittels Homepage, Video-Konferenz, E-Netzwerken und Newslettern sind wichtige Aspekte nicht nur in Bezug auf die COVID-19-Pandemie.
- Quartiersarbeit mit Partizipation gilt auch heute als ein sinnhafter Ansatz der Quartiersentwicklung. Durch die im Kreis Offenbach seit ca. einem Jahrzehnt tätigen Quartiersgruppen wurde Gemeinschaft und Engagement vor Ort gefördert. Die Quartiersarbeit mit Partizipation im Kreis Offenbach soll erneut in den Blick genommen werden hinsichtlich Fortführung, neuen Ansätzen und weiterer Förderung.

Weiterführende planerische Bearbeitung durch den Fachdienst Älterwerden

Nach Vorlage der dritten Fortschreibung des Altenplanes des Kreises Offenbach sollen mittels einzelner Dossiers drängende einzelne Themenfelder vertieft werden. Bestands- und Bedarfslagen sollen für jedes Themenfeld detailliert ausgearbeitet werden und Auswertungen dazu erstellt werden. Die Erarbeitung der Dossiers geschieht mit Beteiligungsverfahren, d. h. in Zusammenarbeit mit den Kommunen und den kreisweiten Arbeitskreisen. Mit den Akteuren und Betroffenenvertretungen sollen Gestaltungsansätze entwickelt werden. Es sollen jeweils Workshops und Veranstaltungen dazu stattfinden. Zielgruppen sind stets alle Seniorengruppen, gleichwohl sind die verschiedenen Gruppen in ihren Besonderheiten zu berücksichtigen (Geschlecht, Migration, finanzielle Lage, Altersgruppe). Dadurch sollen die Dialoge vertieft und die Infrastrukturentwicklung durch konkrete Lösungsvorschläge unterstützt werden.

Solche weiter zu bearbeitende Themenfelder sind Wohnen, Digitalisierung, Armut im Alter, Quartiersarbeit, Migrationshintergrund, psychischen Erkrankungen im Alter (mit Suchtproblematiken), Offene Altenarbeit 2030, Hilfe und Pflege und Bürgerschaftliches Engagement im Alter. Die Themenfelder werden nacheinander folgend bearbeitet. Die Reihenfolge soll in Abstimmung mit den Kommunen entschieden werden. Die Federführung sichert die Leitstelle Älterwerden des Kreises Offenbach. Es kann aus heutiger Sicht davon ausgegangen werden, dass an einem Themenfeld durchaus ein Jahr oder länger gearbeitet werden wird. Dies bedeutet aber nicht, dass keine Aktivitäten zur Weiterentwicklung in den anderen Themenfeldern stattfinden sollten. Das jeweilige Dossier ist immer am jeweiligen Ist-Stand seiner Zeit orientiert. Auf ein Dossier zu warten, ist deshalb nicht notwendig und auch nicht ratsam, denn die konkreten Weiterentwicklungen vor Ort sind heute schon geboten.

Alle Akteure in der bestehenden Infrastruktur des Kreises – mit ihren ehrenamtlichen und hauptamtlichen Bereichen – sind heute schon gefordert, an der Weiterentwicklung mitzuarbeiten: die Leitstelle Älterwerden, die kommunalen Seniorenberatungsstellen, die kreisweiten und lokalen Netzwerke, Verbände und Initiativen, Ehrenamtliche und Bürgerschaftlich Engagierte, Stadtplanung und Kommunalpolitik und Verbündete aus angrenzenden Bereichen oder der Wirtschaft. Beiträge können kreative Ideen, Förderungen, Engagement oder Dienstleistungen sein.

In den vergangenen fast 30 Jahren seit der Veröffentlichung des Altenplanes „Älter werden im Kreis Offenbach“ sind mit gemeinsamem Engagement viele gute Ideen bzw. Ansätze entstanden und erfolgreich umgesetzt worden. Es bleibt dem Kreis Offenbach zu wünschen, dass es auch zukünftig genug Willen, Engagement und kreative Ideen geben wird, um gute Wege zu finden und brauchbare Konzepte zu entwickeln und umzusetzen.

Anhang

6.3 Veranstaltungen und Projekte der Leitstelle Älterwerden

2010 bis 2019

2010

Vortragsreihe **Demenz** in Mühlheim, Neu- Isenburg und Rödermark:

In jedem Jahr findet in einer bis drei Kommunen des Kreises Offenbach die Vortragsreihe Demenz mit fünf bis sechs Vorträgen für Angehörige von Menschen mit Demenz statt. Die Themen sind der medizinische Hintergrund von Demenz, Diagnose und Therapie, Gedächtnissprechstunde, praktische Alltagshilfen, Umgang mit Menschen mit Demenz, Gesetzliche Betreuung, Betreuungsverfügung, Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung, Chancen der Krisenbewältigung. Veranstalter ist jeweils die Leitstelle Älterwerden in Kooperation mit einer kommunalen Seniorenberatungsstelle.

Projektarbeit für die zweite Fortschreibung des Altenplanes für den Kreis Offenbach

Start des Projektes **Wohnen und Leben heute und in Zukunft** – Förderung und Unterstützung durch Informationen, Qualifizierung, Vernetzung, sowie durch finanzielle Förderung von besonderen Projekten und durch fachliche Beratung und Begleitung

Veranstaltung **Wohnen und Leben heute und in Zukunft – Neue gemeinschaftliche Wohnformen für alle Lebensphasen**", Referent Dipl.-Ing. Norbert Post, Architekt BDA, Post & Welters Architekten & Stadtplaner, Dortmund / Köln, Moderation Prof. Dr. Michael Peterek, Frankfurt University of Applied Sciences

Veranstaltung **Wohnen und Leben heute und in Zukunft – Mobilität im Spiegel der älter werdenden Gesellschaft**, Referent Dipl.-Psychologe Dr. Uwe Kleinemas, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität, Bonn, Moderation Prof. Dr. Michael Peterek, Frankfurt University of Applied Sciences

Veranstaltung **Wohnen und Leben heute und in Zukunft – Barrierefreiheit im Stadtquartier und im Gebäude**, Referenten Prof. Dr. Thorsten Bürklin, Architekt, FH Frankfurt am Main, Franz Herzig, Architekt, Darmstadt, Moderation Prof. Dr. Michael Peterek, Frankfurt University of Applied Sciences

Veranstaltung **Wohnen und Leben heute und in Zukunft – Quartiershelfer als Dienstleister im Stadtteil**, Referent Franz Frey, Geschäftsführer BIWAG Gesellschaft für betriebliche Integration GmbH & Co. KG, Frankfurt/Main, Moderation Prof. Dr. Michael Peterek, Frankfurt University of Applied Sciences

Projekt **GÖTZENHAIN erhalten und gestalten – Bürger gestalten ihre Zukunft**, Kooperationsprojekt mit der Stadt Dreieich (im Rahmen des Projektes Wohnen und Leben heute und in Zukunft): In Dreieich findet das Stadtteilprojekt „Götzenhain erhalten und gestalten“ zur Stadtteilentwicklung mit Bürgerbeteiligung statt. Fachkräfte und interessierte Bürgerinnen und Bürger arbeiten gemeinsam an der Aufwertung des Stadtteils.

Projekt **Befragung** zur ärztlichen Versorgung von Menschen mit Demenz: Alle Pflegeeinrichtungen und ambulanten Dienste im Kreis Offenbach wurden zur ärztlichen Versorgung befragt.

Veranstaltung **Herausforderung Demenz: Medizin und Pflege im Dialog**

Vortrag „Vorstellung des Ergebnisberichts – Befragung zur ärztlichen Versorgung von Menschen mit Demenz“, Referent Prof. Dr. med. Ansgar Klimke, Klinikum Offenbach – Zentrum für Psychiatrie und Psychotherapie

Vortrag „Die S3 – Leitlinie Demenz der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde (DGPPN) und der Deutschen Gesellschaft für Neurologie (DGN)“, Referent Priv.-Doz. Dr. med. Peter Danos, Klinikum Offenbach – Zentrum für Psychiatrie und Psychotherapie

Vortrag „Angebote und Einrichtungen für Menschen mit Demenz und ihre Angehörige im Kreis Offenbach“, Referentin Gerlinde Wehner, Dipl.-Sozialpädagogin, Kreis Offenbach, Leitstelle Älterwerden

Vortrag „Der Vertrag zur besonderen ambulanten ärztlichen Versorgung zur Verbesserung der Qualität in Altenpflegeheimen im Rahmen der vertragsärztlichen Versorgung (KV, AOK, BVDN)“, Referentin Patricia Kaczmarek, Kassenärztliche Vereinigung, Vorstandsreferentin

Veranstaltung und Projekt **Pflege in der Region** – Pflegeregionaltagung mit IWAG Institut, Universität Frankfurt, 1. Teil, Referent und Moderation Roland Bieräugel

Workshop **Der Tag, der in der Handtasche verschwand** über Empathie und Kommunikation im Umgang mit Menschen mit Demenz, Referentin und Moderatorin: Marion Kainz, Drehbuchautorin und Regisseurin, Berlin, mit Filmvorführung und Training

Veranstaltung **Älter werden in Dietzenbach für ältere Menschen mit Migrationshintergrund im Kreis Offenbach**

Vortrag „Zahlen, Daten, Fakten: Ältere Migrantinnen und Migranten im Kreis Offenbach“, Erste Kreisbeigeordnete Claudia Jäger, Kreis Offenbach

Vortrag „Das Altenhilfesystem und ältere Menschen mit Migrationshintergrund – Ein Handlungsfeld für Kommunen“, Referent Prof. Dr. Philip Anderson, OTH Regensburg

Vortrag „Brücken bauen, Zugänge öffnen, Teilhabe ermöglichen“, Referent Hidir Karademir Dipl.-Soz.-Arb., Arbeiterwohlfahrt

Vortrag „Das Projekt Älterwerden in Dietzenbach: Evaluationsbericht, Ereignisse und Nachhaltigkeit“, Referentin Pinar Yortanli

Workshop zum Projekt **Dialog der Generationen** – die Zukunft gemeinsam gestalten: Junge Menschen mit Migrationshintergrund interviewen ältere Menschen mit Migrationshintergrund und umgekehrt, Vortrag und Moderation Dr. phil Christoph Müllerleile, Büro für Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising, Oberursel/Taunus, zur Gestaltung der Interviews.

Verleihung der **Fotoausstellung Momentaufnahmen aus der Welt des Vergessens** an Bundesverband privater Anbieter soz. Dienste e.V., Landesgeschäftsstelle NRW, Düsseldorf

2011

Vortragsreihe **Demenz** in Egelsbach

Workshop **Teilhabe und Mitwirken von Seniorinnen und Senioren im Gemeinwesen**, Referentin Gerda Holz

Veranstaltung rundum das Thema Pflege: **Möglichkeiten der finanziellen Förderung im Bereich der Qualifizierung und Ausbildung in der Altenpflege**, Referenten: Nicole Benthin, HSM, Rainer Kupka, Agentur für Arbeit in Offenbach, Andreas Smuda und Frank Bißbort, Pro Arbeit, Kreis Offenbach

Veranstaltung **Wohnen und Leben heute und in Zukunft – Nachbarschaftliches Wohnen in einer älter werdenden Gesellschaft**, Referent Prof. Dr. Frank Oswald, Goethe-Universität Frankfurt/M., FB Erziehungswissenschaften, Arbeitsbereich Interdisziplinäre Alterswissenschaft, Moderation Prof. Dr. Michael Peterek, Frankfurt University of Applied Sciences

Veranstaltung **Wohnen und Leben heute und in Zukunft – Orts- und Quartiersentwicklung mit Bürgerbeteiligung – Das Beispiel Götzenhain**, Referent Dipl.-Soz.-Päd. Matthias Steurer, Stadt Dreieich, Seniorenberatungsstelle, Moderation Prof. Dr. Michael Peterek, Frankfurt University of Applied Sciences

Veranstaltung **Lebensraum und Aktionshorizont – eine architektonische Konzeption?** Referentin Dipl.-Ing. Ursula Fuss, Architektin, Frankfurt/Main, Moderation Prof. Dr. Michael Peterek, Frankfurt University of Applied Sciences

Informationsveranstaltung im Rathaus in Mühlheim/M. **Betreutes Wohnen – was ist das eigentlich?**
Referentin Ärztin Daniela Hubloher, Beraterin Verbraucherzentrale Frankfurt/M., Moderation Prof. Dr. Michael Peterek, Frankfurt University of Applied Sciences

Workshop **Altersbilder und Diskurse des Alter(n)s aus Sicht der Gerontologie**, Referent + Moderator Dr. Ludwig Amrhein, Universität Vechta,

Vortragsveranstaltung **Vortrag über das Wohn- und Betreuungsvertragsgesetz (WVBVG)**, Referentin Ärztin Daniela Hubloher, Beraterin Verbraucherzentrale Frankfurt/M.

Workshop **Die soziale und gesundheitliche Situation älterer Migrantinnen und Migranten in Deutschland**, Referent Prof. Dr. Philip Anderson, Hochschule für angewandte Wissenschaften

Projektarbeit an der zweiten **Fortschreibung** des Altenplanes für den Kreis Offenbach

Verleihung der **Fotoausstellung Momentaufnahmen aus der Welt des Vergessens** an StadtHaus Offenbach, Hans und Ilse Breuer Stiftung

2012

Vortragsreihe **Demenz** in Rodgau

Vorlage der zweiten **Fortschreibung** des Altenplanes, mit Präsentationsveranstaltungen und einen Workshop: **Perspektiven für eine älter werdende Gesellschaft – Weiterentwicklung von Altenarbeit im Kreis Offenbach**, Referent Prof. Dr. Herbert Grymer, Bergische Universität Wuppertal

Erarbeitung und Vorlage der Adress- und Datensammlung für den Kreis Offenbach **Perspektive Älterwerden 2012**

Projekt **SOVESO**: Auftaktveranstaltung im Kreishaus des Kreises Offenbach und Infoveranstaltung im Seniorenbüro Winkelsmühle, Referent Stefan Bischoff, Ibis-Institut mit dem Vortrag: „Active citizenship and cooperation between professionals and volunteers“

Der Kreis Offenbach war gemeinsam mit dem Seniorenbüro Winkelsmühle des Diakonischen Werks Offenbach-Dreieich-Rodgau Partner in einem EU-Projekt "**SOSEVO – Social Service and Volunteers – Kooperation von Haupt- und Ehrenamtlichen in sozialen Diensten für Ältere**" aktiv. Für den Kreis Offenbach waren der Fachdienst Jugend und Familie und die Leitstelle Älterwerden involviert. Projektpartner in Europa waren die Kommunen Vänersborg in Schweden, Hedenstedt in Dänemark, sowie Conwy in Wales/Großbritannien. Das Projekt hatte die Laufzeit August 2012 bis November 2014 und enthielt in der Folge mehrere Veranstaltungen in den beteiligten Kommunen.

Projekt **Wohnen und Leben heute und in Zukunft**: Zukunftswerkstätten mit Bürgerinnen und Bürgern im Quartier in Dreieich, Langen und Rödermark

Veranstaltung **Wohnen und Leben heute und in Zukunft – Bedeutung und Nutzungswandel der städtischen Freiräume in Anbetracht des demografischen Wandels**, Referent Dipl.-Ing. Michael Herz, Foundation + Landschaftsarchitekten Kassel, Moderation Prof. Dr. Michael Peterek, Frankfurt University of Applied Sciences

Veranstaltung **Wohnen und Leben heute und in Zukunft – Prinzipien der 5. Generation: KDA – Quartiershäuser Ansätze zur Neuausrichtung von Alten- und Pflegeheimen**, Referent Dr. Peter Michell-Auli, Kuratorium Deutsche Altershilfe, Geschäftsführer, Köln, Moderation Prof. Dr. Michael Peterek, Frankfurt University of Applied Sciences

Veranstaltung **Wohnen und Leben heute und in Zukunft – Barrierefreies Wohnen und Leben**, mit Besuch der gleichnamigen Ausstellung FH Frankfurt/M, Moderation Prof. Dr. Michael Peterek, Frankfurt University of Applied Sciences

Workshop 2-teilig **Besuchsdienst auf vier Pfoten – Fachgerechter Einsatz von Tieren in der Altenhilfe**, Referentin Dipl.-Soz.-Päd. Corinna Vofrei

Vernissage der Fotoausstellung und **Präsentation** der Broschüre zum Projekt **Gemeinsam Zukunft gestalten – Dialog der Generationen** im Foyer des Kreishauses in Dietzenbach mit dem Fotografen Ralf Braum. Die in deutsch und türkisch erschienene Broschüre enthält Interviews mit älteren Menschen mit türkischem Migrationshintergrund aus Dietzenbach im Rahmen dieses Projektes.

Workshop **Lebensstile und soziale Milieus in einer alternden Gesellschaft**, Referent Dr. Ludwig Amrhein, Universität Vechta

Workshop **Armut im Alter**, Referent Prof. Dr. Walter Hanesch, Hochschule Darmstadt

Vortrag **Zugewandert – Altgeworden, Kultur- und migrationssensible Altenhilfe – eine Herausforderung für Politik, Altenhilfe und Gesellschaft**, Referentin Angelika Ertl Dip.-Soziologin, Elisabethenstift, Darmstadt

Veranstaltung **Die junge Altersgesellschaft**, Referent Dr. Ludwig Amrhein, Universität Vechta

Verleihung der **Fotoausstellung Momentaufnahmen aus der Welt des Vergessens** an Diakonisches Werk, Offenbach-Dreieich-Rodgau

2013

Vortragsreihe **Demenz** in Mainhausen und in Rödermark

Veranstaltung **Wohnen und Leben heute und in Zukunft– Altern in der Stadt**, Referent Dr. Jürgen G. Richter, Dipl.-Soz.-Päd. (FH), Dipl.- Sozialgerontologe, Geschäftsführer Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Frankfurt/M. und der Johanna-Kirchner-Stiftung, Vorsitzender des Landesausschusses der Jüdischen Gemeinden in Hessen, Vorstandsvorsitzender der Liga der Freien Wohlfahrtspflege in Hessen, Moderation Prof. Dr. Michael Peterek, Frankfurt University of Applied Sciences

Veranstaltung **Junge Alte im Quartier – Älterwerden in der sozialen Stadt**, Referentin Marion Schmitz-Stadtfeld, Leiterin Fachbereich Integrierte Stadt- und Gewerbeflächenentwicklung, NH ProjektStadt, Moderation Prof. Dr. Michael Peterek, Frankfurt University of Applied Sciences

Projekt für **hochaltrige Menschen in Altenpflegeheimen** zur Steigerung der Lebensqualität durch Progressive Muskelentspannung nach Edmund Jacobsen, Referentin Dipl.-Soz.-Arb. Hedda Jank-Mittler, Heilpraktikerin Psychotherapeutin

Veranstaltung **Depression und Suizid im Alter**, Referent Erik Schmekel, Gerontomanager MA, Dipl.-Sozialarbeiter, Leiter der stationären Einrichtungen St. Elisabeth und St. Ludwig Caritasverband Of-fenbach/Main e.V.

Info-Veranstaltung **Pflege-Neuaustrichtungs-Gesetz**, Referenten: Karsten Paul, Fachreferent für stationäre Einrichtungen, VDAB Geschäftsstelle Wiesbaden, Janina Karl, Fachreferentin für ambulante Einrichtungen, VDAB Geschäftsstelle Wiesbaden

Veranstaltung **Versicherungen für Senioren – welche sind wichtig, gut zu haben oder unnötig?** Referentin Katharina Lawrence, Verbraucherzentrale Hessen e.V.

Verleihung der **Fotoausstellung Momentaufnahmen aus der Welt des Vergessens** an die Partnerkommunen des Soveso Projektes Vänersborg in Schweden, Hedenstedt in Dänemark und Conwy County in Wales, Großbritannien.

Projekt „**Gesundheitsvorsorge und Betreuung für ältere Migrantinnen und Migranten marokkanischer Herkunft in Dietzenbach**“ mit Vorträgen über Alterserkrankungen, Alltagsbewältigung im Alter; mögliche Hilfen und Unterstützungsleistungen für alte Menschen durch kommunale und freie Träger, sinngebenden Gestaltungsmöglichkeiten für die Freizeit, Angebote geeigneter sportlicher Aktivitäten.

2014

Vortragsreihe **Demenz** in Langen

Workshop **Inklusion und Integration hochaltriger Menschen in der Kommune**, Referent Dr. Ludwig Amrhein, Universität Vechta – Institut für Gerontologie

Verleihung der **Fotoausstellung Momentaufnahmen aus der Welt des Vergessens** an Matthias Steurer, Mehr- generationen Wohnen, Offenbach/Main

Seminar **Aktives Zuhören für Pflegekräfte**, Referentin Corinna Vofrei, Dipl.-Soz.-Päd.

Veranstaltung **Achtung – Betrug an älteren Menschen / Vorsicht falscher Enkel**, Referent Jürgen Schmatz, Leiter Stabsbereich Prävention, Polizeipräsidium Südosthessen

Vortragsveranstaltung **Ausgefragt, abgebucht und abgezockt – (be-)trägerische Gewinne**, Referentin Katharina Lawrence, Verbraucherzentrale Hessen e.V., Altersvorsorge und Verbraucherrecht

2015

Vortragsreihe **Demenz** in Mühlheim und Dietzenbach

4-teilige Veranstaltungsreihe Demenz, Teil 1: Krankheitsbild Demenz, Teil 2: Milieugestaltung, Teil 3: Qualitätsmerkmale der Angebote für Demenzerkrankte, Teil 4: Besondere Anforderungen in der Demenzbetreuung, Referentin Jutta Becker, Ärztin, Fortbildung und Fachberatung Demenz, Frankfurt/Main

Kursreihe **Ein Pflegekurs für pflegende Angehörige – ein Projekt aus der Reihe Älterwerden in Dietzenbach – Gesundheitsfürsorge für ältere Menschen mit Migrationshintergrund**, Leitung Dagny Schüler, Gemein- krankenschwester

Theaterstück **Der kleine Topf oder was in unseren Töpfen steckt**: Theaterprojekt unter Anleitung der Theaterpädagogin Katrin Skok mit Seniorinnen und Senioren mit Migrationshintergrund der Stadt Dietzen- bach mit einer **Aufführung** im Bildungshaus in Dietzenbach

Fachveranstaltung **Neuerungen in der Pflegeversicherung – Das Pflegestärkungsgesetz**, Referentin Gabriele Kullmann, Pflegeberatung PLUS, Anerkannte Beratungsstelle der Pflegekassenverbände, Adelsdorf

Fachveranstaltung **Soziale Ungleichheiten zwischen Frauen und Männern – (k)ein Thema für die Kommunale Altenarbeit?**, Referent Dr. Ludwig Amrhein, FH Dortmund, FB Angewandte Sozialwissenschaften, Soziologie

Veranstaltung **Meine Stadt – mein Zuhause – meine Nachbarschaft – die Kommune mit Bürgerinnen und Bürgern gestalten**

Vortrag „**Partizipative Quartiersentwicklung**“, Referent Prof. Dr. Harald Rüssler, FB Angewandte Sozialwissen- schaften, FH Dortmund

Vortrag „**15 Jahre Frankfurter Programm – Aktive Nachbarschaften**“, Referent Horst Schulmeyer, Stadt Frankfurt

Vortrag „**Quartiersprojekte im Kreis Offenbach**“, Referent Wolfgang Geiken-Weigt, Dipl.-Sozialarbeiter, M.Sc
Moderierte Gesprächsrunde im Plenum über Erfahrungen und Meinungen zum Gelingen von Quartiersprojekten – Schlussfolgerungen, Moderation Gerda Holz

Veranstaltung **Geldanlage im Alter – Information für Menschen ab 50**, Referentin Katharina Lawrence, Verbraucherzentrale Hessen e.V., Altersvorsorge und Verbraucherrecht

Fachveranstaltung **Un–abhängig im Alter / Leben ohne Suchtmittel**, Moderation Dr. Uwe Kleinemas, Universität Bonn

Vortrag „**Sucht im Alter**“, Ulrich Gremm, Sozialtherapeut GVS, Suchthilfezentrum Wildhof

Vortrag „**Angebote für ältere Menschen –Struktur der Suchthilfe im Kreis**“, Referenten: Kerstin Grundel & Hubert Mücke, Kreis Offenbach – Sozialpsychiatrischer Dienst

Vortrag „**Alter und Sucht in der Klinik**“, Referent Dr. Udo Wortelboer, Asklepios-Klinik Langen

Vortrag „**Spezieller Wohnbereich für Menschen mit einem Suchtproblem im Bürgermeister–Menzer–Haus in Frankfurt**“, Referentin Doris Pogantke, Zentrumsleitung

2016

Vortragsreihe **Demenz** in Rödermark, Neu-Isenburg und Dreieich

Verleihung der **Fotoausstellung Momentaufnahmen aus der Welt des Vergessens** an die Stadt Maintal, Seniorenberatung

Verleihung der **Fotoausstellung Momentaufnahmen aus der Welt des Vergessens** an Alzheimer Gesellschaft Marburg-Biedenkopf e.V., Marburg

Verleihung der **Fotoausstellung Momentaufnahmen aus der Welt des Vergessens** an Stadt Dreieich, Stadtbücherei

Veranstaltung **Wohnen und Leben heute und in Zukunft – Technik im Alltag älterer Menschen**, Moderation Prof. Dr. Michael Peterek, Frankfurt University of Applied Sciences

Vortrag „**Wie Technik selbständiges Leben und Pflege zuhause unterstützen kann**“, Referentin Prof. Dr. Barbara Klein, Organisation und Management der Sozialen Arbeit, FH Frankfurt am Main – University of Applied Sciences

Vortrag „**Emotionale und soziale Robotik**“, Referentin Dipl.-Soz.-Päd. Gerlinde Wehner, Kreis Offenbach, Leitstelle Älterwerden

Vortrag „**Zur Bedeutung von Technik im Leben Älterer**“, Referentin Prof. Dr. Helga Pelizäus-Hoffmeister, Universität der Bundeswehr München

Theaterstück **Der nächste, bitte! Oder warte dich gesund**, Theaterprojekt unter Anleitung der Theaterpädagogin Katrin Skok mit Seniorinnen und Senioren mit Migrationshintergrund der Stadt Dietzenbach mit einer **Aufführung** im Bildungshaus in Dietzenbach

Informationsveranstaltung **Das Pflegestärkungsgesetz II 2016 und die neuen Begutachungskriterien 2017**, Referentin Gabriele Kullmann, Pflegeberatung PLUS, Anerkannte Beratungsstelle der Pflegekassenverbände

Veranstaltung **Bürgerschaftliches Engagement im Quartier im Kreis Offenbach**

Die Quartiersgruppen stellen sich vor: Quartiersgruppe Oberroden-Breidert, Quartiersgruppe Rödermark – Urberach, Schillerhaus Rödermark-Urberach und Quartiersgruppe Rödermark – Waldacker

Fortbildungsveranstaltung **Aktives Zuhören – Gesprächsführung und Beziehungsgestaltung in Pflege- und Betreuungsberufen**, Referentin Corinna Vofrei, Dipl.- Sozialpädagogin

Fotoausstellung **Dialog der Generationen – Zukunft gemeinsam gestalten** im Schillerhaus, Stadt Rödermark

2017

Vortragsreihe **Demenz** in Langen und Obertshausen

Verleihung der **Fotoausstellung Momentaufnahmen aus der Welt des Vergessens** an Das Tageshaus gGmbH, Bielefeld

Workshop **Pflegestärkungsgesetze (Selbstqualifizierung)**, Referentin Margarete Engel

Workshop Arbeitskreis Beratung und Koordination **Einzelfallarbeit in der Altenarbeit**, Referentin Dr. Erna Dosch, Uni Kassel, Institut für Sozialwesen

Veranstaltung **Aktuelle Leitbilder und Theorien der Gerontologie**, Referent Dr. Ludwig Amrhein, FH Dortmund, FB Angewandte Sozialwissenschaften, Soziologie

Einrichtung und Eröffnung des **Pflegestützpunktes** für den Kreis Offenbach

Workshop **Beratung, Fallmanagement und Finanzhilfen für Pflegebedürftige – Dialog zur Gestaltung der Zusammenarbeit mit dem Pflegestützpunkt im Kreis Offenbach**, für alle Fachstellen in den Kommunen und im Kreishaus, die mit dem Pflegestützpunkt zusammenarbeiten, Leitung Gerda Holz

Veranstaltung **Lokales Fachforum zum Siebten Altenbericht der Bundesregierung**, Moderation Dr. Frank Berner, DZA, Geschäftsstelle für die Altenberichte der Bundesregierung

Vortrag „**Sorge und Mitverantwortung in der Kommune – Der Siebte Altenbericht der Bundesregierung**“, Referent Prof. Dr. Clemens Tesch-Römer, Deutsches Zentrum für Altersfragen, Mitglied der Siebten Altenberichtscommission

Vortrag „**Die Bedeutung der Nachbarschaft für gesundes Altern – Erkenntnisse aus dem Forschungsprojekt BEWOHNT**“, Referentin Nadine Konopik, Goethe-Universität Frankfurt am Main

Vortrag „**Perspektiven einer integrierten und koordinierten Sozialplanung im demografischen Wandel**“, Referent Prof. Dr. Dr. Herbert Schubert, TH Köln

Vortrag „**Handlungsmöglichkeiten der Kommunen bei der Gestaltung der lokalen Infrastruktur – Ergebnisse der Studie: Pflege kommunal gestalten**“, Referent Moritz Schnitger, Universität Potsdam



2018

Vortragsreihe **Demenz** in Rodgau und Seligenstadt

Projektarbeit an der dritten **Fortschreibung** des Altenplanes für den Kreis Offenbach

Veranstaltung **Wohnen und Leben heute und in Zukunft– Emotionale Räume**, Moderation Prof. Dr. Michael Peterek, Frankfurt University of Applied Sciences

Vortrag „**Emotionale Räume**“, Referentin Prof. Dr. Caroline Günther, Frankfurt University of Applied Sciences, Studiengang Barrierefreie Systeme

Vorführung Film „**Wie wohnen Frauen im Alter?**“

Veranstaltung **Wohnen und Leben heute und in Zukunft – Barrierefreie Räume**, Moderation Prof. Dr. Michael Peterek, Frankfurt University of Applied Sciences

Vortrag „**Über das Wohnen, Arbeiten, Leben und Lernen – Barrierefreie Best Practice-Beispiele**“, Referentin Prof. Dr. Caroline Günther, Frankfurt University of Applied Sciences, Studiengang Barrierefreie Systeme

Vortrag **Lebensräume – Farbkonzepte für Wohlbefinden, Orientierung, Anregung**, Referentin Andrea Girgzdies Dipl.-Ing.

Fachveranstaltung **Gewalt in der Pflege**, Moderation: Volker Gussmann

Vortrag **Zwischen Selbstbestimmung und Gefahrenabwehr. Das Betreuungsgericht als Kontrollinstanz im Spannungsfeld zwischen den Rechten der Betroffenen und deren objektivem Wohlergehen**, Referent Thomas Freyer, Richter am Amtsgericht Offenbach, Betreuungsgericht

Vortrag **Gründe und Vermeidung von Zwangsmaßnahmen in der stationären Psychiatrie**, Referent Dr. Till Glauner, Leitender Oberarzt Sana Klinikum Offenbach GmbH, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie

Vortrag **Das Schutzkonzept in der stationären Altenpflege, Fallbeispiele und Grenzsituationen aus der Praxis**, Referenten Günther Schlott, Einrichtungsleitung für Mission Leben – Im Alter für die Häuser „Haus an den Platanen“, „Am Erlenbach“ und „Das Haus an der Königsheide“ sowie Raimund Werner, Pflegedienstleitung Mission Leben – Im Alter „Haus an den Platanen“

Workshop **Der Pflegestützpunkt stellt sich vor**, Referenten: Anja Breitenbach und Andreas Diehl, Pflegestützpunkt Kreis Offenbach

Fortbildungsreihe für Ehrenamtliche und Hauptamtliche in der Altenarbeit als Projekt des AK Beratung und Koordination im Kreis Offenbach, Veranstaltungsort ist die Frankenwarte in Würzburg, dreitägiges Seminar mit dem Thema „Das hohe Alter und die Sorge für die anderen und sich selbst“ (als Projekt des AK BEKO)



2019

Vortragsreihe **Demenz** in Heusenstamm und Egelsbach

Projektarbeit an der dritten Fortschreibung des Altenplanes für den Kreis Offenbach

Sektorenübergreifende Regionalveranstaltung des Hessischen Ministeriums für Soziales und Integration zum neuen Pflegeberufegesetz

Vortrag **Darstellung des neuen Pflegeberufegesetzes**, Referent Norbert Mauer, Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben

Vortrag **Bericht über den momentanen Umsetzungsstand zur Reform aus Landessicht**, Referentin Nicole Benthin, Hessisches Ministerium für Soziales und Integration

Vortrag **Finanzierung der neuen generalistischen Pflegeberufe – Ausbildungsfinanzierungsverordnung**, Referentin Heike Thomas, Regierungspräsidium Gießen

Gesprächsrunde **Persönlicher Austausch zu Kooperationsmöglichkeiten**, Moderator Jörg Noll, Sana Klinikum Offenbach, Akademie für Pflegeberufe

Zwei Workshops **Grundlagen der Altenarbeit**, Referenten: Dr. Erna Dosch und Dr. Ludwig Amrhein

Erarbeitung und Vorlage des Adress- und Datenverzeichnis für den Kreis Offenbach **Perspektive Älterwerden**

Verleihung der **Fotoausstellung Momentaufnahmen aus der Welt des Vergessens** an das Demenzforum Darmstadt

Fortbildungsreihe für Ehrenamtliche und Hauptamtliche in der Altenarbeit als Projekt des AK Beratung und Koordination im Kreis Offenbach, Veranstaltungsort ist die Frankenwarte in Würzburg, dreitägiges Seminar mit dem Thema „Was ist uns das Alter wert?“ (als Projekt des AK BEKO)

6.4 Verwendete Literatur

- Alisch, M. (2012). Partizipation älterer Migrantinnen und Migranten. Zur Vereinbarkeit von Selbstorganisation Partizipation und politisch administrativer Planung. In S.Weber, M.Göhlich, A.Schröder u.a.(Hrsg): Organisation und Partizipationen: Beiträge der Kommission Organisationspädagogik. Wiesbaden: Dordrecht Springer 283-291
- Alisch, M. und Kümpers S.; Soziale Ungleichheiten in der alternden Gesellschaft – Ein Überblick relevanter Themen und Befunde; online verfügbar (Stand 22.07.2020)
https://www.dza.de/fileadmin/dza/pdf/Heft_05_2015_September_Oktober_2015_gesamt.pdf
- Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (2017). Lebenserwartung neugeborener Jungen – Landkreise und kreisfreie Städte Bonn. [Bit.ly/2IYzXhe](https://bit.ly/2IYzXhe) (14.10.2019)
- Damm, T. und Klingholz, R. (2017). Frauen im Ruhestand. bit.ly/2yaWkEC (14.10.2019).
- Ehrlich U. und Vogel C. ; Erwerbsverhalten, ehrenamtliches Engagement, Fürsorgetätigkeiten und materielle Lage; online verfügbar (Stand 21.07.2020)
https://www.dza.de/fileadmin/dza/pdf/dza_aktuell/dza_aktuell_Babyboomer.pdf
- Generali Deutschland AG, Köcher, R. und Sommer, M. (2017). Generali Altersstudie 2017.
- Geyer, J. et al. (2019). Anstieg der Altersarmut in Deutschland: Wie wirken verschiedene Rentenreformen <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/anstieg-der-altersarmut-in-deutschland-wie-wirken-verschiedene-rentenreformen>
- Hessen Agentur GmbH : Bevölkerungsvorausschätzung für Hessen
- Hessischen Ministeriums für Soziales und Integration (HMSI); Hessischer Pflegemonitor Online verfügbar (Stand 15.06.2020)
http://www.hessischer-pflegemonitor.de/wp-content/uploads/2019/10/18_Offenbach.pdf
- Hoffmann E., Romeu Gordo L. , Nowossadeck S. , Simonson J. und Tesch-Römer VC.; Lebenssituation älterer Menschen in Deutschland; Online verfügbar (Stand 22.07.2020)
https://www.dza.de/fileadmin/dza/publications/Fact_Sheet_Lebenssituation_%C3%84lterer_DZA_05-2017_DE.pdf
- Huxhold O., Engstler H. & Hoffmann E.; Entwicklung der Einsamkeit bei Menschen im Alter von 45 bis 84 Jahren im Zeitraum von 2008 bis 2017; online verfügbar (Stand 21.07.2020)
https://www.dza.de/informationsdienste/index.php?eID=tx_securedownloads&tp=530&tu=0&g=0&tt=1602230634&hash=b5b4ef5abd214b062acda61830e9fe304a205769&file=/fileadmin/dza/pdf/factsheets/Fact_Sheet_Einsamkeit_2019_05_16_Internet.pdf
- Huxhold O. und Otte K.; Internetzugang und Internetnutzung in der zweiten Lebenshälfte; online verfügbar (Stand 22.07.2020)
https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/65804/ssoar-2019-huxhold_et_al-Internetzugang_und_Internetnutzung_in_der.pdf?sequence=1&isAllowed=y&lnkname=ssoar-2019-huxhold_et_al-Internetzugang_und_Internetnutzung_in_der.pdf
- Institut für Demoskopie Allensbach (2012). Generali Altersstudie 2013. Frankfurt am Main.
- Kiziak, T. et al. (2014). Stadt für alle Lebensalter. Wo deutsche Kommunen im demografischen Wandel stehen und warum sie altersfreundlich werden müssen. Berlin: Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung.
- Kommune – Aufbau und Sicherung zukunftsfähiger Gemeinschaften. Berlin.; online verfügbar (Stand 19.10.2020)
http://93.92.134.131/fileadmin/altenbericht/pdf/Broschuere_Themen_Ziele_Siebter_Altenbericht.pdf
- Kreis Offenbach (2020) – Jahresbericht Pflegestützpunkt
- Luhmann, M. und Hawkey, L. (2016). Age differences in loneliness from late adolescence to oldest old age. *Developmental Psychology*, 52(6), S. 943-959.

- Mahne, K. et al. (2017). Altern im Wandel. Zwei Jahrzehnte Deutscher Alterssurvey (DEAS), s.1: Springer. bit.ly/2krcYLF (14.10.2019).
- Max-Planck-Institut für demografische Forschung (2016). Interview: Die Jahrhundert-Frage der Demografie. bit.ly/2kng0k1 (14.10.2019).
- May, M. und Alisch, M. (2013). AMIQUUS – unter Freunden. Ältere Migrantinnen und Migranten in der Stadt. Beiträge zur Sozialraumforschung. Band 8. Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- Nowossadeck S. & Block J. ; Wohnumfeld und Nachbarschaftsbeziehungen in der zweiten Lebenshälfte; online verfügbar (Stand 22.07.2020)
https://www.dza.de/fileadmin/dza/pdf/Report_Altersdaten_Heft_1_2017.pdf
- Nowossadeck S. & Simonson J. ; Lebensverhältnisse von Frauen und Männern in der zweiten Lebenshälfte – Unterschiede und Gemeinsamkeiten ; online verfügbar (Stand 22.07.2020)
https://www.dza.de/fileadmin/dza/pdf/factsheets/FactSheet_Frauen_Maenner_in_der_2.LH.pdf
- Nowossadeck S. , Klaus D., Romeu Gordo L. & Vogel C.; Migrantinnen und Migranten in der zweiten Lebenshälfte; online verfügbar (Stand 22.07.2020)
https://www.dza.de/informationsdienste/index.php?eID=tx_securedownloads&tp=114&u=0&g=0&tt=1595495479&hash=6c76c06664a760cb9f8879d34b09161eace9c10f&file=/fileadmin/dza/pdf/Report_Altersdaten_Heft_2_2017.pdf
- Schimany, P. und Perspektiven. Band 18. Forschungsbericht des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge. Nürnberg. et al. (2012). Ältere Migrantinnen und Migranten. Entwicklungen, Lebenslagen
- 7. Altenbericht der Bundesregierung (2016). Sorge und Mitverantwortung in der Kommune – Aufbau und Sicherung zukunftsfähiger Gemeinschaften. Berlin.
- Statistisches Bundesamt (2016). Pressemitteilung Nr. 263. bit.ly/2k7pNdl (14.10.2019).
- Statistisches Bundesamt (2019). GENESIS-Online Datenbank. Wiesbaden. bit.ly/2aEBu53
- Statistisches Bundesamt, Deutsches Zentrum für Altersfragen & Robert Koch Institut (2009). Gesundheit und Krankheit im Alter (Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung des Bundes). bit.ly/2k7jEON (14.10.2019).
- Sütterlin, S. (2017). Hohes Alter, aber nicht für alle. Wie sich die soziale Spaltung auf die Lebenserwartung auswirkt online verfügbar (Stand 09.10.2020) <https://www.berlin-institut.org/studien-analysen/detail/hohes-alter-aber-nicht-fuer-alle>
- Vogel, C. et al. (2017). Freiwilliges Engagement älterer Menschen. Sonderauswertungen des Vierten Deutschen Freiwilligensurveys. Berlin.
- Wo deutsche Kommunen im demografischen Wandel stehen und warum sie altersfreundlich werden müssen. Berlin: Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung.
- Wie ältere Menschen in Deutschland leben und denken. Berlin, Heidelberg: Springer.
- Wojnar J. (2007) Die Welt der Demenzkranken – Leben im Augenblick

